

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Das Ueageahnte.

Jahrzehnte lang herrschte Friede in Europa und die Völker hatten fast vergessen, daß Zeiten kommen, wo sie einander in Zorn und Haß gegenüberstehen. Ruhig gingen die Bahnen und Schiffe ihre Wege, vertrauensvoll schickte man Millionen und Milliarden von Land zu Land, tauschte man die geistigen und materiellen Werthe, gab man unerfessliche Schätze in ferne Ausstellungen. Handel und Gewerbe blühten und wetteiferten, und die Nationen sandten ihre Forscher und Entdecker aus, nach den Polen im Norden und im Süden, nach den Ozeanen des Westens und des Ostens, auf die höchsten Berge und in die ödesten Wüsten. Die Welt erfreute sich ihres Fortschritts in Kultur und Civilisation und ahnte nicht, daß es einen Rückfall geben könne in Wildheit und Barbarei; die Völker lebten in der blutig errungenen Freiheit und wußten nicht, daß just dort, woher ihnen der Triumph von Wahrheit und Gleichheit, Brüderlichkeit und Gerechtigkeit gekommen ist, dunkle Mächte an der Arbeit waren, neue Ketten für die Menschheit zu schmieden.

Jahrzehnte lang herrschte Friede in Europa und man meinte, es könne gar nicht mehr anders werden; und sollte es jemals irgendwo aufflammen, so gäbe es der Besonnenen genug, den Brand im Keime zu ersticken. Um Marokkos willen war es trotz des heftigen Konfliktes zwischen Frankreich und Deutschland nicht zum Kriege gekommen. Um der heiligen Sache der Buren willen hatte doch Deutschland nicht das Schwert gegen England gezogen. Als Rußland im Kriege mit Japan in die Knie sank, fiel England ihm nicht in den Rücken, um ihm den Gnadenstoß zu geben. Und selbst als auf dem Balkan die Völker wieder einmal aufeinander schlugen, blieb Europa ruhig und eintig. Die Balkanstaaten konnten mit der Türkei und dann unter einander fertig werden, und Niemand aus Europa trat ihnen in den Weg. Italien führte

mit den Türken Krieg und nahm ihnen eine große Provinz fort, und Bündnisse und Gegenbündnisse Europas fanden keinen Anlaß zum Einschreiten. Alle Sorgen wurden geglättet, alle Gefahren beschworen. Und dann kam doch das Ueageahnte. Dann gab es wegen dieses Serbiens, dessen Gesandte eine zeitlang an den Höfen Europas gar nicht geduldet wurden, den von den diesen Höfen und Staaten heraufbeschworenen Weltkrieg.

Das Ueageahnte geschah, Europas größte Noth kam aus einem Weiterwinkel, aus dem Niemand sie hat kommen sehen; Europas Jammer und Elend wurde geboren in dem Lande der Verbrechen und Morde; das Bündniß der Kulturstaaten Frankreich und England mit Halb-Asiens kaum überlindeter Barbarei wurde geschlossen zum Schutze Serbiens gegen eine Sühne seiner Kapitalverbrechen. Das hat Keiner ahnen können, das brach mit der Möglichkeit eines Verhängnisses über unseren Kontinent herein. Drei Mächte mit Hunderten Millionen Bewohnern setzten ihr Gut und Blut aufs Spiel, um den serbischen Zaunkönig vor Züchtigung für eine Mordthat zu retten. Das Vaterland Voltaires und das Reich Pitt's traten in die Schranken für Königsmörder und Mordelender. England ging aus seiner glänzenden Vereinsamung heraus, nicht um Ehre und Herd zu vertheidigen, sondern um den König Petar auf dem Throne zu erhalten. Frankreich zog das Schwert und jagte seine Söhne auf die Schlachtfelder, nicht um Elsaß-Lothringen zurückzugewinnen, sondern um nicht das Land der Haiduken aus dem europäischen Kulturkreis verschwinden zu lassen.

Um Serbiens willen erhob sich die halbe Welt gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, traten unzählbare Millionen in Reih und Glied, stellten Frankreich und Rußland ihre letzten Reserven an die Front, opferte sich Belgiens Heer bis auf den letzten Mann, stampfte England, das wehrpflichtfreie, Söldlinge aus der Erde, schleppte

man die wilden Völker aus Afrika und Australien, die Braunen aus Indien und die rauhen Indianertöchter aus Kanada herbei, machte gemeinsame Sache mit den habgierigen Japanern, denen man bislang ängstlich den Zutritt in die Kolonien verweigert hatte. Ja, das Alles war ungeahnt. Ueageahnt aber auch die Wendung, die sich nun sichtlich vollzieht. Ueageahnt war es, daß Rußlands Riesenmacht verjagt im Aufsturm auf Deutschland und Oesterreich-Ungarn; daß die zwanzig Milliarden der französischen Sparren, die Rußland dargeliehen wurden für Eisenbahnen und für Rüstungen, nur zum geringsten Theile ihren Zwecken zugeführt wurden; ungeahnt war es, daß Frankreichs vierzigjährige Arbeit, für den Tag der Revanche stark zu sein, völlig vergebens war, und daß es schon nach sechs Monaten werde bekennen müssen, es stehe am Ende seiner Kräfte.

Nie geahnt vor Allem aber war die klägliche Rolle, die England in diesem Weltkriege spielt. Nicht zu Lande und nicht zu Wasser vermochte es auch nur ein einzigesmal einen Erfolg zu erringen, der mit seinen Großsprechereien auch nur in einem bescheidenen Verhältnisse wäre. Es hat nichts Anderes zu leisten vermocht, als Andere ins Verderben zu reißen; es hat Belgien um seine Unabhängigkeit und um seinen Reichtum, das belgische Königshaus an den Wartestab gebracht; es weigert dem geldbedürftigen russischen Alliierten die kleinste Münze und dem menschenbedürftigen französischen Verbündeten die versprochenen Heeresmengen. Es hatte alle Völker aufeinandergehetzt und glaubte nun nahe den Tag, wo es den Schiedsrichter werde spielen und aus der allgemeinen Verwirrung für sich reiche Beute ergattern können. Es sah wohlgefällig alle im blutigen Hader und hielt sich selbst gefeit vor jeder Bedrohung. Es ahnte nicht, wie just ihm die herbste Enttäuschung, die furchtbarste Ueberschuldung werden sollte. Es sieht sich nicht mehr gesichert von den

Verbotenes.

(Original-Beitrag des „Neues Pester Journal“.)

Der Krieg hat wesentlich die Zahl der verbotenen Dinge gemehrt, das heißt, er hat einer Menge von Dingen durch das Verbot erhöhten Reiz verliehen. Ein Verbot in den letzten Tagen hat das drastischer als alles Andere bewiesen. In Wien wurde das Buki-Dominospiel verboten. Ich frage: Was geht mich das Buki-Dominospiel an? Ich habe dem Dominospiel seit den Tagen der Kindheit ein nur sehr mäßiges Interesse geschenkt, das auch nicht zunahm, als ich in späteren Zeiten gewahrt wurde, daß die Mehrung der Kenntnisse und Erfahrungen die Geschicklichkeit des Spielers erheblich zu fördern im Stande war. Ich kümmerte mich auch nicht um das Buki-Dominospiel, das in den letzten Jahren in Schwung kam, obwohl in verschiedenen Wiener Gerichtsverhandlungen immer wieder die Streiffrage auftauchte, ob man es bei dieser Abart des Dominospiels mit einem Hazardspiele zu thun habe oder nicht. Diese Streiffrage läßt mich nämlich ganz gleichgültig. Ich kann es nicht begreifen, warum man erwachsene Menschen daran hindern will, ihr Geld, das sie sich selbst erworben oder in dessen Besitz sie auf andere Art gelangt, durch reine Kombinationsspiele oder durch Hazardspiele zu verlieren.

Von einem höheren Standpunkte wäre man sogar geneigt, gegen die Kombinationsspiele für die Hazardspiele einzutreten, da diese letzteren eine gewisse Ausgleichung der Interessen darstellen durch das blinde Glück gegen die allzu große Geschicklichkeit

der Spieler, die den minder geübten Mann entscheiden in Nachtheil bringen. Meines Erachtens sollte nur falsches Spiel verboten und bestraft werden. Schließlich ist ja jede Lotterie ein Glücksspiel, der Staat gestattet sie trotzdem, ja, er organisiert sie gelegentlich selbst. Ich beuge mich dem Gesetze, das die Hazardspiele verbietet, doch kann ich es nicht erfassen, warum das eine gestattet und das andere nicht gestattet sein soll. Nicht einmal der Schaden, den solche Spiele anrichten, scheint bei Verbot oder Nichtverbot maßgebend zu sein. Durch die kleine Lotterie wurden schon mehr Leute zugrunde gerichtet, als durch alle anderen Glücksspiele zusammen genommen. Trotzdem bildete sie durch viele Jahrzehnte eine staatliche Einrichtung. Die Schädigung traf sogar die kleinen Leute, die wirtschaftlich Schwachen, in erster Linie. Man schrieb Bibliotheken gegen die kleine Lotterie, sie veranlaßte eine Fluth moralischer Reden, die jahraus, jahrein sich über die Mittwelt ergoß, ohne das Gewissen der Veranstalter zu rühren. In Oesterreich hat auch noch Niemand ihre Abschaffung erlacht, diese wurde nur versprochen, als man die Klassenlotterie einführte. Die Erfüllung des Versprechens steht noch aus. Vermuthlich wird sie noch von den Enkeln vergebens gefordert werden. Der Finanzminister wird die Einnahmen unter diesem Titel auch dann nicht entbehren können, und somit werden die verschiedensten Dinge, unter Anderem auch die Moral, nichts weiter zu reden haben. Die arme Moral kommt leider öfter zu kurz. Doch das ist nur sündhaft bei dem Einzelnen. Wenn sich die Gesamtheit, die den Staat ausmacht, darüber hinwegsetzt, so darf man sie nicht

einmal unmoralisch nennen. Man würde dafür bestraft werden, und zwar im Namen der öffentlichen Moral. So seltsam sind die Dinge dieser Welt, wenn ein Finanzminister mit der Moral allein nicht sein Auskommen findet.

Das Wiener Verbot lenkte also mein Interesse auf das Buki-Dominospiel, und ich fand, daß die Abart gar nicht so übel, obwohl sie mit einigem Hazard verfeßt ist. Das Buki-Domino wird von vier Mann gespielt, zum Theil mit verdeckten Steinen, was eben das Hazardmäßige bildet. Es hat auch wohl den Namen davon, denn das geheimnißvolle Wort „Buki“ ist höchst wahrscheinlich auf das englische back, die Rückseite, zurückzuführen, was auch auf die Heimath des ingeniosen Arrangements eine Folgerung gestattet. Es gibt bei dem Spiele drei Reihen verdeckter Steine mit verschiedenem, immer höherem Einsatz, wobei sich für den Bankier, der die Vorhand hat, verschiedene Vortheile ergeben sollen. Nach alledem ist das Buki-Domino vielleicht wirklich den Hazardspielen zuzuzählen, aber es ist entschieden nicht so langweilig wie das sonstige Dominospiel, so weiten Spielraum dabei auch die Kombination haben soll. Das Verbot wird unter Anderem damit begründet, daß die polnischen Flüchtlinge durch das Buki verführt werden könnten, weil sie in Ermangelung ihres richtigen Heims hauptsächlich die Kaffeehäuser bewohnen, wo das Spiel mit Vorliebe gepflegt wird. Ueber die zarte Rücksicht auf die Flüchtlinge will ich nichts weiter sagen. Sollte ihnen auch nichts weiter gerettet werden wie die Moral, so wäre das allein schon eine bemerkenswerthe Leistung.

Meer, die es umgeben. Aus dem Wasser hervor
tauchen die namenlosen Boote, die seine Flotte
zerstören, und aus den Lüften kommt die Zer-
störung seiner Häfen und Städte. Wie Pech und
Schwefel auf Sodom und Gomorra regnet es

Bomben und Granaten aus den Zeppelin-Schiffen
auf des verbrecherischen Englands Erde. Das Nie-
geahnte ist furchtbares Geschehen, England ist
isoliert von seinen Freunden, aber nicht isoliert für
seine Feinde.

Der Krieg gegen Ruß- land.

Siegreiche Kämpfe in der Bukowina.

Kriegspressquartier, 23. Januar. (Von un-
serem Spezialberichterstatter.) Auf
dem Kriegsschauplatz herrscht überall
Ruhe. Auch in den Artilleriekämpfen
ist eine Pause eingetreten. Die Gegner haben
inzwischen solche Positionen bezogen, gegen welche
kleinere Angriffe zu richten keine der beiden Par-
teien für zweckmäßig hält. Nur in der südlichen
Bukowina finden größere Kämpfe statt, da die
Russen hier mit stärkeren Kräften an-
greifen. Im Raume von Jakobeny und
Lajosfalva wurden die Russen bereits vor
einigen Tagen zurückgeschlagen. Sie haben
die Einbruchversuche vollständig einge-
stellt und unternahmen zuletzt den Versuch, den
oberhalb Kirlibaba liegenden Fuß zu for-
cieren. Unsere Truppen, die unter dem Kom-
mando des Generalmajors Fischer standen,
schlugen jedoch den Angriff zurück, schrit-
ten zum Gegenangriff und besetzten die
Höhen um Kirlibaba. Mit diesem Siege unserer
Truppen ist die Offensive der Russen in der
südlichen Bukowina vollständig vereitelt worden.

Der Weltkrieg.

Unsere Truppen haben Kirlibaba in der Bukowina wiedererobert. — Die
Russen zogen sich im Süden der Bukowina unter schweren Verlusten zurück.
— Im Westen mehrere Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen. — Die
Deutschen warfen die Russen aus den polnischen Ortschaften Blinno und
Gojsk. — Der deutsche Angriff im Sucha-Abschnitt schreitet fort. — Rückzug
der Russen vor der türkischen Gegenoffensive und Niederlage der Engländer
bei Korna.

Unsere Erfolge in der Bukowina.

Wiedereroberung von Kirlibaba. — Rückzug der Russen unter schweren
Verlusten in der südlichen Bukowina.

In Polen, Westgalizien und in den Karpathen keine wesentlichen Ereig-
nisse; stellenweise Geschützkämpfe, sonst Ruhe.

Die wiederholten russischen Angriffe auf unsere Stellungen in der südlichen
Bukowina endeten gestern mit der Wiedereroberung von Kirlibaba und der die
Stadt beherrschenden Höhen durch unsere Truppen. Die Russen zogen sich unter
schweren Verlusten zurück. Die Versuche des Gegners, über Jakobeny und Kirli-
baba weiter Raum zu gewinnen, sind daher vollkommen gescheitert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldung des deutschen Generalstabs von heute.

Fortschreitender Angriff im Sucha-Abschnitt.

In Ostpreußen nichts Neues. Im nördlichen Polen in der Gegend von Szasnez wurde ein
unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus Blinno und Gojsk wurden die Russen hinaus-
geworfen. Schwächere auf Szpital Gorni vorgehende russische Abteilungen wurden zum Rückzug
gezwungen.

Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abschnitt schreiten fort. In der Gegend Kawa und westlich
Checin lebhaftere Artilleriekämpfe.

Oberste Seeresleitung.

Außerordentlich moralisch berühren auch die
Verbote von Wuttki und Absinth in Rußland und
Frankreich. Man hätte den verbündeten Mächten
mit Rücksicht auf die hohen Einnahmen aus Wuttki
und Absinth so viel Moral kaum zugetraut. Wie sich
die Sache in Frankreich anlassen wird, wissen wir
noch nicht, in Rußland aber hat das Wuttkiverbot
keinerlei Revolution hervorgerufen, wie Viele ver-
meint haben. Lediglich aus dem Grunde, weil die
Alkoholverbote in Rußland nichts Seltenes sind und
alle Welt schon die Wege kennt, wie sich damit abzu-
finden, will sagen, sie zu umgehen. Weshalb die
plötzlich ausgebrochene Moral der russischen Regie-
rung auch nur eine scheinbare ist.

Die zahlreichen Alkoholverbote in Rußland sind
hauptsächlich auf die Vorstellungen der Geistlichkeit
zurückzuführen. Die ist in dem weiten Reiche eine
große Macht, und hat sie einmal eine Gemeindevor-
nehmung dazu gebracht, um ein Schnapsverbot einzu-
lassen, so wird dem Ansuchen meistens auch Folge
geleistet. Leider führt das erfolgte Verbot aber
meistens nur zu einer Vertheuerung des Schnapses,
wie immer, wenn eine Waare nur im Geheimen
verkauft wird. Es ist genau so wie in den Vereinig-
ten Staaten Nordamerikas, wo ja die Antialkoholiker
den behördlichen und gesellschaftlichen Boykott der
verschmutzten Getränke in vielen Städten und Land-
schaften erzwungen haben. In Rußland entstehen, soweit
die Städte in Betracht kommen, an Stelle der
Schnapsbuden Theestuben. Aus den Theestuben
trinkt man aber nicht Thee, sondern Schnaps. Auf
dem Dorfe findet sich gewöhnlich eine Privatperson,

bei der der mientbehrliche Wuttki zu finden ist.
Meistens ist es die Dorfdirne; es gehört auch zur
russischen Ordnung, daß jedes Dorf seine förmlich
offizielle Dirne hat. Ob nun öffentlich oder im Ge-
heimen, Wuttki wird immer getrunken. Manchmal
stehen auch hohe Strafen auf die Ueberschreitung des
Verbots. Doch die Behörden sehen natürlich keinen
Vortheil darin, die Strafgeelder auch einzuziehen. So
ist Alles zufrieden: die Geistlichkeit hat wenigstens
formell ihren Willen durchgesetzt, der Staat hat nach
wie vor seinen Nutzen aus dem Wuttkiverkauf, und
das Volk hat seinen Schnaps, wenn er ihn auch
theurer bezahlen muß.

Zehn Flaschen Schnaps kommen in Rußland
auf den Kopf, und nahezu zwei Milliarden Kronen
in unserer Geldes bringt es jährlich dem Staate ein
— das läppert sich nicht so leicht zusammen. Das
allgemeine Schnapsverbot, das zu Kriegsbeginn er-
lassen wurde, gilt hauptsächlich für die Armee. Der
Offizier könnte gar nichts mit seinen Truppen rich-
ten, hätte er nur betrunkenen Bauern unter seinem
Befehl. Und dann ist es wohl nicht anzuzählen,
wie oft das Verbot übertreten werden mag. Man
kann dafür nicht mit allzu großer Strenge vor-
gehen. Allzu scharf könnte schartig machen. In Ruß-
land ist überhaupt so viel verboten. Wollte man
alle Verbote einhalten, so bliebe Einem kaum die
Freiheit, zu leben.

Gleichfalls mit Rücksicht auf die Armee er-
folgte in Frankreich das Absinthverbot. Das grün-
geaugte Schesal des geheimnißvollen Wernuth-
liquors entmaunte seit Langem die Jugend Frank-

reichs. In weit höherem Maße als Wein, Bier oder
irgendein sonstiger alkoholischer Trunk wirkt der
Absinth erregend und anfeuernd auf die Nerven und
gestaltet sich darum einfach unübersehlich für alle
geistigen Arbeiter, alle Mäden und Entschlossenen,
die sich einmal dem Genuß ergeben haben. Leider
sind indessen auch die Verheerungen, die er im
Körper seiner Opfer anrichtet, weit größer als die
des Alkohols schlechthin. Es treten mit der Zeit
Entartungen der Verdauungsorgane ein, und das
Erde der Vergifteten bildet eine allgemeine Paralyse,
die sie in Idioten verwandelt. Gewisse Eigentüm-
lichkeiten machen das Absinthgift besonders gefahr-
lich. Man kann es lange scheinbar ohne üble Wir-
kungen genießen. Bei den ersten Beschwerden, die
es erregt, erfolgt aber nächstens schon der vollstän-
dige Zusammenbruch des Individuums. Ursprüng-
lich als Medikament, mit dem Wunderkuren erzielt
wurden, wandelt es sich bei häufigem und regel-
mäßigem Genuß zum König der narzotischen Stoffe,
dessen Unterthanen Todgeweihte sind.

Es läßt sich schwer beschreiben, wie viel Un-
heil der Absinth in Frankreich seit hundert Jahren
anrichtete. Viele bedeutende Geister der französischen
Nation erlagen ihm, darunter Alfred de Musset, der
seine „grüne Muse“ begeistert besang. In ihren An-
men ging er der Vernichtung entgegen, als er nach
seinem unglücklichen Roman mit der Georges Sand
aus der Absinthflasche neue Begeisterung schöpfen
wollte. Bei den diesen Rekrutierungen für den gegen-
wärtigen Weltkrieg mußten die französischen Ärzte
so umfassende Verheerungen des Absinthgenusses

Der Plan der neuen russischen Offensive.

London, 23. Januar. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ Graville Fortescue telegraphiert aus Warschau: Vor Ablauf eines Monats beginnt die neue russische Offensive. Der Charakter der Kriegführung wird besonders auf die Zusammensetzung der russischen Armee Bedacht nehmen. Es wird kein Haupt in Laufgräben sein. Der Plan sieht eine gigantische Art des Zusammenwirkens der verschiedenen Truppenarten vor, wobei namentlich die Kavallerie zur Geltung kommen soll. Das Land, wo Kavallerie bei der neuen Offensive vertheilt werden wird, wäre wenig geeignet für europäische Reiter. Die russischen Kavallerieoffiziere aber versichern, es sei gerade so, wie sie es am liebsten hätten. Der Plan des Großfürsten ist, den Feind in der bisherigen Schlachtlinie festzuhalten, um womöglichst viele Truppen für Vorstöße in den dazu ausgewählten Gebieten frei zu bekommen. Während große Kavalleriemassen die Offensive beginnen, werden sich die Armeen hinter ihnen gruppieren. Der neue Plan sieht Operationen vor, die mindestens sechs Monate dauern werden, aber Zeit spielt keine Rolle. Die Hauptsache ist, daß die Russen einen Plan haben, was seit der feindlichen Weichselcampagne nicht der Fall war.

Kriegselend in der Umgebung Warschaws.

Mailand, 23. Januar. Der Kriegsberichterstatter des „Secolo“, der die russische Front bei Warschau besucht hat, meldet: Hunderte polnischer Bauern flüchten in entsetzlichen Zustände und halbverhungert durch sumpfige und verregnete Gegenden nach Warschau. Alle erzählen von dem schrecklichen Elend, da es an Lebensmitteln fehlt und Alles in Trümmer geschossen oder verbrannt ist. Zwischen Warschau und der Rawka lagern mehr als 20,000 Flüchtlinge.

Russische Patronenmagazine in die Luft geflogen.

Berlin, 23. Januar. Dem „Losanzeiger“ wird aus Malmö gemeldet, daß in der Festung Brest-Litowsk mehrere Patronenmagazine in die Luft gesprengt wurden.

Der russische Generalissimus über die Ueberläufer seiner Armee.

Berlin, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Großfürst Nikolai Nikolajewitsch versucht in einem Armeebefehl den freiwilligen Ueberläufern der russischen Soldaten entgegen zu treten. Der Erlaß gibt in überaus schwul-

stiger Sprache der Ueberzeugung Ausdruck, die Heldenjöhne des heiligen Rußlands würden die zum Ueberlauf auffordernden Proklamationen der Feinde mit Verachtung strafen. Mit dieser Ueberzeugung scheint es aber nicht weit her zu sein, denn der Großfürst droht gleichzeitig an, jeden Soldaten wegen Hochverrats vor das Kriegsgericht zu stellen, der im Besitze einer solchen feindlichen Proklamation getroffen wird.

Die deutschen Militärattachés der neutralen Staaten an der deutschen Front in Polen.

Berlin, 23. Januar. Das „Wolffsche Bureau“ meldet: Die Militärattachés der neutralen Staaten (vertreten sind Schweden,

Rumänien, Spanien, Italien, Nordamerika, die Schweiz, Brasilien, Chile und Argentinien) kamen auf ihrer Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz in Petrikau an. Nachdem sie die Schlachtfelder in Ost- und Westpreußen und die deutschen Truppen dort besichtigt haben werden, werden sie die Reise entlang der Schlachtfront in Polen fortsetzen. Bezeichnend ist, daß Rußland die Militärattachés neutraler Staaten noch nicht an die Front gelassen hat. Nur die Attachés der Verbündeten befinden sich im russischen Hauptquartier, während die neutralen in Petersburg gehalten werden. In Frankreich befinden sich die Militärattachés in Bordeaux, beziehungsweise in Paris und machen nur bisweilen Ausflüge an bestimmte Fronttheile.

Der deutsch-französische Krieg.

Abgeschlagene Angriffe der Franzosen.

Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei Gent und Zeebrügge Bomben ab. Zwischen Souain und Perthes, nördlich des Lagers von Chalons, griff der Feind gestern Nachmittag an. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind flüchtete in seine Gräben zurück.

Im Argonner Wald eroberten unsere Truppen westlich Fontaine la Mitte eine feindliche Stellung, machten drei Offiziere und 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten vier Maschinengewehre.

Nordwestlich Pont a Mousson wurden zweifranzösische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feind seit dem 21. Januar sieben Geschütze und ein Maschinengewehr abgenommen.

Bei Wiesenbach wurden Alpenjäger zurückgeworfen. Mehrere Nachtangriffe des Feindes auf Hartmannsweilerkopf blieben erfolglos.

Aus den Kämpfen um Soissons.

Mailand, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Aus Paris wird gemeldet: Der in Paris am 18. d. um 1/2 12 Uhr Nachts ausgegebene Bericht meldet: In Folge der Explosion eines Munitionsdepots durch Plagen einer Granate ist in Laboisselle ein Brand entstanden, weshalb der Ort evakuiert wurde. Durch eine Attake am Morgen des 18. d. wurde der Ort wieder von unseren Truppen besetzt. Der Feind hat Saint Paul bei Soissons bombardiert. In der Champagne haben deutsche Flieger die Stellungen unserer Truppen überfliegen. Sie sind mit Maschinengewehren und Geschützen beschossen worden. Zwei mußten nächst Bar le Due niedergehen. Die Apparate sind vernichtet. Vier Luftschifferoffiziere wurden gefangen genommen.

Oberste Seeresleitung.

Die Beschickung von Soissons.

Rotterdam, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Soissons wird noch immer heftig beschossen. Die französische Artillerie ist hinter Soissons zurückgelegt worden.

Angriff eines deutschen Luftgeschwaders auf Dünkirchen.

Genf, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Gestern Vormittag hat eine größere deutsche Flugzeuggruppe, nach verschiedenen Berichten aus acht bis zehn Flugzeugen bestehend, einen erfolgreichen Angriff auf Dünkirchen unternommen. Achtzig Bomben wurden geschleudert, die ihr Ziel selten gut getroffen haben müssen, da nach den feindlichen Berichten der angerichtete Schaden voll auf beweise, wie ausgezeichnet die Deutschen über die örtliche Lage jedes militärisch wichtigen Punktes orientiert sind. Obwohl die französischen Behörden sich bemühen, die Folgen des Fliegerangriffes zu verheimlichen, erfährt man doch, daß ein großer Militärschuppen, der mit größeren Vorräthen für englische und belgische Truppen gefüllt war, getroffen wurde, in Brand geriet und vollständig zerstört wurde. Circa zwanzig Personen wurden getroffen, von denen sieben getödtet sein sollen. Die Flugzeuggruppe wurde von feindlichen Fliegern erst angegriffen, als diese ihre Aufgabe bereits beendet hatten. Den verfolgenden englischen und französischen Fliegern soll es gelungen sein, ein deutsches Flugzeug zur Landung zu zwingen und dessen Führer gefangen zu nehmen.

Eine neue schwarze Armee für Frankreich.

Genf, 23. Januar. Auf Antrag des Kriegsministers Millerand hat Poincaré einen Erlaß unterzeichnet, wonach eine neue schwarze Armee aus Senegalesen gebildet werden soll. Westafrika, erklärte Millerand in seinem Bericht, könne für die Vertheidigung Frankreichs eine große Zahl von bereits rekrutierten Senegalesern oder solchen, die man auszuheben im Begriffe ist, stellen und man müsse unter den gegenwärtigen Verhältnissen diesen Beistand zu benutzen suchen. Da man anscheinend mit diesen Mannschaften in Folge der klimatischen Verhältnisse ungünstige Er-

feststellen, daß die Regierung sich ohne Weiteres zu einem Verbot der Giffflasche aufschwang. Der Krieg kann ja im Uebrigen den Franzosen nicht viel Erfolgreiches bringen. Hinterläßt er ihnen aber das Abstinenzverbot, bleibt das auch weiterhin bestehen, so wird er doch auch Segen gestiftet haben. Vorläufig berührt es aber nur wie eine schmerzliche Trennung von der Geliebten, eine Trennung, bei der der Franzose ein Wiedersehen erhofft.

Eines der ersten Verbote des moralischen Geistes, der mit dem Kriege sich zu großen Thaten aufschwang, war in Berlin und Wien die Austreibung der Animmirädchen aus den zugehörigen Kreisen höheren und niederen Ranges, deren es an der Spree allein bei siebenhundert geben soll, kenntlich gemacht durch buntfarbige Laternen, kennzeichnend von den Berlinern „Bums“ genannt. Wollte man eine Verdeutschung für die Bezeichnung des Animmirädchens suchen, so könnte man es nur umschreibend ein „Mädchen für Belegung, Befüllung, Aufpulverung und Anreizung“ nennen, wenn man es nicht vorzieht, bei dem volkstümlichen „Bum-Mädchen“ zu bleiben. Weitere Erläuterungen sind wohl überflüssig. Eine moralische Wirkung übt das Geschöpfchen gewiß nicht aus, weshalb man, wie beispielsweise in Paris, gegen diese Blüthe des Nachtlebens in der Großstadt vielfache Kämpfe führte, ohne damit große Erfolge zu erzielen. Selbst der ehrsame Spießbürger, den die verblühte Gesponsin immer wieder daran mahnt, daß sie ihm Schönheit und Jugend geopfert, liebt manchmal die Abwege mit den frischen Lippen eines schönen Mäd-

chens, das ihn belebt, aufpulvert und anreizt. Denn auf das Gewesene gibt der Grieche nichts. Die kleine „Auffrischung und Aufmischung“ thut dem Spießbürger wohl, weshalb er wohl die Austreibung der Heben, die der Jugend der Männer ein Bein stellen, ungern gesehen haben mag. Sie werden im Uebrigen trotz gemüthlicher Verbote den Weg zu ihnen zu finden wissen, wie das ja immer so war. Die beste Kundtschaft steht leider im Felde, und an dem Rest ist nicht viel zu verderben. Diese Erwägung mag die Polizeigewaltigen in Wien und Berlin trösten, wenn es ihnen während des Krieges nicht gelingen sollte, die Jugend zu begründen.

Nicht zu vergessen — Heuer wurde auch der Fasching verboten. Die Tanzgelage und der tolle Uebermuth sind nicht am Platze. Sie hätten wohl auch ohne das Verbot gestrikt. Aus Achtung für die Trauer des Nebenmenschen, wenn sie Einem selbst erspart geblieben. Es wurden viele Menschen durch den Verlust theurer Angehöriger schwer getroffen. Mütter, Bräute, Schwestern ohne Zahl schleichen gebeugt durch die Straßen und weinen in ihrem Leergewordenen Heim. Die haben ein Recht, kraft ihres Schmerzes, durch den Anblick und den Lärm ausgelassener Karnevalsarrnen nicht verlezt zu werden. Ein feiner Takt hat die Bevölkerung selbst auf die richtigen Wege gewiesen. „Ein paar junge Menschen waren zwar da“, erzählten die Inhaber der Tanzsäle, „doch darunter kein Mädchen.“ Was aber ist das Vergnügen ohne Mädchen, besonders im Tanzsaal?

J. Waldenser.

fahrungen gemacht hat, so beabsichtigt man, die neuen Truppen erst nach Marokko zu senden, wo sie sich akklimatisieren sollen, ehe sie nach Frankreich kommen.

Die französischen Militärärzte.

Genf, 23. Januar. Professor Tuffier theilte mit der Chirurgischen Gesellschaft in Paris mit, daß von 14.000 französischen Militärärzten 6500 beider Armeen seien. Davon seien 33 getötet, 260 verwundet, 440 vermißt, 507 wegen Krankheit usw. erkrankt. Unter den Getöteten befanden sich 14 höhere Offiziere und 50 Offiziere.

Die Spionenfurcht in Frankreich.

Genf, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Weil die Spionenfurcht in Frankreich immer größer wird, wurde in Dieppe ein eigenes Bureau gegründet, wo sich alle aus Belgien einlangenden Personen melden müssen. Den Dienst in diesem Bureau versteht die belgische Geheimpolizei.

Milde Strafen für die Plünderer deutscher Geschäfte.

Brüssel, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Die neuente Pariser Strafkammer verurtheilte vierunddreißig Personen, darunter siebenundzwanzig Frauen, die am 2. August einen Schuhladen plünderten, weil sie dessen Besitzer für einen Deutschen hielten. Alle Angeklagten erklärten, sie hätten ihr Thun für erlaubt gehalten, da zahlreiche Frauen ganze Schürzen voller Schuhe weggetragen hätten. Die zuerkannten Strafen von fünfzig Francs sind relativ milde.

Das französische Handelsverbot.

Genf, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Die französische Zivil- und Strafgesetzkommision nahm die Gesetzentwürfe über das Handelsverbot mit Deutschen Oesterreichern und Ungarn an. Die Vorlage sieht Strafen bis zu fünf Jahren für Zuwiderhandlung vor.

Der Krieg gegen England.

Der deutsche Luftangriff auf die englische Küste.

60 Personen getötet, 200 verwundet.

Leipzig, 22. Januar. Das „Leipziger Tageblatt“ meldet aus Genf vom heutigen: Meldungen der „Agence Havas“ aus London besagen, daß die deutschen Luftschiffe über 80 Bomben abgeworfen haben. Privatberichten zufolge wurden in den beschossenen Ortschaften gegen 200 Personen verletzt und 60 getötet. Das Blatt schreibt hierzu: „Es ist bemerkenswerth, daß die halbamtliche französische „Telegraphen-Agentur“ solche für England sehr unangenehme Nachrichten verbreiten darf.“

Versicherungen gegen Luftangriffe.

London, 22. Januar. Der deutsche Luftangriff auf die englische Ostküste hatte zur Folge, daß die Londoner sich gegen die Möglichkeit von Angriffen auf London eiligst versichern. Bisher ist kein nennenswerthes Steigen der Prämien zu verzeichnen, außer bei Versicherungen der Güter auf Docks, die wegen Platzmangels im Freien aufgestapelt werden.

London — das Ziel der Luftangriffe.

London, 23. Januar. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Hermann Keder rechtfertigt in der „New Yorker Staatszeitung“ die deutschen Luftangriffe, deren Ziel London, das Herz, das Haupt und die Hand Englands sei. Ein erfolgreicher Angriff auf London würde in ganz England einen Zustand der Lähmung hervorrufen.

Kritik der englischen Entrüstung.

Kopenhagen, 23. Januar. „Estrabladet“ schreibt: Die englische Presse, die über den Angriff der deutschen Luftflotte an der englischen Küste entsetzt ist, glaubt, daß die neutralen Staaten, insbesondere Amerika, ihre Entrüstung theilen müßten. Wir haben auch mehrere Briefe erhalten, worin wir aufgefordert werden, einen allgemeinen Protest der neutralen Länder gegen die deutsche Kriegführung zu veranlassen. Dazu müssen wir aber sagen: Das ist der Krieg. Ebenso wie viele unschuldige Grenzländer unter den furchtbaren Folgen des Krieges leiden, Städte und Dörfer zerstört, Weiber und Kinder in Kälte, Dunkel, Hunger und Elend hinausgejagt werden, ebenso kann sich England, das sich bisher durch seine insulare Lage sicher fühlte, nicht darüber beklagen, daß auch Städte, die an der Grenze Englands am Meere liegen, vom Kriege betroffen werden. Wir haben als Dänen keine Veranlassung, die deutsche Kriegführung zu verteidigen, müssen aber doch sagen, was dem Einen recht ist, ist dem Anderen billig. Der deutsche Luftangriff wurde nicht unternommen, um einzelne Bürger oder Frauen und Kinder zu tödten, sondern um dem Feind Schaden zuzufügen, der Deutschland auszuhungern wünscht. Daß sich die Engländer über derartige Angriffe ärgern, ist ganz in der Ordnung. Eine andere Frage ist es, ob ein Luftkrieg zu irgendwelchem Ergebnisse führen kann. Wenn Deutschland tausend Luftschiffe auf einmal nach London senden könnte, würde dies einen werthvollen Einsatz im Kriegsspiel bedeuten, um Englands herrliche Isolierung endlich zu brechen. Vor Allem kommt die moralische Wirkung in Betracht, die sicherlich vorhanden ist, trotzdem England sie zu bestreiten sucht.

Wie es mit der englischen Seelenruhe bestellt ist.

Berlin, 23. Januar. („Wolff-Bureau.“) Das „Reuter'sche Bureau“ brachte gestern und heute folgende Meldungen, die jedes thatsächlichen Kerns enthalten, aber deutlich erkennen lassen, wie es um die gerühmte Seelenruhe des englischen Volkes bestellt ist:

London, 22. Januar. Einige Luftschiffe, man weiß nicht, wie viel, flogen um halb 11 Uhr Abend über Cromer mit der Richtung nach dem Innern des Landes.

London, 23. Januar. Als die bei Cromer beobachteten Luftschiffe die englische Küste erreichten, arbeiteten sie mit Scheinwerfern, warfen jedoch keine Bombe ab, sondern setzten die Fahrt südwärts fort. Die Motoren wurden zuerst von der Küstenwache, dann von Militärpatrouillen gehört. Sofort wurde alles elektrische und Gaslicht gelöscht.

Norwich, 23. Januar. Bis Mitternacht war hier kein Zeppelin sichtbar.

Lowestoft, 23. Januar. Bis 12 Uhr 25 Minuten Nachts wurde hier kein Zeppelin beobachtet, aber es ging das Gerücht, daß Luftschiffe Kings Lynn einen Besuch abstatteten.

London, 23. Januar. Die bei der amtlichen Stelle an der Nordküste von Norfolk eingezogenen Erkundigungen ergaben keine Nachrichten über Luftschiffe. Man scheint allgemein zu glauben, daß das Motorgeräusch von Land- oder Wasserfahrzeugen herrührte. Die Londoner Polizei hat die Hilfschleute nicht auf und ergriff auch sonst keine Maßregeln gegen Angriffe.

Englischer Bombenwurf auf holländisches Gebiet.

Frankfurt, 22. Januar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Dienstag Nachmittag ließ ein Farmar-Zweidecker unbekannter Nationalität eine Bombe auf das sogenannte „Englische Loch“ an der Ostküste auf holländisches Gebiet fallen. Der Flieger war ohne Zweifel ein Engländer, da nur das englische Heer Farmar-Zweidecker besitzt. Die Bombe explodirte, richtete aber keinen Schaden an.

Die Leiden der englischen Soldaten.

Kopenhagen, 23. Januar. „National Tidende“ meldet aus London: Ein alter englischer Linienoffizier, der verwundet aus den Schützengräben nach London zurückgekommen ist, berichtet:

Unsere Soldaten leiden fürchterlich. Außer gichtischen Entzündungen kamen auch viele Fälle nervöser Zusammenbrüche vor. In der letzten Zeit waren Verwundungen weniger häufig. Es sieht aber unzweifelhaft fest, daß die Soldaten sehr unter dem Aufenthalt in den nassen Schützengräben leiden.

Entlassungen aus der englischen Gefangenschaft.

Birmingham, 23. Januar. Hundertsechzig feindliche Unterthanen sind aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden.

Die Kriege der Türkei.

Türkische Erfolge gegen Russen und Engländer.

Konstantinopel, 22. Januar. Das Hauptquartier theilt mit: Die russische Hauptstreitkraft, deren Mißerfolg bei einem Versuch, unseren linken Flügel zu umgehen, gemeldet wurde, zieht sich vor unserer Gegenoffensive zurück. Unsere Truppen verfolgen den Feind.

Am 21. d. versuchten englische Streitkräfte unter dem Schutze dreier Kanonenboote einen Vorstoß gegen unsere bei Korna stehenden Truppen, wurden jedoch vollständig geschlagen und unter schweren Verlusten zum Rückzuge gezwungen. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Der Krieg zur See und in den Kolonien.

Auszeichnungen für die Vertheidiger Eschingtons und die Besatzung der „Kaiserin Elisabeth“.

Berlin, 23. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Die deutsche Gesandtschaft in Peking erhielt laut brieflicher Meldung folgenden Befehl des Kaisers:

In wärmster Anerkennung für die heldenmüthige Vertheidigung Eschingtons verleihe ich dem Kapitän zur See Meher-Waldeck das Eisene Kreuz erster Klasse und behalte mir vor, in weitgehendem Maße auch die Offiziere und die Besatzung der Festung zu belohnen, ebenso die Laptzen E. M. Schiffes „Kaiserin Elisabeth“. Sie alle werden aber den schönsten Lohn in der Bewunderung finden, die ihnen über die Grenzen des Reichthums gepollt wird. Mit Freude habe ich vernommen, daß die Verluste verhältnismäßig gering sind. Die Namen der Gefallenen und Verwundeten sind sobald wie möglich zu telegraphiren. Wilhelm I. R.

Der Zerstörer des „Durward“ ein Riesentauchboot.

Berlin, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Haag: Die in Hoek van Holland gelandete Mannschaft des versenkten englischen Dampfers „Durward“ berichtet, daß das deutsche Unterseeboot von ungewöhnlich großen Abmessungen war. Man glaubt bestimmt, daß es sich um einen ganz neuen Unterseeboottyp handelt.

Rotterdam, 23. Januar. Der „Rotterdamse Courant“ stellt fest, daß der englische Dampfer „Durward“ weder torpedirt, noch durch Kanonenschüsse in Grund gehohrt wurde. Die Deutschen legten beim Betreten des Schiffes zwei Bomben in den Maschinenraum, die einige Zeit nach dem Verlassen des Schiffes explodirten.

Wie der „Durward“ versenkt wurde.

Amsterdam, 22. Januar. „Handelsblad“ meldet aus Rotterdam über das Versinken des englischen Dampfers „Durward“ folgende Details: Der „Durward“ empfing gegen 3 Uhr Nachmittag das Signal des Unterseebootes „U 19“, anzuhalten. Der Kapitän gab seinerseits Befehl: „Vollampf voraus!“, in der Hoffnung, die holländischen Territorialgewässer zu erreichen. Er stoppte auch auf das

zweite Signal nicht. Schließlich löste das Unterseeboot einen Schuß. Der englische Kapitän stoppte, worauf vier Mann der Besatzung des deutschen Unterseebootes auf dem Dampfer erschienen, die deutsche Flagge hiszten und die Mannschaft aufforderten, das Schiff zu verlassen. Es waren dazu nur fünf Minuten nötig, da wegen Minengefahr die Boote stets bereitgehalten werden. Das Unterseeboot schleppte die Boote zum Maasfeuererschiff, wo die Mannschaft aufgenommen wurde. Dann wurde der Dampfer torpediert.

Die Vergewaltigung des Seehandels durch England.

Die englische Admiralität vermiethet feindliche Dampfer.

London, 23. Januar. Die „Times“ erfährt, daß die Admiralität 34 feindliche Handelsdampfer, die in englischen Häfen zurückgehalten wurden, für den Kohlenhandel an der Ostküste zu verwenden gedenkt. Die Dampfer werden öffentlich ausgedoten und an den Meistbietenden vermiethet. Sie sollen vor Allem der bedenklichen Kohlennoth in England abhelfen.

Der deutsche Dampfer „Derfflingen“ — gute Prijs.

London, 23. Januar. Die „Times“ meldet aus Kairo: Das Preisengericht in Alexandrien erklärte den Dampfer „Derfflingen“ des Norddeutschen Lloyd für gute Prijs.

Die Affaire der „Dacia“.

Washington, 22. Januar. Das Staatsdepartement theilte den Eigenthümern der „Dacia“ den Entschluß Englands mit, das Schiff in Beschlag zu nehmen, falls es ausfähre. Die Eigenthümer erwiderten, das Schiff werde demnach fahren, um eine grundsätzliche Entscheidung der Preisengerichte herbeizuführen.

London, 23. Januar. Die „Times“ melden aus New York: Die Besitzer der „Dacia“ erklären, sie hätten das Schiff bei privaten Versicherern versichert.

Der New Yorker Agent der Lloyds-Kompagnie telegraphirte am 21. d.: Es heißt, daß die „Dacia“ von Galveston nach Norfolk abgegangen ist und sich auf der Fahrt innerhalb der Dreimeilenzone gehalten hat. Der Besitzer der „Dacia“ Breitung will das Schiff auf der Fahrt begleiten.

Die Seeverluste der Welt.

London, 23. Januar. Nach den Berechnungen einer Liverpooler Versicherungsgesellschaft waren die Seeverluste der Welt im Jahre 1914, wenn man nur die Schadenssummen von 10,000 Pfund Sterling und darüber in Betracht zieht, zweimal so groß wie im Jahre 1913. Der Gesamtverlust wird mit 13388954 Pfund gegen 6736000 Pfund im Vorjahre angenommen. Im Jahre 1914 gingen 272 größere Schiffe gegen 176 im Vorjahre verloren. Der Verlust an Schiffen von mindestens 500 Tonnen im Jahre 1914 beträgt 323, wovon 195 Fahrzeuge durch Kriegsschiffe oder Minen versenkt wurden.

Die Mächte und der Krieg.

Die Haltung Italiens und Rumäniens.

Bukarest, 23. Januar. Das russische Blatt „Deski Listok“ befaßt sich in einem Artikel mit der voraussichtlichen Haltung Rumäniens und Italiens und meint, daß die Nachrichten aus Rumänien in Rußland kein Vertrauen einflößen. Das Blatt zweifelt an dem Eintritt Rumäniens in die Aktion. Auch den Eintritt Italiens in den Weltkrieg hält es als wenig wahrscheinlich.

Gegen die Theilnahme Japans am Kriege.

Köln, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Laut einer Tokioer Meldung der „Köln. Ztg.“ gibt die Zeitung „Kokumin“ bezüglich der Frage der Entsendung japanischer Truppen nach Europa den thatsächlichen Standpunkt wieder, den die Militärpartei und ältere Staatsmänner einnehmen, denn sie schreibt: Die englische Presse überschwehmt die ganze Welt thatsächlich mit Meldungen von glänzenden Siegen der Verbündeten über Deutschland, es sei deshalb völlig überflüssig, daß auch Japan den Siegern zu Hilfe komme. Die japanische Militärpartei scheint sich im besten Einvernehmen mit der Regierung zu befinden, denn auch die Minister haben sich als scharfe Gegner einer Expedition nach Europa oder Indien ausgesprochen. Minister des Außern Cato habe geäußert, Japan habe nur die Verpflichtung, den Frieden in Ostasien aufrechtzuerhalten.

Gespannte Beziehungen zwischen Amerika und England.

Haag, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ meldet, daß die Beziehungen zwischen Amerika und England gespannter werden. Die neuen amerikanischen Forderungen, die die Mindestforderungen Amerikas enthalten, dürften noch im Laufe dieser Woche in London überreicht werden.

Die Entschädigung Luxemburgs.

Berlin, 23. Januar. Die Gesamtsumme der von Deutschland an Luxemburg ausgezahlten Entschädigung beträgt zwei Millionen Mark.

Eine Forderung der Entente von Schweden abgelehnt.

Stockholm, 23. Januar. Die schwedische Regierung hat am 13. Januar alle Forderungen der Tripelentente nach Wünderung des Verbots der Durchfuhr von Kriegsmaterialien nach Rußland abgelehnt.

Die Friedensaktion des Grafen Witte.

Petersburg, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) (Ueber Kopenhagen.) Ein halbamtliches Communiqué erklärt indirekt, daß Graf Witte, dessen kleiner Kreis über ein Mittel diskutiert, um dem Krieg ein Ende zu bereiten, der Regierung fernsteht, seine Thätigkeit mithin keinerlei Tragweite habe.

Die Kriegslage im Nordosten.

— Von einem militärischen Mitarbeiter. —

Größere und bedeutendere Kriegereignisse gab es in der jetzt vergangenen Woche an der ganzen Front in Polen und Galizien nicht. Nur in der südlichen Bukowina haben wir einen weittragenden Erfolg zu verzeichnen. Nachdem schon vor einigen Tagen bei Jakobow in der südlichen Bukowina ein russischer Vorstoß unter schweren Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen worden, mußten laut dem heutigen Berichte des Feldmarschallleutnants von Höfer die Russen Jakobow und Kirlibaba an der Goldenen Bistritz räumen. Damit dürfte der Versuch der Russen, unsere äußerste rechte Flanke zu umfassen, denn so stellt sich strategisch die russische Offensive in der südlichen Bukowina dar, wohl als gescheitert betrachtet werden. Ob sich auch hier die alte Regel bewahrheiten wird: wer vergeblich zu umfassen versucht, wird selber umfaßt, darüber wäre es ja jetzt noch vergeblich, sich in Vermuthungen zu ergehen. Aber jedenfalls wird durch die Bukowinaer Erfolge

unsere Lage im Maramaroser Komitat außerordentlich erleichtert, da wir dort nun die östliche Flanke frei bekommen haben.

Aus den Karpathen werden schon seit Tagen nur kleinere Rekognoszirungsgefechte gemeldet. Da solcherart die seit der neuen Offensive der Russen fast ununterbrochenen offensiven Vorstöße aufgehört haben, scheinen die Russen dort wieder einmal die Taktik geändert zu haben und aus der Offensive in eine reine Defensiv übergegangen zu sein, beziehentlich sich in ihrer gewohnten Art hinter verschauzte Stellungen zurückgezogen zu haben, um dort eventuelle Angriffe unsererseits abzuwarten.

Daß aber die Russen auf diese Weise den nunmehr für sie überall ungünstigen Verlauf der Kriegereignisse nicht aufhalten können, beweisen am klarsten die Vorgänge auf den übrigen Theilen der Front. In Galizien, sowie nördlich der Weichsel an der Rida gab es zumeist nur Artilleriekämpfe. Die einstige Ueberlegenheit der Russen in diesen Kämpfen, von der in den ersten Kriegsmonaten so vielfach die Rede war, kann sich aber jetzt nirgendwo geltend machen. Ja im Gegentheil, wir können in diesen Kämpfen, die doch den Zweck haben, die besetzten Stellungen des Gegners zu zerstören und ihn damit aus diesen Stellungen direkt zu vertreiben oder dieselben doch wenigstens sturmreif zu machen, nur Erfolge, und zwar nicht unbedeutende verzeichnen. So erzwangen wir bei Jaskizyn an der Biala eben mit unserem Artilleriefeuer die Russen zu einem Rückzuge aus ihren Schützengraben in einer Frontlinie von sechs Kilometern, wobei wir auch reiche Beute machten, und vertrieben sie auch am Dunajec aus einzelnen Stellungen. Gleiche Meldungen kommen von der südlichen Rida, während wir an der oberen Rida so weit vorgedrungen sind, daß wir schon das nur wenige Kilometer südwestlich von Rielce liegende Chcinj erfolgreich unter Feuer nehmen konnten.

Zeigt sich so schon auf diesen Theilen der Front vielfach eine rückgängige Bewegung des Gegners, so noch mehr an der nördlich der Pilica bis in die Nähe der Weichsel sich erstreckenden Front. Dieselbe zieht sich jetzt längs der Sucha, einem ungefähr zehn Kilometer östlich von der Rawka diesem ziemlich parallel laufenden Flusse südlich hinunter über Rawka. Bedenkt man, daß noch vor Kurzem die Front sich an der Bzura und Rawka über Skiernewice nach Tomaszow zog und daß diesen Fortschritt unsere Verbündeten ganz ebenso wie den Fortschritt dorthin aus der Linie Lwicz-Brzeziny-Piotrkow im Schützengrabenkriege errungen haben, so ergibt sich hieraus als unabweislicher Schluß, daß die Russen nun auch schon die Widerstandskraft in dieser Art des Krieges verloren haben.

Während in Frankreich seit vier Monaten die Schützengrabenfront beider Gegner nur an einzelnen Stellen eine Verschiebung von höchstens einigen Kilometern erfahren hat, mußten die Russen in ganz Südpolen von Weichsel bis Weichsel innerhalb etwa sechs Wochen mit ihrer Schützengrabenfront um vierzig bis sechzig Kilometer zurückweichen. Darum muß es als wahrscheinlich angenommen werden, daß diese rückgängige Bewegung auch noch weiter anhalten wird und die Russen sich bald im Norden auf eine neuere Vertheidigungslinie bei Blonie und im Süden auf eine solche bei Redow und Opatow zurückziehen werden, womit dann naturgemäß auch ein entsprechender Rückzug in Westgalizien verbunden sein wird.

Und hiegegen wird die neueste Divergenz der Russen in Nordpolen, nördlich der Weichsel, gar wenig helfen. Sie versuchen dort in der Richtung auf Thorn verschiedene Vorstöße, offenbar in der Hoffnung, damit ihre Lage vor Warschau zu erleichtern. Aber alle diese Vorstöße scheitern, und auf dem ganzen von der Weichsel bei Wloclawek ausgehenden Straßenzug, der über Lipno, Blino, Sierpe und Biezun an die Wkra führt, sind unsere Verbündeten sowohl in der Defensiv als in der Offensive erfolgreich gewesen, so daß hier die Lage der Russen in

keiner Weise günstiger ist, als auf allen übrigen Theilen der Front bis hinunter in die Bukowina.

Ein Interview mit dem deutschen Generalstabschef.

Berlin, 23. Januar. Aus dem bisher nur nach einem tendenziösen Auszuge des „Standard“ bekannten Interview mit dem General v. Falkenhayn stellt der Berliner Vertreter der „Associated Press“ Conger noch folgende Einzelheiten zur Verfügung.

Der deutsche Generalstabschef war voll ruhiger Zuberficht. Dies ist unsererseits kein Angriff, sagte General von Falkenhayn, nicht herbeigeführt durch eine Militärkaste, sondern ein Krieg der Selbstverteidigung. Er wurde uns nur durch die russische Mobilmachung aufgezwungen, angesichts deren wir nichts Anderes thun konnten, als uns fertig zu machen. Rußland war durch Se. Majestät und unsen Botschafter beraten und gewarnt, daß wenn es mobilisiert, wir zur Selbstverteidigung die allgemeine Mobilmachung anbefehlen und alle Schritte thun müßten, um unsere nationale Existenz zu schützen. Trotzdem mobilisierte Rußland weiter, während es seine diplomatischen Verhandlungen führte.

Unsere gegenwärtige Lage ist ausgezeichnet. Der Krieg wurde von uns an beiden Fronten in Feindesland getragen. Dort sind wir noch nach fünf Feldzugsmonaten. Unsere Truppen sind guten Geistes und guter Verfassung, unsere jetzigen Linien sehr stark. Der Vorteil ist bis jetzt ganz auf unserer Seite. Man kann nicht erwarten, den Krieg ohne irgend welche Rückschläge durchzuführen, und als wir bei dem Vormarsch nach Paris zurückgingen, schwenkten wir auf unsere gegenwärtige Aktionslinie, worin wir durchaus erfolgreich gewesen sind.

Die Operationen in Flandern waren kein Versuch, Calais zu erreichen und die verbündeten Armeen zu überflügeln. Im Gegenteil. Diese Feldzugsphase ist das Ergebnis des französisch-britischen Versuches, ihren Nordweg zu forcieren, um uns von der See zu trennen, unsere rechte Flanke und Schulter zu gewinnen, Antwerpen wieder zu nehmen und uns zu nöthigen, uns aus Belgien zurückzuziehen. Sie haben uns nicht überflügelt und flankirt. Wir sind heute noch da. Die Offensive sollte nach Joffre's Tagesbefehl am 17. Dezember einsetzen. Bis jetzt haben wir keine Veranlassung, mit ihren Resultaten unzufrieden zu sein. Bis jetzt hat sie diese Offensivebewegung außerordentliche Verluste gekostet.

Die Engländer sind gute Kämpfer. Allen Respekt, aber eine Armee ohne die nöthigen Offiziere und Unteroffiziere ist keine rechte Armee nach den heutigen Begriffen. Sie können ihre Leute herüber-schicken, uns anzugreifen, aber ich denke, wir sind stark genug, sie mit blutigen Köpfen zurückzuwerfen. Wir sind ganz bereit für jeden Versuch einer Landung in Belgien. Je eher er kommt, desto besser.

Die englische Blockade und Contrebandekontrolle hat praktisch gar keine Wirkung auf die deutsche Kriegführung. Nahrungsmittel haben wir genug. Haben Sie in Deutschland irgendeine Knappheit bemerkt? Wir haben in einigen Artikeln hauszuhalten. Wir müssen mit unseren Weizenvorräthen sparsam umgehen, aber unser aus einer Mischung von Roggen- und Kartoffelmehl mit Weizenmehl hergestelltes Kriegsbrod ist schmackhaft und nahrhaft wie das normale Weizenbrod. Das Ernährungsproblem für die belgische und polnische Zivilbevölkerung, wie auch in den besetzten Theilen Frankreichs, besonders in den Städten wie Lille und Lodz, bereitet einige Schwierigkeiten. Aber für uns selbst haben wir genug. Was die Sperrung für Kupfer anbetrifft, so haben wir freilich kein Kupfer unter der Erde, aber über der Erde haben wir mehr als genug für alle unsere militärischen Erfordernisse. Falls die Bestände erschöpft sind, brauchen wir nur auf die enormen Mengen bearbeiteten Kupfers in Deutschland zurückzugreifen. Die englische Behinderung der Kupferverfrachtung scheint mir ein schwächerer Schlag zu sein für Amerika, aber für uns bedeutet sie nichts.

Der Krieg kann unsere wegen un-

begrenzt dauern. Ich sehe nichts, was uns zwingen kann, dem Kriege Einhalt zu thun. Mit den Nahrungsmitteln und Material sind wir voll und reichlich versehen. Unsere strategische Lage ist gut. Die Rekruten der Klasse 1915 werden am 1. Oktober 1915, dem normalen Datum, einberufen. Heute haben wir mehr Truppen in Berlin als jemals in Friedenszeiten. Keine Leute ohne hinreichende Vorbereitung werden an die Front geschickt. Sie wissen von der Front, daß bei den Leuten kein Abnehmen an Eifer für ihre Thätigkeit bemerkbar ist, und wenn wir in diesem Kriege, in dem Rumänen, Kamtschakaner, Turlimenen, Senegalneger, Indier, Japaner und sonst noch was herangeschleift werden, um in des weißen Mannes Europa das sogenannte Gleichgewicht der Mächte aufrechtzuerhalten, wenn wir in diesem Kriege untergehen sollten, der nur geführt wird, um eine Nation zu vernichten, deren Schuld darin besteht, daß sie durch Industrie und harte Arbeit vorwärts kam und blühte, dann werden wir in Ehren untergehen, indem wir bis zum letzten Fußbreit und bis zum letzten Mann kämpfen.

Auf die Frage: Wie weit wünscht Deutschland diesen Krieg zu führen, Excellenz? Bis die andere Seite vollkommen zerschmettert ist? antwortete von Falkenhayn:

Bis sie so besiegt sind, daß die Möglichkeit einer Wiederholung dieses unprovozierten Angriffes auf uns ein für allemal ausgeschaltet ist.

Auf die Frage des Vertreters der „Associated Press“: Was denken Sie über die neue Welle an Horizont, über Italien und Rumänien? verwies Falkenhayn den Fragesteller an den Reichskanzler oder an den Staatssekretär des Aeußern. Auf die Bemerkung, die Frage könnte doch auch den Chef des Generalstabs interessieren, antwortete von Falkenhayn bestimmt: Das ist ausgeschlossen. Ich kann nicht glauben, daß diese zwei Staaten, welche über zwanzig Jahre mit uns durch Bande verknüpft sind, plötzlich in die Reihe der Feinde übergehen sollten. Das halte ich für ganz unmöglich.

Beim Budapester Armeekorps.

Kriegspressquartier, 23. Januar.

Auf meinen Streifereien auf dem Schlachtfelde sprach ich heute mehrere Offiziere des Budapester IV. Armeekorps, die mir sagten, daß das Korps schon seit Wochen auf einem und demselben Platze stehe. Das Korps lagert in Russisch-Polen, den Ort kann ich aus naheliegenden Gründen nicht angeben. Die Verpflegung unserer Soldaten ist eine ausgezeichnete, sie haben Alles, was sie brauchen, angefangen vom Essen bis zur unentbehrlichen Cigarette. Die Stimmung ist auch die allerbeste; Weihnachten und Neujahr wurde fröhlich gefeiert. Mit Stolz erzählten die Offiziere, daß das Korps, obgleich es an mehreren Orten gekämpft und bei Grodek allein 5000 Gefangene gemacht hat und 50 feindliche Geschütze erbeutete, während der ganzen bisherigen Dauer des Krieges auch nicht eine einzige Kanone verloren habe. Als glorreichste Waffenthat des Korps wird angeführt, daß dasselbe bei Goloros Wielka, südöstlich von Turka, innerhalb weniger Minuten eine russische Batterie mit Pferden und Geschützen vernichtet hat. Das war die berühmte „Totentatterie von Wielka“.

In Worten warmer Liebe sprachen die Offiziere des IV. Armeekorps von Erzherzog Joseph, der vor seiner Ernennung zum Armeekorpskommandanten Divisionär beim Korps war. Ganz besonders gerühmt wird das Verhalten des Erzherzogs in Rudka, welchen Ort er als Leichter verließ, obgleich die Russen sich bereits bis auf zwei Kilometer genähert hatten. Berühmt ist im Korps auch der Stach-Samborer Ritt des Korpskommandanten Tersthánky. Der Korpskommandant, der nicht wußte, ob die Russen Stach-Sambor schon geräumt hätten oder nicht, ritt mit seinem Stabe schnurgerade auf die Stadt los, wo er von den Russen mit einem heftigen Gewehrfeuer empfangen wurde. So hat der Korpskommandant die Anwesenheit der Russen in der Stadt festgestellt. Das Budapester Hausregiment, das 32. Infanterie-Regiment, hat sich — wie die Offiziere sagen — überall sehr mader gehalten. Bei Krempa hielt das Regiment eine ganze russische Infanterie-Truppendivision Tage lang auf. Die Offiziere spenden der Mannschaft, auf die wir stolz sein können, volles Lob.

Ludwig Naghar.

Nikolaus II.

— Von William English Walling. —

Ein Fürst, der sich eines internationalen Rufes erfreut und wegen seiner Ehrlichkeit, Mäßigung und patriotischen Gesinnung allgemein bekannt ist, führte bei dem Czaren persönlich wegen des gräßlichen Gemekels in Bialystok Klage. Nachdem er gezeigt hatte, daß das Blutbad fast ausschließlich von den Soldaten und der Polizei angerichtet worden war, rief der Fürst aus: „So kann das einfach nicht mehr fortgehen, es ist unrecht.“ Der Czar zögerte lange mit der Antwort, endlich sagte er: „Ja, es ist unrecht, sicher ist es unrecht, aber was kann dagegen geschehen? Die Leute sind Republikaner und Revolutionäre!“ In hoffnungsloser Verzweiflung entschuldigte sich der lokale Fürst.

Fürst Urussov, früher Gouverneur von Bessarabien, hält den Czaren direkt für einen großen Theil der Gemekel des Jahres 1905 verantwortlich. „Ein gebieterisches Wort aus dem Munde des Kaisers oder eine unzweideutige dahingehende Handlung hätte viel zur Aufrechterhaltung der Ordnung beigetragen“, schreibt der Fürst vielsagend. Aber alle Anstrengungen, von Nikolaus ein verurtheilendes Wort für diese „Pogroms“ zu erhalten, schlugen fehl, ja selbst der Versuch, von ihm einen Ausdruck der stillen Sympathie in Gestalt eines kleinen Beitrages für die Unterstützung der Opfer zu erhalten, war fruchtlos. „Von 1903 an“, schreibt der Fürst, „war es für die ganze Welt klar, daß der Czar selber in seinen Gedanken und Gefühlen ein Judenfeind sei, wenn er es auch nicht durch Thaten bekräftigte.“ Ein anerkannter Feind der Juden, das ist der Czar, aber nicht minder einer der Polen, Armenier, Finnländer und Litauer, wie die zuverlässigsten Vertreter aller dieser Rassen und all der anderen fünfzig Millionen nichtrussischer Bevölkerung, die über ein Drittel seiner Unterthanen ausmachen, bezugt haben. Dem fast gerade so wie die Juden wurden auch die übrigen Nationen behandelt. Nikolaus ist kein bloßer Zuschauer. Er hat natürlich nicht mitgeschossen, wie dies Karl IX. in der Bartholomäusnacht gethan hat, aber er hat buchstäblich die Gefängnisthore für alle diejenigen geöffnet, die in seinem Namen gemordet haben. Die Pogromisten in Kertsch, Tomsk, Nischni-Rougorod, Wolhynien, Bessarabien, Lita und in einem Duzend anderer Orte, die von den lokalen Gerichten zu geringen Strafen verurtheilt worden waren, wurden vom Czaren begnadigt. Die Begnadigung der drei Mörder, welche in Charkow einen Advokaten in seinem Hause ermordet hatten, war eine direkte Aufforderung zu einer Wiederholung solcher Thaten. Es heißt darin: „Begnadigung wird an X. Y. und Z., die einen niederträchtigen revolutionären Juden getödtet hatten, gewährt!“

Einer der Urheber des großen Blutbades vom Oktober 1905 in Odessa, wobei an tausend Personen getödtet oder verwundet wurden, war endlich abgefaßt und vor Gericht gebracht worden. Das Kriegsgericht konnte ihn natürlich nicht für unschuldig erklären, weshalb es ihn zu acht Monaten Gefängniß verurtheilte. Er wurde bald auf Anordnung des Czaren freigelassen. Zahllose andere Begnadigungen folgten, bis die täglichen Mekeleien in dieser Stadt einen Punkt erreichten, der für die russische Regierung einen diplomatischen Schimpf einbrachte. Alle auswärtigen Konsula sahen sich gezwungen, Protest zu erheben, der allerdings wenig nützte. Der Polizeichef Nowitski war endlich gezwungen, an Stolypin zu telegraphiren: „Es ist für die Polizei unmöglich, erfolgreich gegen geheime Verbindungen anzukämpfen, deren Führer den Mitgliedern Straflosigkeit für ihre Verbrechen zusichern.“ In Odessa ist die Regierung und die mörderische Liga „acht russischer Leute“ fast zu einer Einheit verschmolzen. Der Präsident der lokalen Vereinigung dieser Liga, Graf Kononitsin, ist Adjutant des Generalgouverneurs Kaufbars; der letztere ist Mitglied des Exekutionsausschusses, und die Versammlungen werden häufig in dessen Palast abgehalten. Nikolaus II. selber ist Ehrenmitglied der Liga. Eine Delegation mit dem Bürgermeister an der Spitze, die kürzlich von Odessa in Verzweiflung nach dem Hofe geschickt wurde, um über die von der Liga verübten Gräucl Klage zu führen, wurde vom Czaren empfangen, der bei dieser Gelegenheit das Abzeichen der Liga an seiner Brust trug. Dementsprechend war auch die Antwort, welche besagte, daß er den großen Hasen von Odessa mit seiner halben Million Einwohner der sorgsamsten Liga anvertraut habe. Die Delegation der Liga, welche ihm und seinem Sohn die Abzeichen überbrachte zusammen mit der Adresse, in welcher die lokalen und antisemitischen Ziele der Organisation angegeben waren, er-

helt von Nikolaus die Antwort: „Danke Sie in meinem Namen an diejenigen Russen, welche sich der Organisation angeschlossen haben.“ Stolypin berichtet an den Czaren, daß seinerzeit 60 Prozent der Mitgliedschaft dieser Liga aus notorischen Verbrecherrufen rekrutiert wurden und daß kaum anderthalb Prozent gebildet genannt werden dürfen. Auf den Bericht Stolypin's schrieb der Czar: „Die Liga ist die loyalste aller Parteien und für die Regierung die nützlichste. Es wäre angebracht, mit ihr Geduld zu haben und ihre Zeit zu geben, sich zu bessern.“

Der berühmte General Subbotisch, Mitglied des Generalstabes und bis vor kurzem Generalgouverneur von Turkestan, hat in seiner Provinz nicht nur keine Blutbäder angerichtet, sondern ärgerte den Hof noch dadurch, daß er mehrere Reden hielt, in denen er versprach, daß der Czar die im Oktober-Manifest gemachten Zugeständnisse ausführen werde und daß die Reformarbeit bald beginnen solle. Er wurde von seinem Amte ohne Weiteres entfernt, seiner Ehre entkleidet und ohne Pension entlassen. Man hat ihm die Gründe für dieses außerordentliche Vorgehen nicht mitgeteilt. Er verlangte ein Kriegsgericht, aber dies wurde ihm verweigert; man sagte ihm nur, er hätte keine Maßregeln ergriffen, um in den von ihm verwalteten Provinzen die Revolution zu unterdrücken, und daß der Czar gerührt hätte, ihm die Kenntnis der gegen ihn vorliegenden Anklage vorzuenthalten. Einem Offizier, der dem Czaren von einer ohne viel Blutvergießen durchgeführten Pazifikation im Westen berichtete, antwortete der Czar nach längerem Besinnen: „Inmerhin sind noch zu wenig getötet worden.“ Bei einer ähnlichen Gelegenheit, als General Razbek dem Czaren Bericht erstattete, schwieg der Czar gänzlich, und erst als der Erstere bereits an der Thüre war, hörte er eine rauhe Stimme hinter sich. Er wandte sich sofort um und bemerkte, daß der Czar ihm gefolgt war und nun durch seine geschlossenen Zähne die Worte hindurchpreßte: „Sie hätten trotz alledem schießen sollen, General, Sie hätten schießen sollen!“

Romantik des Krieges.

— Zwei Hügel an der Aisne. —

Während wir über weit aufgebogenes Ackerland hinaufsteigen, muß ich immer wieder nach dem knablaupenden Hügelrücken sehen, der schon hinter der Aisne aufgebaut ist und das erste, noch von den Franzosen gehaltene Land bedeutet.

Ueber die kopfrunde Kuppe des Ackers breitet sich wie ein darüber geworfenes grünes Tuch, ein Rübenfeld aus, mittseigend und mißfallend. In diesem milden Frankreich sind ja die Blumen grün zu einer Zeit, wo sie in meinem Oberbairern unter Schnee begraben oder leer und gelb wie von Feuer verengt liegen. Mitten in dem hellen, sich durch den Regen drängenden Grün steht — es scheint, wo man hinommt, immer derselbe Bärtige, Eingepackte zu sein — unbewegt ein Posten im grauen Mantel, mit aufgestecktem Bajonnet. Ueber dem Posten als einem Zwerg hoch in den Regen hinein der Mast einer Funkstation. Er ist nur so hoch wie ein Dorfkirchthurm, scheint aber in seiner Düntheit so hoch wie ein Thurm eines Stadtmünsters. Er hält die schwarzen, weit und schräg zur Erde hingehängten Drähte, die wiederum ihn gegen den aufpeisenden Kanalwind halten. Er ist zusammenschickbar wie ein Fernrohr und in einer halben Stunde niedergelegt und zum Weitertransport fertig. Sender und Empfänger sind, da diese Station zu einem Reservekorps gehört und im Frieden nicht vorgehen war, von den Soldaten selbst in ein einfaches Automobil, das früher über die Straßen irgendeiner Großstadt lief, hineinimprovvisiert. Zwei dieser Soldaten sitzen, die Hörer ums Ohr geschmalt, im Wagen, in dicke, zottige, milchweiße Felle gekleidet wie Afrikaner — ein märchenhaft merkwürdiges Bild. Ein zweites Fahrzeug daneben ist früher als ein bescheiden kleiner Autobus irgendwo gelaufen. Hier ist der Platz des Offiziers, der an seinem Tisch eng angebrückt sitzt und Papierbogen um Papierbogen voll schreibt. Denn die Luft über dem Hügel ist nicht leer. Sie ist gefüllt mit den Schreien menschlicher Leidenschaft und menschlicher Arglist. Dieser geheimnißvolle Mensch, dessen Knie unter dem Tisch kaum Platz haben, holt die Stimme aus der Luft herunter — wann hat je ein Märchen sich Selteneres ausgedacht? Er spricht, über die Länder weg, mit der fernem deutschen Hauptquartiers an die Armee weiter, so daß der vorgerückteste oder einsamst aufgestellte Posten über die Geschehnisse an allen Fronten und auf allen Meeren so

schnell Nachricht erhält wie der wartende Bürger daheim. Beim Vorrücken der Arme unterhält er die Verbindung der vordersten Truppenspitze mit der rückwärtigen Befehlsstelle, immer mitvorrückend. Ohne diese beweglichen drahtlosen Stationen wäre ja die Ausspannung der heutigen Schlachtfrenten ganz undenkbar.

Ich verlasse den von den geheimnißvollen Wellen unmittlerer Hügel in einem erregten Gefühl, als ob ich von einer Art heiligen Orts ginge. Das Auto fährt uns hinab, hinauf, bis endlich ganz in den Hof eines uralten, gewaltigen Bergschlosses hinein. In wahrhaft königlich einsamer Höhe und Sichtbarkeit sind die Mauern des Schlosses über den stundenweiten Berggrüden hingebaut. Ein einzelner Wachturm steht zwei Kilometer vom Schloß. Vom Schloß selbst steht noch eine riesenhafte Wand mit zwei Ecktürmen, dahinter, diese Riesen zu Zwergen machend, der Hauptthurm, der wirklich eher von einem verschollenen Geschlecht der Vorzeit, als von Menschen unserer Art aufeinandergefügt zu sein scheint. Von welcher Seite man den Berg umfährt, immer ist dieser Thurm und die Wand mit den Ecktürmen davor vorhanden, aber immer zueinander verschoben, als spielten sie, von aller irdischen Schwere befreit, mit sich und uns. Fünfzig deutsche Soldaten haben sich mit ausgebreiteten Armen als eine Kette rund um den Thurm gestellt, aber es mußten noch dreißig hinzutreten, bis der letzte dem ersten die Hand reichen konnte. Vier Männer müssen mit gebreiteten Armen nebeneinander stehen, um die Dicke der Mauern abzufühlen. Im Burghof selbst stehen hundert kleine Burgen für sich. Die zerbrochenen Reste einer Kirche sind da, die ein Dom zu nennen gewesen sein muß. Wo sonst Pariser Damen und Herren nach ihrer sonntags-nachmittäglichen Autofahrt scherzend und staunend herumspazieren, schreiten nun Tausende deutscher Offiziere, rufen sich zu, befeigen unmerklich scheinende Trümmer, machen photographische Aufnahmen. Ueberall gehen Treppen mit mächtigen Quaderstufen hinauf und hinunter. Ueberall öffnen sich geheimnißvolle Gänge unter die Erde, einmal sogar eine breite, für mehrere, nebeneinander fahrende Wagen hinreichende Straße, der wir ein Stück folgen, bis die Schwärze und ein unheimlich rauschendes Wasser uns zurücktreiben. In all dem kolossalen Gestein hie und da sehr überraschend der Rest eines zierlich gothischen Fensters, einer kleinen, geschmückten Säule. Wie seltsam diese alten Ruinen unter den neuen Ruinen der zerstörtenen Dörfer runden: auch diese werden spätere Geschlechter einst schmerzlos ansehen.

Wir steigen auf den Thurm hinauf. Unerhört innen der Blick von unten in die Höhe. Noch unerhörter später der in die leere Tiefe halllos hinunterstürzende Blick von oben. Ueberall an den inneren Wänden die Spuren von dem, was einmal an riesenhafte gerundete Säulen hier übereinandergestürzt gewesen ist. Dabei hat der Thurm trotz aller Maßungshenlichkeit eine Zartheit, die ihn in der französisch weichen Hügelandschaft nicht fremd sein läßt, und die ihn zu einer Art Wetter des berg- und meerfernen weißen Thurmes in Pisa macht. Ueber einer Mauer zeigen sich zehn, zwölf Eichenbäume, in gleicher Höhe nebeneinander hingereiht, vom Alter, von den Stürmen und — was wissen wir? — von der Phantastik ihres Erlebens gekrümmter Gestalten. Auch die Vögel, die man sich zu einer Burg denkt, fehlen nicht. Sie sind größer als Raben, aber doch schwarz, schreien nicht. Der Blick von oben erinnert uns daran, daß wir als Feinde im eroberten Lande stehen. Nicht die Schönheit der Landschaft sucht unser Auge ab, sondern wir prüfen ihre für den Kampf günstige oder ungünstige Gestaltung. Wir sehen, was sich von unten als wellig aufgereichte Hügelketten anseh, jetzt als blau, grün, braun gefärbte Hochfläche, in die das Wasser oder Erdenbrüche ungezählte kleine Thäler eingerissen hat. Während die großen Landstraßen (heute noch eindrucksvolle Zeichen des napoleonischen Willens) strichgerade über Tiefen und Höhen hinweg geschnitten sind, drehen sich die kurzen Verbindungsstraßen in weichen Bögen, die oft fast geschlossene Kreise werden, durch die Thäler hindurch. Unter uns, eine blaue Masse unter erhelltem Bergländen, die Häuser von Soissons mit der Kathedrale.

In die Mauer des Thurmes oben haben viele Hundert deutsche Soldaten, nach der Mühe der aufgethürmten Treppenstufen, ihre Namen geschickt oder ungeschickt eingeschrieben. Eine sonst einfältige Gemohnheit vieler Menschen hat hier eine weltgeschichtliche Merkwürdigkeit gewonnen. Daneben eine kleine Merkwürdigkeit: unter all den deutschen Namen ein einziger Name eines englischen Soldaten — die

Engländer sind ja vor den Deutschen hier gemessen und abgerückt. Es ist offenbar nur der eine herausragende: ist das nicht auch ein wenig bezeichnend für den Unterschied der Rassen? Die schwarzen Vögel unter dem Thurm fliegen auf. Ueber dem Thurm erscheint ein größerer Vogel, eine deutsche Taube, mit gewaltigem Getöse. Eine Photographie des Thurmes aus der Höhe, die in diesem Augenblick gemacht wurde, erhielt ich am nächsten Tage zum Geschenk.

Londoner Kriegs-Season.

Billige Theaterpreise. — Die französischen Flüchtlinge. — Schützengraben-Übungen in den Parks.

Zu allen Zeiten ist es immer eine schwere Aufgabe gewesen, ein zuverlässiges Bild von dem Eindruck, den London auf den aufmerksamen Beobachter macht, zu geben. Die Stadt ist ja so riesenhaft groß und so verschiedenartig; diese Verschiedenheiten sind nicht eben bloß jetzt, wo so große entscheidende Ereignisse im Leben der ganze Nation sich abspielen, zu finden, sondern waren es stets. An Tage spürt man im Westend kaum, daß England an dem Weltkriege theilnimmt. Der Verkehr auf den Straßen ist im Durchschnitt ebenso reger, wie er auch schon zu Friedenszeiten war. Zwar trifft man viel weniger Pferdegespanne und Autos, in Folge der Beschlagnahme für das Heer, als sonst, aber denjenigen, denen man begegnet, die fahren in schnellem Tempo dahin, gerade als wollten sie durch ihr schnelles Dahinfliegen die Anzahl vergrößern. Auf den Trottoirs drängen sich die Menschen vor den Schaufenstern der Läden, aber erst nach gründlichem Bedenken entschließt man sich, das Nothwendigste einzukaufen. In der „Lunchzeit“ sind die Restaurants zur üblichen Zeit ziemlich angefüllt und auch die Theater und Musikhallen weisen des Nachmittags eine große Anzahl von Gästen und Zuschauern auf. Hierzu werden wohl in erster Linie die äußerst ermäßigten Billetpreise beitragen.

Auf den Straßen und in den öffentlichen Lokalen hört man mehr französisch sprechen als sonst in Friedenszeiten. Die Ursache mag sein, daß die Stadt von vielen französischen und belgischen Flüchtlingen besucht ist, die aus Nordfrankreich bei der deutschen Invasion nach England flohen. Und wieder viele andere, vor Allen französische Flüchtlinge, die den Ausgang des Krieges hier abwarten wollen, und sich so dem Heeresdienst entziehen. Die kriegerische Stimmung kommt nur vor den mächtig großen Gebäuden des Rothten Kreuzes in Pall Mall zum Vorschein, weiter vor den Lokalen des Central-Flüchtlings-Komitees in Aldridge und an den freiwilligen Unterstützungs-Komptoirs in Belgrave. Von früh Morgens bis spät Abends drängen sich hier in den Lokalen und vor den Straßen die Männer und Frauen herum, in allen Altersstufen findet man sie da, und aus allen Lebensstellungen herausgerissen, die hier Angaben machen wollen, um sich eine Unterstützung zu sichern. Alle Lokale sind hier dicht gefüllt.

Die vielen Klafate des Rekrutierungskomitees geben auch dem Straßenleben sein besonderes, charakteristisches Gepräge. Durch die Oxford Street und in der Umgebung von Piccadilly marschieren Nachmittags lange Kolonnen von neu angeworbenen Soldaten aus den Provinzen und singend ziehen sie durch die Straßen in die für sie bestimmten Quartiere. In den öffentlichen Gartenanlagen und den Parks trifft man fortwährend Rekruten, die hier ausgebildet und einexerziert werden. Hinter der Westminster-Kathedrale wird geübt, wie man rasch und gut äußerlich vortheilhafte Schützengraben aufwirft. Durch St. Johns Woods sonst so ruhige Straßen werden fast den ganzen Tag über die schmerren Kanonen transportirt und Bloomburgs friedliche Einwohner hören andauernd die kräftige Stimme der die Rekruten ausbildenden Sergeanten dröhnen. Die Untergrundstationen werden von den Soldaten aufs strengste bewacht. Aber Abends, wenn es zu dunkeln beginnt, merkt man am meisten den Unterschied zwischen den jetzigen und früheren Zuständen. Unter normalen Verhältnissen haben die Elektrotechniker im Westend jetzt gerade in dieser Zeit die beste Gelegenheit, ihre Kunst in der Beleuchtung der Häuserfacaden und bei den Ausstellungen in den Schaufenstern zu zeigen. In der jetzigen Zeit aber sind die Straßen in den Abenden nur dürftig beleuchtet, kaum der Orientirung der Fußgänger entsprechend. Die Lampen in den Schaufenstern sind durch Lichtschirme fast verschleiert und merkt nur einen spärlichen Lichtschein, da die Polizei Verordnungen für eine äußerst spärliche Beleuchtung erlassen hat. Viele Ladenbesitzer haben anstatt ihrer hell-

brennenden elektrischen Lampen daher Petroleumlampen in die Schaufenster gestellt, die für die Zeit der Kriegsdauer nur Verwendung finden. In den Privathäusern müssen Abends, sobald das Licht angezündet wird, die Fenstervorhänge dicht vorgezogen werden, damit auch kein einziger Lichtstrahl hinaus auf die Straße fällt und man von unten beobachten kann, daß dort oben Licht brennt. Verstöße gegen diese polizeilichen Verordnungen werden äußerst streng bestraft. Die Abendgesellschaften und andere Festlichkeiten werden immer seltener, da ja auch die höheren Gesellschaftskreise sich mit ernstlichen Anlässen zu befassen haben, als Feste zu feiern. Man besucht höchstens Theater und Konzertsäle, um die Schauspieler zu unterstützen, und mancher Luxusgegenstand wird gekauft, damit die Geschäftsleute und Arbeiter nicht zu sehr unter der schweren Zeit zu leiden haben. Das Vergnügungsleben bewegt sich jetzt im Allgemeinen im Zeichen der Wohltätigkeit.

Die Schlacht bei Soissons.

— Aus einem deutschen Feldpostbrief. —

Der Feldbrief eines Hamburgers enthält das folgende packende Einzelbild aus der großen Schlacht: Wie Ihr aus den Zeitungen gelesen haben werdet, ist es uns gelungen, dem Gegenstoß zu widerstehen und darauf einen gewaltigen Vorstoß zu machen. Unsere Artillerie hat von Morgens bis Abends ge-kracht, so daß die französische zuletzt vollständig schweigend und ausruhte. Meine Höhle ist mit einem Schläge ein Sammelpunkt von Offizieren geworden und führt seit mehreren Tagen den Namen „Feldartillerie-Telephoncentrale“. Aus dem Namen geht wohl schon genug hervor. Sämtliche Befehle gehen durch meine Leitungen, und ich habe mit meinen beiden Unteroffizieren ununterbrochen zu verbinden und zu übermitteln. Ebenso interessant wie anstrengend. Von der vordersten Kampflinie bis ganz hinten zum Armeekorpskommando und zur Division rasen die Gespräche hin und her, wichtige Befehle, geheime Befehle jagen sich mit Beobachtungsangaben der Infanterie, die unser Artilleriefeuer auf die wichtigsten Punkte leiten. Hand in Hand arbeiten wir mit unseren tapferen Schützen. Befehlsempfänger, Meldegänger laufen ein und aus, jeder eine wichtige Meldung bringend, die sofort zur 1., 2., 3. Feldbatterie oder zur 15. Centimeter-Haubitzbatterie oder eiligst zur Infanterie fliegen sollen. Man kommt nicht zum Aufatmen. Der Schweiß steht in diesen Tropfen auf der Stirn, aber mit eiserner Energie hängt man an den Drähten, redend, laufend, brüllend, schimpfend, unausgesetzt, ohne Pause.

Draußen das wilde Toben der Schlacht, brüllende Kanonen, pfeifende Geschosse, plätschernde Granaten, ein wildes Brummen und Beben der ganzen Erde, der ganzen Luft. Da, ein Getöse wie in der Unterwelt, unsere Höhle scheint einstürzen zu wollen, von der Felsdecke stürzen faustgroße Steine, der Athem stockt und ein entsetzlicher Druck in der Luft scheint Einem die Brust eindrücken zu wollen. Was ist das? Die jungen Krieger beben und erbleichen, aber ein kurzer, vielsagender Blick der alten Krieger, und die jungen Krieger, die eine richtige Schlacht noch nicht mitgemacht haben, werden wieder ruhig und arbeiten weiter. Es ist ja auch nur eine kleine Stinbombe von vierundzwanzig Centimetern, die hier in unserer Nähe eingeschlagen ist. Der erfahrene Krieger weiß, daß sie nicht direkt auf die Höhlendecke geschlagen ist und läßt sich darum in seinem Gespräch gar nicht stören, denn er weiß, daß jeder verzögerte Befehl viel deutsches Blut kosten kann. Unterdeß wogt die Schlacht hin und her: „Unsere Infanterie geht zurück und hat die Fühlung verloren. Die erste und dritte Kompanie vom Regiment . . . sind verschwunden“ oder „Höhe . . . soll sofort im Sturm genommen werden.“ „Das erste Bataillon kriegt Flankfeuer, die Verluste sind sehr schwer, sofort . . . zur Hilfe.“ „Artillerie soll sofort das Feuer 300 Meter voraus verlegen, da eigene Infanterie gefährdet wird.“ „Hauptmann K eben gefallen, Lieutenant Soundso übernimmt das Kommando!“ „Feldartillerie sofort Schnellfeuer auf Höhe . . .! Auf Straße . . . auf davongaloppierende Artillerie!“ Zwei Minuten später ist die Straße in Pulverdampf eingewickelt, aber immer weiter rasen die Geschosse in dichtgeballter Herde und Menschenhaufen. Pferde rasen in wilder Panik davon, Menschen kommen unter umgestürzten Geschützen und Brocken hervorgefroren, um sich humpelnd in Deckung zu flüchten, beinahe gelingt's. Da, ein kleines weißes Wölkchen, und die mankende Gestalt bricht zusammen, und Alles um sie herum. Das war eins unserer Feldschrapnells.

Der Rauch hat sich verzogen, unsere Artillerie

schießt schon lange auf lohnendere Ziele, aber auf der Rue . . . liegt eine französische Feldbatterie zur ewigen Ruhe gebettet. „Hurra!“ brüllt ein Telephonist. Schnell ruft er zur Erklärung: „Cuffies vollständig genommen, auch Höhe . . .“ (eine kleine Festung). Momentane Begeisterung im „Hamburger Hafen“, dann wird mit demselben Eifer, derselben Ruhe der Dienst am Telephon fortgesetzt. Der Nachmittag ist da. Wir haben große Erfolge erzielt. Kein Mensch kommt auf den Gedanken, Mittag essen zu wollen. Nur schwarzer Kaffee wird getrunken, von früh bis spät, das Einzige, was Einen aufrecht hält. Die feindliche Artillerie stellt langsam das Feuer ein, aber unsere arbeitet womöglich noch heftiger. Plötzlich der dringende Befehl: Gesammte Artillerie die Orte Crouy und Baugrot sturmreif machen. Um 2 Uhr 40 Minuten ist Crouy nach heißem Kampf genommen und von den tapferen Feldgrauen besetzt. Zwei Stunden später ist Baugrot sturmreif und gestirmt unter geringen Verlusten. Eine Stunde später, nachdem die Verriere (Glasfabrik) fürchterlich zusammengegeschossen wurde von unserer Artillerie, fällt auch sie in unsere Hände. Das war ein starker Stützpunkt der Franzosen, nun ist kein Halten mehr da drüben. In wilden Haufen rennen die französischen Schützen auf die Aisne zu und drängen über die Brücken auf südliche Ufer. Unsere Artillerie wüthet mit Schnellfeuer auf die ungeordneten Massen, und nur wenige Tausend kommen hinüber. Hunderte dieser armen, tapferen Krieger färben den Boden ihres eigenen Vaterlandes mit ihrem Blut.

Da — ein neues Hurra. Meldung von der Division, daß jenseit der Kaiser, unser geliebter Kaiser, hinter unserer Front im Auto angekommen ist. Durch hunderte Telephone faßt die Meldung in die vordersten Schlachtlinien. Da ist kein Halt mehr, und in kurzer Zeit ist das ganze feindliche Gebiet bis zur Aisne in unseren Händen . . .

Für heute genug. Mir selbst geht es sehr gut, und Ihr braucht Euch wirklich um mich nicht zu sorgen. Ach, war das herrlich in diesen Tagen! Mit deutschem Hurra und Gott strafe England bin ich Euer getreuer . . .“

Nordfranzösische Stätten.

— Aus Vergangenheit und Gegenwart. —

„Schon im dreizehnten Jahrhundert begann Flandern der Zankapfel zwischen den Franzosen und den Nachbarvölkern, besonders den Engländern und den Deutschen zu werden.“ — So steht in der kleinen Heimathkunde des Departements du Nord zu lesen, welche ich auf dem Lehrerpulte einer zerfetzten Dorfschule aufschlug. Und es lohnt sich jetzt, wo wieder in Flandern Krieg ist, den Blick ein wenig zurückschweifend auf die Geschichte dieses Landes zu wenden. Denn mit der Landkarte von Nordfrankreich, auf der die Straßen jetzt von neuem mit rothem deutschem Blut eingezeichnet sind, taucht vor unserm nachdenklichen Auge eine lange Kette von Ortsnamen auf, die in die Tafeln der Vergangenheit echern eingegraben sind. Die Städte, die jetzt täglich im Kriegsberichte des Großen Hauptquartiers genannt werden, von Neuport in der ganzen Linie über Dixmuiden, Ypern, Armentieres bis Arras, sie möchten Einen fast so anmuthen, als ob ihre hohen Warttürme, die „Belfriede“, schon in alter Zeit errichtet worden seien, um in immer erneuten Kriegen die Vorpostengrenzen zwischen Deutschen und Franzosen abzustechen. Und zwischen ihnen liegt Schlachtfeld bei Schlachtfeld, kaum eines darunter, das nicht mit deutschem Blute gedüngt ist. Da ist vor Allem Malplaquet, der kleine Weiler, der zu dem Orte Taisnieres-sur-Son gehört und daher auf den meisten französischen Karten kaum zu finden ist, und der doch einer der blutigsten und entscheidendsten Schlachten den Namen gegeben hat. Denn hier wurde das französische Heer durch den Prinzen Eugen und den Herzog von Marlborough so furchtbar aufs Haupt geschlagen, daß das „flandrische Glacis“ den Verbündeten offen stand und Ludwig XIV., statt seine zäh verfolgte Eroberungspolitik am Ende ihrer Wünsche zu sehen, unter den Trümmern seines Thrones sterben zu müssen glaubte. Man wird hier, wenn man den furchtbaren Spuren des jetzigen Krieges nachgeht, fortwährend an die blutige Vergangenheit erinnert, ob man will oder nicht.

Da besuchte ich den Ort Orchies, der neben den verruchten Stätten des Frankreichkrieges, neben Ethe, Battice, Andennes, Bise, Löwen und wie sie heißen, den verruchtesten Klang hat. Denn hier war es, wo die Schurken das Lazareth voll deutscher Verwundeter überfielen und die Wehrlosen zu Tode marterten, sie verstümmelten und ihnen Sägemehl in

Nase und Mund stopften, bis sie erstickten. Die unglücklichen Opfer liegen vor dem Ortseingange pietätvoll bestattet; ein massiges Cementkreuz kennzeichnet die Ruhestätte dieser Helden des Leidens, und ein Wassergraben umgibt den kleinen Friedhof. Wie sie gerächt wurden, das zeigen die Straßen des Dorfes. Kein Haus ist stehen geblieben. Mit Feuer ist der Thortort des himmelschreienden Verbrechens ausgefüllt worden von einem Ende bis zum anderen. Aber massig, als ob ihm die Jahrhunderte nichts anhaben könnten, ragt noch hinter dem Mähefeld eines Hauses der mittelalterliche Wachturm mit seinen meterdicken Backsteinmauern auf, den die Grafen von Flandern erbaut haben, um französische Raubgelüste abzuwehren. Douai macht den Eindruck einer nordfranzösischen Mittelstadt; worauf das Auge zwischen den langweilig ausdruckslosen Häuserreihen haften bleibt, die Stadthore, die Marienkirche mit ihren kostbaren Bildern, die St. Catharinentkapelle, das Rathhaus mit dem Belfried, das Alles sind Andenken an die flämische Vergangenheit; und trotzdem man hier kaum mehr ein niederdeutsches Wort hört, so feiern doch die Bewohner noch jedes Jahr das Kiesen-Gahant-Fest zum Andenken daran, daß es ihnen aus eigener Kraft gelang, den Anschlag Ludwig's XI. auf ihre Freiheit zu vereiteln. Aus dieser Zeit mag wohl auch die entzückend erhaltene, mit Thürmen, Zinnen und Zugbrücke bewehrte Burg Voix stammen, die neben der Straße nach Valenciennes in der Wiesenniederung liegt. Trotzdem es Sonntag war, als ich hier eintraf, waren die meisten Läden offen. In den Straßen wogte reges Leben, am meisten auf dem Plage vor dem Rathhause, wo eine deutsche Militärkapelle muntere Weisen spielte.

In Valenciennes merkt man nicht, wie nahe man dem Kriege ist, trotzdem die schweren Geschütze von Zeit zu Zeit bis hierher dröhnen; oder vielmehr, man ist hier in einer Stadt, die sich schon sehr an den Krieg zu gewöhnen begonnen hat. Und hier, wie in dem ganzen blühenden und steuerkräftigen Departement du Nord ist deutscher Verwaltungssinn ordnungschaffend am Werke, um die reichen Produktionsquellen dieses reichen Gebietes, die dem Feinde verschlossen sind, für unser eigenes Wirtschaftsleben nutzbar zu machen. Denn die „Flandre française“ ist ein ebenso gesegnetes Ackerland wie ein unererschöpflicher Industriebezirk. Die Kamine rauchen, und wenn man näher kommt, so sieht man, daß die deutsche Militärverwaltung hier den betriebamen Unternehmer spielt. Die Felder sind bestellt. Handhoch schießen schon die hellen Halme des Weizens. Und irgendwo auf einem Dorfe, bis zu dem der Krieg den Weg nicht gefunden hat, trifft man deutsche Kommandos in friedlichem Dienste, wie sie dafür sorgen, daß diese Kornkammer bei der nächsten Ernte nicht leer stehe, und mit dem „Maire“ und den einzelnen Besitzern vereinbaren, wie viel an Brodgetreide und wie viel an Futter auf den etwa noch unbestellten Ländereien zu erzielen ist. Kraft folgen auf diese friedlichen Bilder wieder die unbewuschten Eindricke des Krieges. Die Spuren jener Nahkämpfe von Ort zu Ort, von Straße zu Straße, welche der Erstürmung von Lille vorangegangen sind. Mauernbeuge, das in diesem Jahre die hundertste Wiederkehr des letzten deutschen Besuchs begehen kann, weist noch die Erinnerungen an die vernichtende Beschichtung durch unsere schweren Kaliber vollzählig auf. Die gewaltigen Forts rings um die Stadt sind Trümmerhaufen. Trümmerhaufen auch die Straßentheile, die nahe den Eingängen der Festung standen. Wie zum Hohne ist das Bogenthor der Vauban'schen Citadelle stehen geblieben, auf dem sich eine ruhmvollere Inschrift auf den Sonnenkönig Ludwig XIV. befindet.

Aus dem Armeeverordnungsblatt.

Enthebungen und Ernennungen.

Se. Majestät hat angeordnet:

die Beurlaubung des Generals der Kavallerie Desider Kolosváry de Kolosvár auf sein aus Gesundheitsrücksichten gestelltes Ansuchen mit W. G.; des Generals der Infanterie Otto Meißner v. Zweienstamm nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Sup. als derzeit dienstuntauglich mit W. G. auf die Dauer von sechs Monaten;

die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Johann Lenz nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Sup. als dienstuntauglich in den Ruhestand;

die Uebertragung des mit W. G. beurl. Generalmajors Heinrich Haußlein v. Hausenau nach dem

Ergebnis der neuerlichen Sup. als diensttauglich in den Präsenzstand;

ernannt: die Generalmajore Johann Grafen Salis-Seewies zum Kommandanten der I. E. 42. Inf. Div.; Eduard Zanantoni zum Kommandanten der 29. Inf. Div.; die Obersten Edmund Hauser zum Kommandanten des 38. 13.; Joseph Schmidbacher des 38. 25 zum Kommandanten dieses Regts.; Alexander de Brunfaut zum Kommandanten des 38. 30; Wendelin Colerus v. Geldern zum Kommandanten des 38. 34; Julius Conrad Edler v. Heyndorf zum Kommandanten des 38. 37; Ludwig Ritter v. Stampfer zum Kommandanten des 38. 75; Rudolf Klein des 38. 93 zum Kommandanten dieses Regts.; Meghdius Adamovic zum Kommandanten des 38. 97; den Oberstleutnant Hugo Kerschawe zum Kommandanten des 38. 16.

Se. Majestät hat bei der Honvédarmee den Oberstleutnant a. D. Grafen Ernst Bispingen-Nippenburg zum Rittmeister und den Lieutenant Joltán v. Jekelsalussy zum Oberstleutnant ernannt. Der Bankbeamte Dr. Emerich Jósika-Herczeg wurde im Gnadenwege ausnahmsweise in seine frühere Charge als Oberstleutnant der Reserve bei der Honvédkavallerie wiederernannt.

Auszeichnungen.

Se. Majestät hat verliehen: das geistliche Verdienstkreuz 1. Klasse am weiß-rothen Band dem apostolischen Feldvikar Bischof Emerich Bjelek, dem leuchtenden Vorbild der Militärgeistlichkeit, der vor dem Feinde alle schweren Pflichten musterhaft erfüllt, in Anerkennung seiner hervorragenden, verdienstvollen Tätigkeit, die er auf den Kriegsschauplätzen unerschrocken und hingebungsvoll befündete;

ferner: das Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit der Kriegsbeförderung in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde dem Feldmarschall-Lieutenant Alexander Szurmay, Rmdtn. der I. u. 38. Inf. Div.;

das Offizierskreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes dem Generalstabarzt Dr. Julius Schwarz;

den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsbeförderung dem Obersten Rudolf Partl, dem Oberstabsarzt 1. Klasse Alexander Majewski, dem Oberstleutnant Victor Sagai, dem Major Anton Liniek;

das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes dem Oberstabsarzt 2. Klasse Dr. Joseph Löwenthal, dem Stabsarzt Dr. Eugen Turnowsky, dem Stabsarzt Dr. Egon Ritter v. Freudl, dem Stabsarzt Dr. Joseph Jampoler, dem Regimentsarzt Dr. Emerich Janeky, dem Militärintendanten Julius Forstner;

das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsbeförderung

dem Oberstleutnant des 68. Inf. Regts. Robert Ritter v. Bohl, dem Oberstleutnant i. d. Res. Ferdinand Brinzen von Sobkowicz, den Majoren Paul Winterstein und Joseph Kojanovic, den Hauptleuten Franz Rehl, Vladimir Beric und Wilhelm Herzog, den Oberstleutenants Kresimir Kosak und Johann Schimpf, dem Oberstleutnant Richard Dvorzak von Kulmburg, dem Major Rudolf Freundberg, den Hauptleuten Edmund Glajze von Horstenau, Maximilian Riebel von Ferkertreu, Adalbert Zalay de Hagvaros und Theodor Adleff, dem Hauptmann i. d. Res. Richard Reymann, dem Rittmeister Victor Wedl, den Oberstleutenants Marius Fontana, Géza Thuróczy und Eugen Rusin, welcher seinen vor dem Feinde erhaltenen Wunden erlegen ist; dem Oberstleutnant i. d. Res. Dr. Alois Elek, dem Major Valentin Schreier, dem am Kriegsschauplatz verstorbenen Garden und Rittmeister Hermann Freiherrn v. Mengersien, Allerhöchstherrn ung. Leibgarde; den Hauptleuten Karl Payer und Alexander Mátyás de Káva, dem Hauptmann i. d. Res. Johann Künzl, den Oberstleutenants Hermann Delberg, Eugen Albrich, den Lieutenants Emil Essiat und Eduard Bleuer.

Se. Majestät hat dem Kommandanten der 38. Honvéd-Infanterie-Division J.M. Alexander v. Szurmay in Anerkennung seines tapferen und erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit der Kriegsbeförderung; ferner als Anerkennung für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Kommandanten der 38. Honvéd-Infanterie-Brigade G.M. Nikolaus Istvanovic de Jvanzka das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsbeförderung und dem Kommandanten des 6. Honvéd-Feldkanonen-Regiments Rudolf Szekulics den Eisernen Kronen-Orden dritter Klasse mit der Kriegsbeförderung verliehen.

Spenden.

Für den „Rothen Kreuz“-Verein ist uns heute die folgende Spende zugekommen: Kronen Frau Jenny Diner, Budapest 10.— Hierzu die bereits ausgewiesenen 8441.08 Zusammen 8451.08

Für den „Rothen Halbmond“ ist uns heute folgende Spende zugekommen: Kronen Salomon Schwarz, Garamvozekey 4.— Hierzu die bereits ausgewiesenen 320.— Zusammen 324.—

Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten ist uns heute die folgende Spende zugekommen: Kronen Irma Cichel, Közshagy 5.— Hierzu die bereits ausgewiesenen 2978.32 Zusammen 2983.32

Für Kriegserblindete sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen: Kronen Johanna Puszkál, Budapest 15.— Martha Feil, Trencsen 10.— Klara, Trencsen 3.— Theresie Wamojcher, Kácsfalu 5.— Zusammen 33.— Hierzu die bereits ausgewiesenen 760.07 Zusammen 793.07

Für die oberungarischen und galizischen Flüchtlinge sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen: Kronen Rosa Berger, Pancsova 20.— Alexander Schwarz, Binkovei 20.— Irma Cichel, Közshagy 5.— Theresie Wamojcher, Kácsfalu 5.— Boris Pollak, Budapest 3.— Zusammen 53.— Hierzu die bereits ausgewiesenen 4093.50 Zusammen 4146.50

Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler. Heute liegt der ausführliche Bericht über die bereits kurz registrierte Unterredung des Berliner Vertreters der „Associated Press“, Herrn Conger, mit dem Reichskanzler Herrn v. Bethmann-Hollweg vor.

Der Reichskanzler äußerte sich über die Hilfsaktion, die von Amerika unternommen wird, um die nothleidende belgische Zivilbevölkerung mit Nahrungsmitteln zu versorgen, ferner über die Frage der Contrebande, über die Art und Weise, in der sich die deutsche Industrie dem Kriegszustande angepaßt habe, über die Gefühle Deutschlands seinen Feinden und Amerika gegenüber und über die Verantwortlichkeit für den Krieg, die er England zuschreibt: „Ich wollte diesen Krieg nicht haben“, war eine der Wendungen, die er mit starkem Nachdruck aussprach. Der Kanzler erklärte, Deutschland habe genug Kupfer, Zink, Eisen, Gummi und ähnliche Hilfsmittel, obwohl England den Ozeanhandel behindere, und genug Mittel, um den Krieg bis zum Ende durchhalten zu können. Der Kanzler bedauerte, daß in Folge der englischen und französischen Sanktionen der deutsche Standpunkt in den Vereinigten Staaten nicht ebenso kräftig zur Geltung gebracht werden könne wie der feindliche. Er bezeichnete dies als eine große Ungerechtigkeit; sodann sagte er, daß in der nächsten Zeit ausführliche Berichte über die ersten Schlachten veröffentlicht werden würden.

Auf die Bemerkung des Besuchers, daß im Ausland über die Schlacht bei Tannenberg wenig bekannt geworden sei, fiel der Kanzler schnell ein: „Eine der größten Schlachten der Weltgeschichte, eine der größten! Die größte, darf ich wohl sagen!“

Ist es wahr, fragte der Besucher weiter, daß Deutschland die Verschiffung von Lebensmitteln für die Bevölkerung Belgiens verhindert? Und wie stellt sich die deutsche Regierung überhaupt zu dem amerikanischen Hilfswerk für Belgien?

„Wir thun Alles“, sagte der Kanzler, „was in unseren Kräften steht, um die Hilfsaktion zu unterstützen, und wir geben sogar von unseren eigenen Lebensmitteln dazu. Wir sind den Amerikanern für ihre Aktion sehr dankbar, da wir mit den Belgiern in gewissem Sinne Mitleid empfinden. Was die Neutralität von Belgien betrifft, so habe ich mich darüber ausführlich im Reichstag geäußert. Sie haben die Dokumente gelesen, die in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht worden sind, und die beweisen, daß Belgien

keine Neutralität selbst aufgegeben hat, und daß England und Frankreich schon vor dem Krieg darin einig waren, die belgische Neutralität zu verewaltigen.“

Die Unterredung wendete sich sodann der Erweiterung des Empfindens Deutschlands gegen seine Feinde zu. Der Kanzler erklärte, daß gegen die Franzosen nur wenig Haß bestehe: „Für Gegentheile, die Mannschaften an der Front stehen geradezu auf freundschaftlichem Fuß mit den französischen Soldaten, die ihnen gegenüber liegen. Wir Deutsche pflegen den Haß nicht. Es ist keine deutsche Eigenschaft, zu hassen. Während der ganzen fünf Jahre meiner Kanzlerschaft habe ich beständig ein gutes Einvernehmen mit England herbeizuführen mich bemüht, aber Alles war vergebens — und nicht etwa die Folge von Fehlern, die ich gemacht hätte.“

In diesem Augenblick wurde der Adjutant des Kaisers, Oberst v. Mutius, gemeldet, der den Kanzler zum Kaiser berief. Die Unterredung mußte abgebrochen werden.

Nachsendung des „Neues Pester Journal“ an die Angehörigen des Heeres.

An alle Angehörigen des Heeres kann die Lieferung des „Neues Pester Journal“ durch Vermittlung der Feldpost erfolgen. Für die Versendung gilt Nachstehendes:

1. Eingerückte Provinzabonnenten oder Verwandte und Bekannte der Eingerückten bestellen, wie bisher, die Nachsendung des Blattes durch Einzahlung der Abonnementsgebühr mittels Postanweisung.

2. Eingerückte Abonnenten aus der Hauptstadt.

erlegen das Abonnement in unserer Administration oder lassen die Gebühr durch irgend Jemanden begleichen. Die Zahlung hat im voraus bei Aufgabe des Auftrages zu erfolgen und beträgt wie bisher auch für die Feldpost

K. 2.80 für einen Monat, K. 8.— vierteljährlich.

Adressenangabe. Die Adresse ist stets genau anzugeben. Erforderlich ist außer Name und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Schwadron, Batterie usw., unbedingt aber die Feldpostnummer, besonders bei Unkenntnis des Ortes.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 23. Januar.

* Hauptstädtische Generalversammlung. Die hauptstädtische Repräsentanz hält am 27. d. eine ordentliche Generalversammlung. Die Tagesordnung enthält folgende wichtigere Angelegenheiten: Das Budget der Hauptstadt pro 1915, Befestigung der in verschiedenen Kommissionen erledigten Stellen im Wege der Wahl, den Kostenboranschlag des Thiergartens, Ueberlassung eines neueren Territoriums an die Ungarische Waffen- und Maschinenfabrik, Wahl einer Kommission behufs Zuerkennung des Franz Joseph-Jubiläumspreises, ferner eine Anzahl Apellationen, Regulierungs- und Pensionsangelegenheiten.

* Der Krieg in den Schulen. Der Leiter der hauptstädtischen Unterrichtssektion Magistratsrath Dr. Franz Déri richtete an sämtliche Kommunal-schulen und Lehrkörper der Hauptstadt ein Circular-schreiben, in welchem er die Lehrkräfte ersucht, während des Unterrichts auch dem Kriege einige Zeit zu widmen und darauf bedacht zu sein, daß der große Weltkrieg in gehöriger Beleuchtung dem kindlichen Gemüthe dargestellt werde. „Ich würde es für einen großen Fehler betrachten“, heißt es im Reskript, „wenn den unschuldigen Kindern die Schrecken des Krieges geschildert würden; der auf der Höhe seines Berufes stehende Lehrer wird jedoch die Form dafür finden, um darauf hinzuweisen, welche riesige Opfer unsere Söhne für das Vaterland bringen. Wenn von unseren Gegnern die Rede ist, soll nicht das Gefühl des Hasses in die Seele der Kinder gepflanzt, vielmehr ihnen beigebracht werden, daß der Krieg unsererseits im Interesse der Vertheidigung unserer Rechte, unseres ungestörten, friedlichen Fortschrittes geführt wird. Hierbei soll auch auf unsere Pflichten dem Kinde eingeschärft werden. Von der Erfüllung

unserer Pflichten hänge es ab, ob wir derez würdig sein werden, die für uns Gut und Blut opfern."

* **Unterstützung von Kleingewerbetreibenden.** Die Kommission des Abrecht Hildegard-Fonds hielt heute unter Vorsitz des Magistratsrates Dr. Emil Vika eine Sitzung, in welcher 165 Kleingewerbetreibenden zinsfreie Darlehen im Gesamtbetrage von 25,000 Kronen votiert wurden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 23. Januar.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Montag Früh.

* **Wetterbericht.** Wir hatten heute sonniges, mildes Wetter. Die Temperatur betrug am Morgen 3 Gr. C., Mittags 6-8 Gr. C., Abends 7 Uhr 6-2 Gr. C. Barometerstand 746-3 Mm. Die Prognose läßt bei unwesentlicher Temperaturänderung in vielen Gegenden Niederschläge erwarten.

* **Unsere heutige Beilage** enthält Folgendes: Theater, Kunst und Literatur (Premiere im „Mozgökép Otthon“ etc.), Umschreibung von Immobilien, Flüchtlinge und Vermisste, Gerichtshalle, Marktberichte, Handelsübersicht der Woche, Viehmärkte, Chefaufgebote in den hauptstädtischen Standesämtern, Bezugsquellen für Verlobte, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, Wasserstand, ferner die Feuilleton-Zeitung (Feldmarschall French, „Merlei“ und die Fortsetzung des Romans „Der Schatten“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, Hotel-Anzeiger, Kleiner Anzeiger und Inserate.

* **Der Thronfolger im deutschen Hauptquartier.** Aus dem deutschen Großen Hauptquartier wird telegraphiert: Erzherzog Karl Franz Joseph traf heute Vormittag im deutschen Großen Hauptquartier ein. Seine Ankunft erfolgte um 9 Uhr Vormittags auf dem Bahnhof, wo der deutsche Kaiser den Erzherzog-Thronfolger erwartete und nach überaus herzlichem Begrüßung in dessen Absteigquartier geleitete. Der Erzherzog wohnt in einer kleinen Villa, in welcher auch bereits der König von Sachsen logierte. Die Begleitung des Erzherzogs besteht aus Obersthofmeister Generalmajor Prinz Benko Lohkowitz, Stallmeister des Kaisers Graf von der Straaten, Dienstkammerer Graf Thun-Hohenstein, Leibarzt Regierungsrath Dr. Fischer und Chef des Hofreisedepartements Hofrechnungsrath Marech. Vor dem Quartier des Thronfolgers war ein Doppelposten des ersten Husarenregiments gestellt, dessen Chef der Erzherzog ist. Der Thronfolger zeichnete beide Soldaten durch eine Ansprache aus. Um 1 Uhr Nachmittags fand eine Frühstückstafel beim Kaiser statt, an der außer dem Kaiser und dem Erzherzog die Prinzen Friedrich Leopold und Waldemar, der Kronprinz von Sachsen, der eigens von der Front gekommen war, sowie der sächsische Militärbevollmächtigte Generalleutnant Freiherr v. Leuthart teilnahmen. Ferner nahmen an dem Frühstück theil: Feldmarschallleutnant Graf Stürgkh, Militärattaché Freiherr v. Bienerth und das Gefolge des Erzherzogs. — Der Thronfolger trug die Uniform seines Husarenregiments mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse und dem Schwarzen Adlerorden. Am Nachmittag besuchte der Erzherzog die Prinzen Friedrich Leopold und Waldemar und empfing dann die Militärbevollmächtigten von Sachsen, Baiern und Württemberg.

* **Minister des Aeußern Baron Burián** ist, wie aus Berlin telegraphiert wird, in Begleitung des Legationsrathes Grafen Honos um 1/11 Uhr Vormittag dort eingetroffen. Zum Empfang waren im Bahnhof Postkammerling Prinz zu Hohenlohe, Legationsrath Graf Lariß-Wönnich und Statthalter a. D. Fürst Wedel erschienen. Der Minister fuhr ins „Hotel Royal“, wo er Absteigquartier nahm. Mittag fand zu Ehren des Ministers auf der österreichisch-ungarischen Botschaft ein Frühstück statt. Nachmittag hatte Baron Burián eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär des auswärtigen Amtes Zimmermann. Abends trat er die Weiterreise in das Große Hauptquartier an.

* **Minister des Innern Johann v. Sándor** weilte dieser Tage in Szabadka, Zombor und Ujvidék, um sich von der Wirkung der Verfügungen gegen die Infektionskrankheiten zu überzeugen. Er besuchte auch die Kranken in den Isolirbaracken, um zu sehen, wie sie verpflegt werden und in welchem Zustande sie sich befinden. Der Minister besuchte

auch die Spitäler in Karlova und Komonica. Im Laufe der nächsten Woche begibt sich der Minister nach Oberungarn zur Inspizierung der Beobachtungsstationen.

* **Personalnachrichten.** Ministerpräsident Graf Stephan Tisza ist gestern Abend aus Wien nach Budapest zurückgekehrt. — Der König ernannte den Beisitzer des königlich ungarischen Obersthofmarschallgerichtes Dr. Joseph Tholi zum Vizepräsidenten dieses Gerichtes und an dessen Stelle zum Beisitzer den Richter des Budapestener königlichen Gerichtshofes Dr. Desider Makay.

* **Die russische Kanone des Augusta-Fonds.** Der König hat dem Augusta-Fonds für rasche Hilfe zu Ende des vorigen Jahres eine russische Kanone geschenkt und gestattet, daß diese im Interesse des wohlthätigen Zweckes verwendet werde. Dieser Tage ist die Kanone in Budapest eingetroffen, wo sie im Artilleriedepot, Timotgasse 6, untergebracht wurde. Gleichzeitig langte ein Schreiben des Kriegsministers ein, wonach das Budapestener Militärkommando angewiesen wird, die russische Kanone dem Augusta-Fonds zur Prägung von Gedenkmünzen zu überlassen. Aus der russischen Kanone, die eine Trophäe aus der glorreichen Arasniker Schlacht ist, sollen ungarische Siegesmedaillen geprägt werden, welche für immerwährende Zeiten den Ruhm der ungarischen Soldaten verkünden sollen. Der Plaqueur und Medaillengrauer Julius Muranyi wurde mit der Anfertigung der Medaillen betraut; diese werden nur in beschränkter Zahl in Verkehr gelangen und mit der Zeit sehr werthvoll sein. Anmeldungen werden schon jetzt angenommen.

* **Das Rothbuch.** Wie man der „Bud. Kor.“ aus Wien telegraphiert, wird das vom Ministerium des Aeußern herauszugebende Rothbuch über die Vorgeschichte des Krieges in aller nächster Zeit erscheinen. Um eine je größere Verbreitung des Rothbuches zu sichern, werden neben der offiziellen Ausgabe auch Volksausgaben zu billigem Preise auf privatem Wege herausgegeben werden. Diese Volksausgaben erscheinen ungarisch, deutsch, italienisch, in verschiedenen slavischen Sprachen, französisch, muthmaßlich auch englisch und dänisch. Sie werden den gesammten Inhalt der offiziellen Ausgabe wiedergeben und außerdem eine erklärende Einführung in das Aktienmaterial enthalten.

* **Die Fahne des 1. Honvéd-Husaren-Regiments.** Anlässlich der Kapitulation der Komaromer Festung im Jahre 1849 haben die tapferen Verteidiger der Festung das Band ihrer Fahne zerschneiden und als Andenken unter sich vertheilt. Nach Ausbruch des Krieges übermittelte Frau Julius Benzur ein Stückchen des Fahnenbandes dem Magnatenhausmitglied Eugen v. Rakosi und regte gleichzeitig die Idee an, daß die Reliquie in einer neuen Fahne verarbeitet werde. Die Anregung fand lebhaften Anklang und die Nothe Kreuz-Kommission der hauptstädtischen Mädchenschulen stellte die prächtige Fahne nach dem Entwurf des Professors an der Kunstgewerbeschule Franz Heibing her. Die Fahne, die dem 1. Honvéd-Husaren-Regiment gewidmet ist, kann im Kunstgewerbemuseum täglich von 9 bis 1 Uhr besichtigt werden.

* **Gräfin Alexander Teleki für die ungarischen Soldaten.** Gräfin Alexander Teleki (Szikra) veröffentlicht einen Aufruf, in welchem sie darauf hinweist, daß sich derzeit ungefähr 40-50,000 ungarische Soldaten in etwa sechshundert österreichischen Spitälern in Pflege befinden. Sehen wir voraus — heißt es in dem Aufruf —, daß die Verpflegung, die Lage dieser ungarischen Soldaten die beste ist — wir haben keinen Grund, das Gegentheil anzunehmen —, so ist es dennoch wahrscheinlich, daß sie in Tausenden Fällen Noth leiden, weil sie keinem Menschen sagen können, was ihre Seele bedrückt. Abgesehen davon, daß sich die ungarischen Soldaten mit den österreichischen Ärzten nicht verständigen, ihnen ihr seelisches Leid nicht klagen können, wurde ihnen seit Monaten keine religiöse Tröstung zutheil. Ich kenne einen Fall, wo ein ungarischer Soldat unter den größten seelischen Qualen starb, da kein Mensch in seiner Nähe war, der seinen letzten Willen erfüllen hätte. Wieviele benötigten Rathschläge, Unterweisungen und Beruhigung! Wir Dahingeblichenen schlagen uns in die Brust und verkünden mit lauter Stimme, daß unsere Söhne die größten Helden sind, wir verkünden, welche einheitliche souveräne Macht das Ungarikum ist, und lassen es dabei bewenden, daß 40-50,000 ungarische Soldaten zur Stummheit verdammt sind, als würden sie irgendwo in China in einem Spital untergebracht sein. Ist es möglich, daß wir, die Dahingeblichenen, die ungarischen Soldaten, die fern von der Heimath weilen,

in ihrer Krankheit verlassen? Nein, das werden, das können wir nicht thun! Ich richte daher an alle jene Damen und Herren der ungarischen Gesellschaft, die die Absicht haben, die in österreichischen Spitälern in Pflege befindlichen Soldaten zu betreuen, ihre diesbezügliche Absicht dem Reichstagsabgeordneten Franz Herczeg (Spitalsabtheilung des Kriegsfürsorgeamtes) innerhalb der kürzesten Zeit mitzuthellen.

* **Pfahzwang für Krsländer.** Oberstadthauptmann Dr. Desider Boda hat in Angelegenheit des Pfahzwanges die folgende Verordnung erlassen: „Im Sinne der betrefß des Pfahzwanges am 16. Januar d. J. erlassenen Ministerialverordnung unterliegen dem Pfahzwange: 1. Alle Jene, die an den Grenzen der Länder der ungarischen Krone fremdes Gebiet betreten oder aus fremden Ländern ungarisches Gebiet betreten wollen. 2. Die in Ungarn zu kurzem Aufenthalt weilenden Ausländer (Oesterreich wird hierbei nicht als Ausland betrachtet). Es werden hiemit sämmtliche in Budapest weilenden Ausländer aufgefordert, sich die im Sinne dieser Verordnung erforderlichen Pässe ehestens zu verschaffen, da sonst die Polizei berechtigt sein wird, die Betreffenden vom ungarischen Staatsgebiet auszuweisen, nöthigenfalls deren zwangsweise Entfernung vorzunehmen.“

* **Spende des Kaisers Wilhelm.** Aus Berlin telegraphiert man: Kaiser Wilhelm hat dem österreichisch-ungarischen Hilfsverein in Berlin zur Bewilligung von Unterstützungen an hier zurückgebliebene Familien österreichisch-ungarischer Krieger 40,000 Mark bewilligt.

* **Anerkennung des Königs.** Erzherzog Franz Salvator hat dem König den Jahresbericht des bosnisch-herzegowinischen Nothen Kreuzes unterbreitet. Se. Majestät hat seine Befriedigung über diesen Bericht in folgendem allerhöchsten Handschreiben bekanntgegeben: „Mit besonderer Befriedigung habe ich durch diesen Bericht erfahren, wie gegenseitig die Institutionen des Nothen Kreuzes als Aeußerung der patriotischen Opferwilligkeit wirken. Wien, am 7. Januar 1915. Franz Joseph m. p.“

* **Ein Dankschreiben Hindenburg's.** Aus Prag telegraphiert man: Die deutschen Abendblätter melden: Generalfeldmarschall v. Hindenburg richtete an den Privat-Kriegshilfsausschuß von Teischn-Bodenbach für die ihm durch den Oberbürgermeister von Dresden übergebene Liebesgaben-Sammlung ein Dankschreiben, worin er unter Anderem seine große Freude darüber ausdrückt, daß auch im verbündeten Oesterreich-Ungarn der ihm anvertrauten Armeen gedacht wird, und die Bitte ausspricht, allen Betheiligten seinen Dank übermitteln zu wollen.

* **Erzherzog Joseph über die ungarischen Soldaten jüdischer Konfession.** Die Redaktion des „Eggenlösig“ hat an den Erzherzog Joseph, den Kommandanten des VII. Armeekorps, die Bitte gerichtet, der Erzherzog möge seine Ansicht über die Haltung der seinem Kommando unterstehenden ungarischen Soldaten jüdischer Glaubens abgeben. Der Erzherzog hat auf diese Bitte in folgendem an den Redakteur Mag Szabolcsi gerichteten Schreiben geantwortet:

„Auf Ihre Frage kann ich in Folgendem antworten: Ich hatte häufig Gelegenheit, meine Soldaten jüdischer Konfession zu beobachten, und sah keinen Unterschied zwischen ihnen und meinen übrigen Soldaten; ihre Heldennuth, ihre bewundernswürdige Entschlossenheit steht über allem Lob. Sie kämpfen unter den ungarischen Jungen wie wahre Ungarn Schulter an Schulter gegen die blutrünstigen Teufeln und gegen die mächtigen Russen; sie haben an dem Ruhm denselben Antheil wie ihre Kameraden. Unter den hervorragenden Helden gibt es nicht selten ungarische Juden. Oft sah ich sie mit eigenen Augen inmitten der verzweifeltsten Phasen der entsetzlichen Kämpfe und bewunderte gehobenen Herzens den gemeinsamen Heldennuth, in dessen Zeichen alle Patrioten sich vereinigen und an dem jeder Einzelne ohne Religionsunterschied theil hat. Auch der Jude hat gezeigt, daß er ein ebenso guter Patriot und tapferer Soldat ist wie jeder andere. Achtungsvoll Erzherzog Joseph, G. d. K., Kommandant des VII. Armeekorps.“ — Die Antwort des Erzherzogs ist korrekt und hochsinig, wie wir sie vom Entel des Palatins und vom Sohne des unbergeklüchten Erzherzogs Joseph nicht anders erwartet haben. Dagegen finden wir die Anfrage taktlos und unfein, und die jüdischen Soldaten werden für dieselbe nicht Dank wissen.

* **Die Krankheit des Erbprinzen von Braunschweig.** Aus Berlin telegraphiert man uns: Aus Braunschweig wird gemeldet: Im Befinden des Erbprinzen ist eine leichte Verschlimmerung eingetreten.

*** Das Geburtstagsgeschenk der deutschen Kaiserin an Kaiser Wilhelm.** Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Lüdenscheld: Als Geburtstagsgeschenk der Kaiserin Augusta Victoria für Kaiser Wilhelm wurde in der hiesigen Fahnenfabrik eine Feldstardecke verfertigt, die gestern ins große Hauptquartier abgehandelt worden ist. Sie besteht aus feinsten feldgrauer Seide, in der Mitte mit ausgesticktem eisernem Kreuz mit Krone. Das Kreuz trägt als Umschrift die bekannten Worte des Kaisers: „Mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war.“

*** Kroatische Verwundete in Budapest.** Aus Agram telegraphiert man: Hiesige und Eßeker Blätter bringen einen Bericht eines gewissen Mato Krizevic über den Besuch bei kroatischen Verwundeten in den Budapestener Spitälern, worin es unter Anderem heißt:

Die meisten kroatischen Verwundeten sind im Spital des 10. Bezirks untergebracht und erfreuen sich dort dankenswerthen Entgegenkommens und sorgsamster Pflege. Erwähnt sei, daß dieses Spital durch die Aktienbrauerei unter Direktor Ludwig Moire errichtet wurde und von ihr erhalten wird. Charakteristisch ist die Rede, mit der sich kürzlich zehn Kroaten nach Entlassung aus dem Spital durch einen Kameraden vom 28. Honvéd-Infanterieregiment verabschiedeten. Derselbe sagte: „Das von Ungarn uns bewiesene herzliche Entgegenkommen werden wir nie vergessen. Die Liebe, mit der sie uns gepflegt haben, ist geeignet, selbst die geringsten Mißverständnisse zu beseitigen und die letzten Reste der Verstimmung aus den kroatischen Herzen zu verschmelzen.“ Der Bericht erzählt weiters: Als am Weihnachtsabend in Gegenwart eines zahlreichen Publikums die Weihnachtsfeierung stattfand, wurden in der Ansprache des Direktors auch die Kroaten nicht vergessen und gleich wie die Uebrigen mit Gaben bedacht. Unbeschreibliche Freude erfaßte sie, als während der Vertheilung der Gaben an die Kroaten die Klänge der kroatischen Hymne erklangen, vom Vertreter des Direktors Géza Bodendorfer meisterhaft vorgetragen.

*** Millioneninsolvenz.** Aus Neapel wird uns telegraphiert: Das große Geldinstitut Banca Cooperativa Popolare di Napoli wurde heute für fallit erklärt. Die Passiven betragen 11 Millionen, die Aktiven 7 Millionen Lire.

*** Die Hilfsaktion für die Polen.** Aus Lausanne telegraphiert man: Das unter dem Präsidium des Dichters Sienkiewicz und des Pianisten Paderewski in der Schweiz gebildete internationale Hilfskomité erklärt einen Aufruf, in dem es heißt:

Die Nothlage in Galizien und Kongreßpolen hat in Folge der Kriegereignisse derartig furchtbare Dimensionen erreicht, daß lokale Hilfsmittel ausichtslos sind und eine Rettungsaktion auf breiterer Grundlage unter der Mitwirkung des ganzen zivilisirten Auslandes notwendig ist. Zu diesem Zwecke wurde am 9. Januar auf dem neutralen Boden der Schweiz ein polnisches Centralkomité mit ausschließlich philanthropischem Charakter aus 36 hervorragenden Polen zur Sammlung eines Rettungsfonds in Europa und Amerika, sowie zur Bildung internationaler Hilfskomités an allen Orten und zur Centralisirung der allgemeinen Rettungsaktion und Vertheilung der Sammlungen durch zu bildende Lokalkomités an Bedürftige ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit und Konfession gebildet. Wie bereits gemeldet, wurde das Präsidium des Komités vom Bundespräsidenten Motta empfangen, der das Komité seiner lebhaftesten Sympathie und seines Bestandes versicherte.

*** Konzert.** Auch dem heutigen Abend des „Wiener Konzertvereins“ danken wir die Wohlthat edelster Erhebung, die uns für eine kurze Spanne Zeit Denken und Empfinden aus dem düsteren Druck des Tages zur Freudigkeit künstlerischen Genießens befreite. Nach dem tragischen Ernst des gestrigen Konzertes dominierten heute Lebenshelle und Lebenskraft. Schon die blüthenpriefernde, lustsprühende Ouvertüre Goldmark's, „Im Frühling“, trug dem Hörer einen freudigen Schönheitsglauben ins Gemüth, das sich unter dem befreienden Zauber von Beethoven's „Pastorale“ zu heller Lebensüberfluthung weitete. Wir haben die Meisterschaft Ferdinand Löwe's kaum je noch größer gefunden und liebevoller bewundert, als in der künstlerischen Vollendung, mit der er uns heute in der Beethoven-Symphonie das naive Naturempfinden des Genies mit der Kraft des Miterlebens erfassen ließ. Das Programm des Abends, das Meister Löwe unserer bescheidenen Anregung liebenswürdig entsprechend abgeändert hatte, enthielt noch das statt der Tannhäuser-Ouvertüre gebrachte, schmerzvoll-düstere Vorspiel zu dem (zu Unrecht viel zu früh verklungenen) „Merlin“, Victor v. Herzfeld's in seinem bunten Wechsel naiver, gruselig-er, heiterer Märchenstimmung überaus anziehendes, künstlerisch gefügtes und kolorirtes Märchenbild: „Es war einmal“, endlich

als monumentale, in der temperamentvollen Lebensfrische von Löwe's Vermittlung immer wieder anziehende Schlußnummer das „Meisterfinger“-Vorspiel. In dem dichtbesetzten Saal gab es für Dirigenten und Orchester Stürme endlosen dankbaren Beifalles.

*** Todesfälle.** Der pensionirte Honvédmajor Géza Bittera, Inhaber des Militärverdienstkreuzes, der Militärverdienstmedaille und der Kriegsmedaille, ist im 77. Lebensjahre in Neuschönau bei Steyr gestorben. — Aus Venedig wird telegraphiert: Senator Luigi Pasto ist gestern im Alter von 92 Jahren gestorben. — Der Nagybombater Kaufmann Bernhard Schlesinger, der seinerzeit auf dem ersten isr. Landestongreß eine große Rolle gespielt hat, ist gestern im 82. Lebensjahre gestorben. Im Verbliebenen betrauert der hervorragende ungarische Mathematiker Ludwig Schlesinger, Professor an der Gießener Universität, seinen Vater. — Herr Max Vogel ist im 68. Lebensjahre am 22. d. hier verschieden. Eine geachtete Familie betrauert den Verbliebenen. — Der hauptstädtische Droguist Paul Waltersdorfer ist gestern im 53. Lebensjahre gestorben. — Aus Pécs wird telegraphiert: Der ehemalige Obergespan des Baranyaer Komitats Ladislaus v. Szily ist heute auf seiner Gödrentenmarterner Besitzung im Alter von 75 Jahren gestorben. Der Verbliebene war der Gründer mehrerer humanitärer Institutionen und während dreier Cyklen Mitglied des Abgeordnetenhauses, wo er zur intimen Umgebung Desider Szilagyis gehörte. In dem Verstorbenen betrauert der Obergespan des Baranyaer Komitats Thomas v. Szily seinen Vater.

*** Ein Russe der in unseren Reihen kämpft.** Die „Nowa Reforma“ schildert eine interessante Episode aus den Kämpfen in Galizien: Das erste polnische Legionen-Regiment hatte während der Kämpfe einen russischen Soldaten, der aus dem Gouvernement Tern gebürtig ist gefangen genommen. Während des Gefechtes bemerkte ein Offizier, daß der russische Soldat ein Gewehr ergriff und im Vereine mit den Legionären an dem Kampf gegen die Russen theilnahm. Auf die Frage warum er sich am Kampfe theilnahm, gab er die Antwort: Wenn der Czar siegen würde, wäre bei uns eine noch größere Knechtschaft; wenn aber eine Niederlage erleidet, dann kommt die Freiheit, denn dann muß die Regierung geändert werden. Ich will daher, daß der Czar unterliegt und Ihr siegt, und bitte, daß Ihr mich in Eure Reihen aufnimmt. Seit dieser Zeit kämpft der Russe thätig in den Reihen der Legionäre.

*** Das Erdbeben in Italien.** Aus Abczano telegraphiert man: König Victor Emanuel traf heute Vormittag in Tagliacozzo ein und setzte mittels Automobils die Fahrt Balsorano fort. — Aus Rom telegraphiert man: König Victor Emanuel hat das königliche Palais von Caserta der Regierung behufs Unterbringung von durch die Erdbebenkatastrophe betroffene Einwohner zur Verfügung gestellt.

*** Goldene Hochzeit.** Herr Adolf Kohn und Frau geb. Poliser (Wassaháza) feierten am 23. d. in Kunfalva im engsten Familienkreise ihre goldene Hochzeit.

*** Verlegung der australischen Hauptstadt.** Aus Melbourne telegraphiert man: Die Hauptstadt der Vereinigten Staaten von Australien wurde von Melbourne nach Sydney verlegt. Die Verlegung, die nur vorübergehend ist, verfolgt den Zweck, die Regierung mit den Erfordernissen aller Staaten Australiens vertrauter zu machen.

*** Das spanische Erdbeben dementirt.** Aus Madrid telegraphiert man: Der Minister des Innern dementirt die Nachricht, daß in Asturien ein Erdbeben stattgefunden hat.

*** Valante Arztstellen.** In den vom Minister des Innern in Lofonez, Zsolna, Trencsen, Nyitra, Pesteregebánya, Satoraljaiújshely, Kassa, Miskolcz, Debreczen, Nyireggháza, Ungvár, Szatmárnémeti, Köszegh und Munkács errichteten militärischen Beobachtungsstationen wird eine größere Anzahl Aerzte aufgenommen. Den Aerzten, insofern sie nicht in den betreffenden Städten anässig sind, werden die Reisespesen vergütet. Sie erhalten ferner außer Verpflegung ein Tagesdiarium von 30 Kronen. Hörer und Rigorofanten der Medizin werden ebenfalls angestellt und erhalten außer Verpflegung 10 Kronen täglich. Anmeldungen werden in der Epitalsektion des Ministeriums des Innern oder bei den Ministerialkommissären der erwähnten Beobachtungsstationen entgegengenommen.

*** Ein interessantes Phänomen.** Aus Madrid telegraphiert man: „El Mundo“ meldet, daß während der Vorarbeiten im Steinkohlengebiete Gijon plötzlich eine Säule heißer Flüssigkeit zu großer Höhe aufgesprungen sei und sich alsbald entzündet habe. Man glaubt, daß es sich um eine Petroleumquelle handelt.

*** Bora an der Adriatischen Küste.** Aus Triume wird telegraphiert: In Folge der an der Küste herrschenden überaus heftigen Bora wurde in Zengg der Hafenarbeiter Tomo Percip ins Meer geschleudert. Er konnte nicht mehr gerettet werden und verschwand spurlos in den Wellen. Heute war die Bora wieder sehr heftig; die Berge sind mit Schnee bedeckt.

*** Die Gebeine Martinovic's und seiner Gefährten.** Wie erinnerlich, hat die Hauptstadt unter Leitung des Assistenten Dr. Ludwig Bartucz die Gebeine des am 20. Mai 1795 nächst dem Militärfriedhof begrabenen Freiheitsmartyrers Ignaz J. Martinovic's und sechs Genossen exhumiren lassen. Dr. Bartucz hat mit Hilfe aller von der Wissenschaft gebotenen Mittel die Identität der Märtyrer aufs zweifelloseste feststellen können. Die Gebeine sind jetzt provisorisch in sieben Rußbaumstränken im hauptstädtischen Archiv untergebracht; sobald die Zeitumstände es zulassen werden, sollen sie an derselben Stelle, wo sie aufgefunden worden sind, in einer säulenhallenartigen Gruft feierlich beigesetzt werden. Geplant ist auch die Errichtung einer Gedächtnisstätte vor der Gruft. Die Hauptstadt gedenkt aus diesem Anlasse ein Gelegenheitswerk herauszugeben, dessen historischen Theil der hauptstädtische Oberarchivar Dr. Albert Gárdonyi abfassen, während Dr. Bartucz die Geschichte der Ausgrabungen schreiben wird. Das Werk wird reich illustriert sein. Auch die Errichtung eines Martinovic's-Museums ist in Aussicht genommen. Nächst den Gebeinen der Märtyrer wurden auch fünf andere Skelette gefunden, die wahrscheinlich diejenigen von gemeinen Verbrechern sind.

*** Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Der Reserveleutnant des 68. Infanterie-Regiments Emerich Bartal, Beamter der Ungarischen Eskompte- und Wechselbank, Inhaber des Militärverdienstkreuzes mit der Kriegsdekoration und des Signum laudis, hat am 6. November auf dem südlichen Kriegsschauplatz, wo er sein Bataillon zum Sturm kommandirt hatte, den Heldentod gefunden.

*** Ein Neujahrsgruß des Fürsten Bülow.** Das „Berliner Tageblatt“ berichtet: Auf einen Neujahrsgruß des Landrathes des Kreises Pinneberg antwortete Fürst Bülow in einem auch politisch interessanten Schreiben, das aus Rom vom 12. d. datirt ist und in dem es heißt: „Sie wissen, und ich denke, alle Bewohner des Kreises wissen, wie eng ich mich mit meiner Heimath verbunden fühle, und daß ich mich darauf freue, dort künftig einen Theil des Jahres zubringen zu können an der Elbe, wo ich geboren bin und auf die ich so gerne von Flottbeck hinunterschaue. Mögen nach siegreichem Ausgang dieses Krieges, den das deutsche Volk mit beispiellosem Heldenmuth und mit so reiner Seele führt, und nach einem Frieden, der solcher Opfer würdig ist, wir wieder die Elbe voller Schiffe erblicken, die unter der deutschen Flagge deutsche Güter und den deutschen Namen in alle Welt tragen.“

*** Zugzusammenstoß bei Boulogne.** „Le Progrès de Lyon“ meldet aus Paris: Nach Berichten von im Nordbahnhof eingetroffenen Reisenden stießen gestern Vormittag zwei Eisenbahnzüge bei einem Tunnel in der Nähe von Boulogne zusammen. Mehrere Reisende wurden getödtet und eine große Anzahl verletzt.

*** Freiwillige Jägertruppe im Kriege.** Die Jagdgesellschaft des Komitats Udvarhely richtet an die Waidmänner Siebenbürgens einen Aufruf, sich in je größerer Anzahl zum Eintritt in die zu bildende freiwillige Jägertruppe zu melden. Der Honvédminister erklärte — heißt es in dem Aufrufe — er sei geneigt, einer selbstständigen Jägertruppe in der Siebenbürgischen Landwehr ein besonderes Detachement, mit eigenem Kommando, eigenen Vorgesetzten und einem den Jägerfähigkeiten entsprechenden Wirkungskreise einzuräumen. Die Uniformirung, Ausrüstung und Besoldung dieser Truppe würde zu Lasten des Kriegsbudgets erfolgen und die Unterstützung der Familienangehörigen der Jägertruppe als Landstürmer wäre auf Grund des G.-A. 45:1914 gesichert. Die Anmeldungen erfolgen bei den Obergespanen der einzelnen Komitate und haben die Betreffenden schriftlich zu erklären, daß sie dem Landstürmendienst in der freiwilligen Jägertruppe für die Kriegsdauer versehen und sich dem Landstürmeide unterziehen werden. Die Organisirung der freiwilligen Jägertruppe soll noch in der ersten

Hälfte des Monats Februar in Angriff genommen werden.

* **Spende des Papstes für die Polen.** Wie der Krakauer „Czas“ meldet, hat der Papst durch Vermittlung des Wiener Nuntius zu Händen des Fürsterzbischofs von Krakau Fürsten Sapieha 10,000 Lire für die durch die Kriegereignisse betroffene polnische Bevölkerung gespendet. Das Kardinalskollegium hat für denselben Zweck 3000 Lire gespendet.

* **Die Sverdrup'sche Polarexpedition.** Aus Christiania telegraphiert man: Frau Sverdrup erhielt, wie „Nordenposten“ meldet, am 21. d., Abends, folgendes Telegramm aus Petersburg: Sverdrup telegraphiert über die Zugorische Straße, er überwintert im Meerbusen 92 Grad östlicher Länge von Greenwich. Alles wohl.

* **Liebesgaben für unsere Soldaten.** Der Reichstagsabgeordnete Baron Friedrich Born, der bekanntlich zu wiederholtenmalen im Automobil Liebesgaben an die Front gebracht hat, erhielt dieser Tage ein vom Generalstabsmajor Markus unterfertigtes, vom nördlichen Kriegsschauplatz datiertes Schreiben, in welchem dieser im Namen der Honved-Infanteriedivision seinen Dank für die überbrachten Liebesgaben ausdrückt. Major Markus bemerkt, daß die Geschenke im besten Zustande bei der Division angekommen sind und daß sie in der Weise verteilt und expediert worden sind, daß die Gaben am 18. d. den in der Schwarmlinie und in den Schützengräben kämpfenden Soldaten übermittelt werden konnten.

* **Das Budapest Central-Hilfskomité** hielt unter dem Vorsitz Dr. Wilhelm Bázyon's eine Sitzung, in welcher über Antrag Emil Bértes' auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen die Frage der Sperrstunde der Geschäfte und der Aufhebung der Sonntagsruhe gestellt werden wird. Es wurden mehrere laufende Angelegenheiten erledigt, zu welcher Magistratsrath Dr. Emil Vita, Joseph Szyrényi, Paul Sándor, Anton Székács, Béla Feleki, Baronin Emerich Fejérvári und Vilma Glücklich sprachen.

* **Ein neuer russischer Unterrichtsminister.** Aus Petersburg telegraphiert man: Der Gehilfe des Ackerbauministeriums Stallmeister Graf Ignatiw ist zum Verweser des Unterrichtsministeriums ernannt worden.

* **Der ungarische Talisman und die Frauen.** Die vom ungarischen Kriegsfürsorgeamt in Verlehr gebrachten silbernen Medaillen und Ringe, die unter der Bezeichnung „Ungarischer Talisman“ verkauft werden, finden namentlich in den Kreisen der ungarischen Frauen und Mädchen reißenden Absatz. Von den ungarischen Frauen und Mädchen wurde auch der Plan angeregt, den Talisman ihren auf den Schlachtfeldern weilenden Angehörigen zu senden, als theures Andenken von daheim. Bestellungen nimmt das Kriegsfürsorgeamt (Abgeordnetenhaus) entgegen. Der Preis des Talismans beträgt 3 K.

* **Gähne für eine Beleidigung des deutschen Konsuls in Genua.** Aus Rom wird gemeldet: Die Regierung entsetzte den Polizeipräsidenten und zwei Polizeioberbeamte in Genua ihrer Aemter, weil sie nicht verhindert hatten, daß am letzten Sonntag von einem französischen Sozialisten ausgehende Demonstration das deutsche Konsulat unter anderem durch Beschädigung des Thürschildes beleidigten.

* **Gottesdienste.** Morgen, Sonntag, findet um 1/10 Uhr Vormittag in der evangelischen Kirche auf dem Deákplatz und um 5 Uhr Nachmittag in der evangelischen Kirche in der Stadtwaldchenallee Gottesdienst in deutscher Sprache statt.

* **Verbotene sozialistische Zeitung.** Aus Paris telegraphiert man: „Humanité“ meldet: Die in Paris erscheinende russische sozialistische Tageszeitung wurde von der Polizei verboten, jedenfalls weil sie den russischen Absolutismus und die Reaktion Rußlands kritisierte.

* **Unfälle.** Der Kutscher Franz Némec wurde gestern in Stalle in der Kefemengasse Nr. 34 von dem Hufschlag eines Pferdes auf den Kopf getroffen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er in das Rochuspital gebracht werden mußte. — In der Wahrmanngasse spielte heute der 12jährige Lehrling Andreas Gál mit einer Flaubertpistole. Plötzlich entlud sich die Waffe und die Kugel drang dem 19jährigen Tagelöhner Albert Kiss in die Brust. Der Verwundete mußte in Spitalspflege gegeben werden. — An der Ecke der Sorokfärer- und Templongasse in Erzsebetfalva stürzte der 10jährige Sohn Karl des Wächters Joseph Csaplár plötzlich bewußtlos zusammen und wurde in lebensgefährlichem Zustande ins Stephanspital gebracht. — In der Defilatesenhandlung Lürz Fátvángasse 7 saß der Geschäftsführer Johann Majej während des Bedienstens plötzlich zu Boden und starb. Die Leiche wurde behufs Feststellung der Todesursache in das gerichtsarztliche Institut gebracht.

* **Für den Rothen Halbmond** sind bei der Ungarischen Bank und Handels-A.-G. bisher 157,212 K. 60 H. eingeflossen. Gestern und heute sind u. A. folgende Spenden eingetroffen: Sammlung der Witwe Gräfin Stephan Károlyi 10,050 K. (darunter 10,000 K. von der Ersten Ung. Allg. Versicherungsgesellschaft), Graf Armin Miksz und Frau 500 K., neuerliche Sammlung der Kaufmannshalle 409 K. etc.

* **Die „Totentatterie.“** Der Korporal einer schweren Haubitzendivision richtete dieser Tage an seine Angehörigen ein Schreiben, in dem es unter anderem heißt: Gestern richteten unsere Infanteristen mit unserer Unterstützung einen Angriff gegen eine von den Russen besetzte Stadt, in der sich deutsche Kriegsgefangene befanden. Dies gefiel dem Feinde nicht und er eröffnete gegen unsere Detachments ein solches Feuer, daß von den Geschossen mein Mantel und meine Hose getroffen wurden. Mir selbst ist nichts passiert. Den Sieg haben wir davongetragen. Unsere ungarischen Jungen befreiten die deutschen Gefangenen und besetzten die Stadt. Der Feind nennt uns die „Totentatterie“.

* **Selbstmord eines Strafanstalts-Oberdirektors.** Aus Graz wird telegraphiert: Der Strafanstalts-Oberdirektor Anton Markovitch hat gestern Abend in seiner Wohnung durch einen Revolvererschuß seinem Leben ein Ende gemacht. Er laborierte an einem Nervenleiden. Markovitch stand im 59. Lebensjahre, entstammte einer alten, angesehenen Offiziersfamilie in Kolozsvar und hatte sich ursprünglich dem Militärdienste gewidmet. Er war seinerzeit Bataillonsadjutant des verbliebenen Kronprinzen Rudolf. Im Jahre 1883 trat er zum Justizdienste über und betätigte sich in den Strafanstalten Prag, Laibach und Graz, wo er Oberdirektor wurde.

* **Rasche Ausbildung in Stenographie.** In der von Parlamentsstenographen geleiteten Ersten Gabelberger'schen Landesfachschule (6. Bezirk, Begebiß Gändorgasse 7) kann vom Februar bis Juni vollständige praktische Ausbildung in ungarischer und deutscher Stenographie erlangt werden, und zwar in der Weise, daß bis April nur in einer Sprache, von April an aber in beiden Sprachen Stenographie unterrichtet wird. Gleichzeitig erlernen die Zöglinge das Schreiben auf verschiedenen Schreibmaschinen und nehmen an den ungarischen und deutschen Konzept-(Korrespondenz)-Übungen teil. Privatangestellte und Angehörige von Eingekerkerten erhalten Begünstigung. Es steht eine sehr rege Nachfrage nach Stenographen bevor!

* **Wippen über die weiblichen Armeekorps.** In seinem neuesten Kriegsbericht schreibt Wippen unter anderem: „In den Schützengräben hat die Nachricht, daß England sein Heer durch einige weibliche Armeekorps verstärken wolle, ein arges Aufsehen erregt. Die Zeit der Amazonen ist vorüber. Bekanntlich gab es einst in Asien ein kriegerisches Volk weiblichen Geschlechts, welches Amazonen genannt wurde. Dieses Volk ist zusammengesetzt aus dem vermeintlichen A und Mazos. Mazos (Sprich: Mazos) heißt die rechte Brust. Den Amazonen wurde in der Kindheit die rechte Brust abgebrannt, um ihnen das Spannen des Bogens zu erleichtern. Mazos heißen auch die jüdischen Osterfuchen, welche wie Null-Komma-Nichts schmecken und die Esser daran erinnern sollen, daß es ihnen doch jetzt bedeutend besser gehe als damals, als sie vierzig Jahre lang in der Wüste lebten, ohne daß es ihnen gelang, außer den zehn Geboten ein einziges Grundstück zu erwerben. Mazos ist also nicht der jüdische Diskus, sondern die — verzeihen Sie das harte Wort! — fehlende rechte Brust, von der die Amazonen ihren Namen haben. Der Eindruck, den die Nachrichten von dem Erscheinen der Feldweibel bei unseren Soldaten hervorrief, war kein einseitlicher. Ein Professor der Literaturgeschichte meinte, daß sich die Deutschen an Goethe halten sollten, der sei und bleibe doch der Civil-Bindenburg und habe gebeten, den Weibern zart entgegenzugehen. Das ist aber ganz unmöglich, wenn sie mit einem Kugelregen empfangen und zu Hunderten gefangen genommen werden. Das nennt kein Mensch zart entgegengehen. Auch Schiller's Worte: „Chret die Frauen, sie flechten und weben“ sind zu beachten. Entweder ehrt man sie oder man wirft Bomben aus den Wolken auf sie herunter. Ein Soldat theilt mit, seine Mutter habe ihm geschrieben: „Wenn soone verrückte Suffrader wie die Fette heißt, Dir an den Kragen will, dann mache sie wechlos, indem Du ihr die langen Nägel schneidest. Das Beste aber wäre, das Hauptquartier ließe eine Spritze mobil machen und dazwischenschicken. Wenn die Damen merken, daß die Blumen auf ihren Hüften nah werden, dann werden Weiber zu Hyänen, wie in Schiller's „Glocke“, und dann packt Ihr die Hyänen und schickt sie in den Zoo. Dann ist der ganze Schwindel vorüber.“ Es wäre schade! Etwas Karneval wäre doch nicht übel.“

* **Ein Fliegerbrief aus Przemyśl.** Der Reserveleutnant Karl Habas und der Einjährig-Freiwillige Dr. Alexander Büchler haben aus Przemyśl an ihre in Komonina lebenden Angehörigen eine Feldpostkarte gerichtet, in der sie mittheilen, daß sie sich wohl befinden. Unter den Belagerungstruppen herrscht die zuberstichtlichste Stimmung.

* **Die deutsche Feldpost.** Aus Berlin telegraphiert man uns: Für die Leistungsfähigkeit der deutschen Feldpost spricht die Thatsache, daß bei den Militärpaketdepots allein acht einhalb Millionen Weihnachtspakete eingingen.

* **Kriegsfürsorge der Kurstadt Franzensbad.** Der Stadtrath der Kurstadt Franzensbad hat beschloffen, innerhalb des Jahres 1915 allen kriegsfranken und kriegsbedürftigen Offizieren und Mannschaften des österreichisch-ungarischen, deutschen und türkischen Heeres, sofern dieselben zur Zeit ihres Aufgebrauches noch nicht aus dem Heeresverbande entlassen sind, die ärztlich verordneten Bäder und Kurmittel kostenlos anzuschicken und von der Einrichtung aller übrigen Tagen zu befreien. In Durchführung eines weiteren Stadtrathsbeschlusses erfolgt durch die Kurverwaltung die kostenlose Abgabe des heilkräftigen Franzensbader Meeres an die Meerespäpeler Oesterreich-Ungarns, und sind nach wie vor alle diesbezüglichen Ansuchen der Spitalsleitungen an das Bürgermeisteramt in Franzensbad zu richten.

* **Fővárosi Orszam.** Sonntag Nachmittag um 3 Uhr gelangt außer den erstklassigen Attraktionen des sensationellen Januar-Programms auch Cyster's Operette „Bera Violetta“ in vollständiger Abendbesetzung bei bedeutend ermäßigten Preisen zur Aufführung. Dies ist die letzte Nachmittagsaufführung der Operette. Es treten noch auf: Gyárfás als Regimentskoch, Gárcia, Sakura, „Zepplin“, das leuchtbare Luftschiff, etc. etc. Karten zu sämtlichen Vorstellungen sind an der Tageskasse von 10 bis 1 Uhr Vormittag und von 3 bis 6 Uhr Nachmittag erhältlich.

* **National(Mohal)-Orpheum.** Heute, Sonntag, Nachmittag 3 Uhr wird die allerletzte Nachmittagsvorstellung der erfolgreichen Gesangs-Variété-Revue von Jean Gilbert's (Max Winterfeld) „Kino-Königin“ stattfinden. Die letzten aufeinanderfolgenden Abendvorstellungen mit der „Kino-Königin“ werden Ende dieser Woche ihren Abschluß finden. Gleichzeitig hören damit die deutschen Vorstellungen im National(Mohal)-Orpheum auf und im Februar gelangt ein neues, erstklassiges und ausschließlich ungarisches Programm zur Aufführung. Donnerstag, 28. Januar, Nachmittag 3 Uhr, wird außer dem brillanten Januarprogramm eine einmalige Aufführung der mit großem Erfolg gespielten Lustspielrevue „Das Jahr“ von Endre Nagy und Béla Berkowits stattfinden. Im National-Biercabalet applaudirt alleabendlich ein volles Haus dem aus nur ausgezeichneten Nummern bestehenden unterhaltenden Programm.

* **Polizeinachrichten.** Heute Nacht erbrachen unbekanntes Thäter das Schaufenster des Kleiderhändlers Samuel Klein (2. Bezirk, Hauptgasse 38) und entwendeten 11 Anzüge. — Der 24jährige Lehramtskandidat Béla Glaz wurde heute in seiner Wohnung auf dem Mátyásplatz 4 todt aufgefunden. Die herbeigeholten Aerzte konstatariren eine Vergiftung durch Leuchtgas; ob aber ein Selbstmord oder ein Zufall vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

Familien-Nachricht.

Fraulein Nelli Gerö, Schwester des Akademik Dr. Endr Gerö, wird sich morgen, Sonntag, mit Herrn Rudolf Löwy vermählen.

Ringe und scharfe Damen benützen die vortheilhaftesten Einkaufsquellen. Für Handarbeiten ist die renommt reelle Firma Berczi D. Sándor, VI., Dessoewy-utca 5, bestens zu empfehlen, weil sie ihre immens großen Lagerbestände und Werkstätten im eigenen Hause untergebracht, dadurch von der brüdernden Miethe und Regie entlastet, ihre Waaren in bester Qualität billigst abgeben kann. Großen farbig illustrierten Katalog nach der Provinz gratis und franko.

Sufen und Schnupfen sind zwar in unserem Klima häufige Gäste, sollten aber dessen ungeachtet nicht wie so oft — bedenkenlos hingegenommen werden, da sie oft zu schweren Folgeerkrankungen führen. „Sirolin-Roh“ ist ein Mittel, das, sofort bei Beginn des Sufens angewendet, in wenigen Tagen den Katarrh mit Bestimmtheit beseitigt. Jede Hausfrau sollte sich daher beizeiten mit diesem in jeder Apotheke erhältlichen Hausmittel versehen.

Dr. Ringers Heilanstalt für Gemüthsfranke (Herren und Damen), I., Lenkei-ut, Kelenfölder elektrische Haltestelle.

Haarentfernung der Damen vom Gesicht und Armen gänzlich unter schriftlicher Garantie nur durch **Charlotte Pollak** Haarentfernung-Spezialistin **VI., Andrássy-ut 38, I.** (vis-à-vis dem Pariser Warenhaus). Tel. 157-58. mit ihrer gesetzlich geschützten „Miracle“-Methode. Sofortiger Erfolg! Provinzversand direkt mit Gebrauchsanweisung. Vor Nachahmung, sowie gefährlichen Behandlungen, welche eiterige Narben zurücklassen, wird gewarnt. Allerlei kosmet. Behandlungen. Bei Gesichtspflege werden die P. F. Damen mit einer noch nie dagewesenen, neuesten und erfolgreichsten Methode behandelt.

Die Aphorismen des Stubenmädchens



Die Frauen lieben so lange, als man sie liebt; sie aber liebt man so lange, so lange sie

YES-Puder

benützen.
YES-Puder 3.— Kronen
YES-Crème 3.— Kronen
YES-Seife 1.50 Kronen

Amerikanisches Fabrikat.

Hauptniederlage für Ungarn:
Erényi Béla, Diana-Apothek, Budapest,
Károly-körút 5.

Überall zu haben.

Budapester Spaziergänge.

— Der Semmelkrieg. —

Ein neuer Krieg ist ausgebrochen. Ein Krieg vor Kaffeesieder mit den Bäckern und der Müller mit den Müllern, der sich einstweilen allerdings bloß in Reden, Communiqués und Zeitungsartikeln auslebt, weil man mit der Munition, dem Mehlpulver, noch immer nicht herausrücken will. Seitdem die Regierung die Nothwendigkeit erkannte, mit der Feststellung von Höchstpreisen und mit Requisitionsverordnungen für die Brodfrucht herauszutreten, blüht unser Weizen, wie das Weizen, nur noch im Verborgenen und zieht sich das Mehl in unterirdische, dreifach versperrte Dunkelkammern zurück. Nicht nur das Mehl, das jetzt verarbeitet wird, ist gemischt, sondern auch die Gesellschaft, die es liefert und verarbeitet, scheint eine sehr gemischte zu sein. Die dabei beteiligten Herrschaften beschuldigen einander in einer Weise, daß man wirklich nicht mehr weiß, wer der größere — Spekulant auf unsere Tasche ist. Die Bäder schwärzen den Müller an und der Müller macht den Bäckern etwas weiß — und die Welt sieht dieses erhebende Schauspiel vor aller Welt abspielen, werden die Semmel mit jedem Tage ungenießbarer, kleiner und theurer. Es gibt keinen tristeren Anblick, als so eine Semmel von heute, und die Bezeichnung „Kaisersemmel“ verdient schon längst als Majestätsbeleidigung qualifiziert zu werden. Diese sogenannte Kaisersemmel ist heute nicht nur so klein, sondern auch so hart, wie ein Manschettenknopf und kein Messer ist mehr scharf genug, hier einen Kaiserschnitt auszuführen. Einst, ja einst, da gab es auch bei uns noch Semmeln von sympathischem Weizen und schöngebräunter Hautfarbe, da war es noch eine Freude, ein solch reiches Exemplar der Bäckerkunst anzubeißen. Aber heute? Den Jupiter möchte ich sehen, der sich solch jämmerlicher Semele wegen vom Olymp auf die Erde herabemühen wollte.

Da wir aber doch in einem sogenannten Agrarkulturstaate leben, der nicht nur reich an spekulirenden „Früchteln“, sondern auch an Bodenfrüchten ist, und der durch Jahrhunderte im Stande war, von seinem Reichthum selbst an fremde Länder abzugeben, möchte der bürgerliche Semmellecker schließlich doch gerne wissen, worauf der plötzliche Semmelverfall und die Brodvertheuerung zurückzuführen sind, ob es wirklich Getreide- und Mehlmangel bei uns gibt, oder ob da nicht geheime Mächenschaften dahinter stecken, mit der geschickt verheimlichten Tendenz, die außerordentliche Kriegssituation eigennützig zu mißbrauchen und eine wohl vorbereitete Attacke auf die Taschen des Bürgertums auszuführen. Ich neige der letzteren Ansicht zu und glaube, daß der Rabbi wie der Pfaff, das heißt der Bäcker wie der Müller, vor Allem aber der Bodenproduzent, auch Agrarier genannt, daß sie alle Dreie — nicht in dem allerbesten Geruche stehen. Der Agrarier, er ist noch immer der unverkennliche Göttersohn dieses göttlichen Landes. Er ist der Mann der Privilegien und der Lederjoppe. Seine Schwäche ist die Jagd, seine Stärke das edle „Färbelspiel“. Er erfreut sich besonderer Beliebtheit bei den Ministern, und wenn er gar von Adel ist, dann stehen ihm erst recht alle Thüren offen. Er hat, als der Krieg ausbrach, seine Körner rechtzeitig in Sicherheit gebracht und verwendet jetzt das leergefroschene Stroh zum Heile des Vaterlandes, indem er von Zeit zu Zeit patriotische Reden losläßt. Wo sein Getreide zu Zeiten der gesetzlich normirten Höchstpreise eigentlich liegt, das weiß kein Mensch. Auch die Requisitionsverordnung sieht ihn nicht sonderlich an, denn er kombinirt sehr richtig, daß sich die Requisitionsbehörde ihm gegenüber von Funderlebenschaften nicht allzu sehr hürereifen lassen wird. Der gestrenge Graf Zika mag zuweilen den Kampfhahn spielen, aber

eine blinde Senne, die ein Korn findet, ist er gewiß nicht.

Was wieder die Naturgeschichte des Bäckers betrifft, so lebt er zumeist in drei- bis vierstöckigen Häusern, die er sich nach mehrjähriger Bäckertätigkeit bauen zu lassen in die Lage kam. Er nährt sich von jenem großen Publikum, das sich die kleinen Semmeln gefallen läßt. Den Kontrast zwischen kleinen Leistungen und großen Verdiensten mußte er seit jeher glücklich zu „vermehlen“. Man hat deshalb auch nie von einem zugrunde gegangenen Bäckermeister erzählt gehört. Er läßt sich keine grauen Haare, dafür aber einen Bauch wachsen und setzt das Fett, mit welchem das Gebäck zu bestreichen wäre, lieber selbst an. Angeblich soll er von der trojanischen Priesterin Kassandra abstammen, von der er trotz seiner stets vortrefflichen Verfassung und seines anfänglichlichen Immobilienbesitzes die ewigen Klagerufe geerbt hat. Seine Leidenschaft sind Preissteigerungen und Lohnkämpfe, in die er sich auch zu Friedenszeiten gerne stürzt. Augenblicklich hat er's mit der Kaffeeseidern. Er will sie wieder ein wenig schrauben, beziehungsweise den Cafetier zu einer Preissteigerung des Gebäcks zu Lasten des Publikums zwingen. Einstweilen stehen die Cafetiers noch auf meiner, des Kaffeehausgastes, Seite. Jedoch wer weiß, was in der Zeiten Hintergründe schlummert?

Der Müller hinwieder, u, der ist ein gar hoher Herr. Ist auch ein Bedornguter. Der Müller ist eigentlich gar kein Müller, sondern ein Mühlen- direktor, mit hoher Gage, mit Lantienen, mit Automobil, Equipage, mit freier Wohnung, freier Beschulung, freier Beheizung und sonstigen Freiheiten, die er sich herausnimmt. Der Mühlen- direktor mahlt wann er will, nicht wann er soll, muß oder kann. Er ist sozusagen ein Stimmungsmensch, dessen Stimmungen sich nach jenem auf der Getreidebörse richten. Er läßt, wenn es ihm paßt, die Mühle auch regulirt solcherart den Mahlverkehr, was dann zu allerhand Mahlverkehrtheiten zu führen pflegt. Auch er liebt es, gleich dem kassandrischen Bäcker, ewig in Klagen auszubrechen und über den Gang der Geschäfte entrüstet zu sein. In solchen Fällen schlägt er den Sack, meint aber den Esel, das p. t. geehrte Publikum, dem eigentlich der unsanfte Preisaufschlag zugebracht war. Ob es auch in den ungarischen Mühlen Vorräthe an Brodfrüchten gibt, deren Inkognito erst auf dem Requisitionswege gelüftet werden muß, weiß ich nicht. Aber das weiß ich: wenn wir das Brodmehl am dringendsten brauchen, dann malt uns der Mühlen- direktor etwas, aber er mahlt uns nichts. Und so gibt es denn jetzt neben dem Weltkrieg auch einen Semmelkrieg, dessen Ende nicht abzusehen ist. Ich blide den kommenden Frühstücksstunden mit Bangen entgegen und stehe den die Erde befruchtenden Himmel inbrünstig an, einmal doch auch die Gehirne der Agrarier, Bäcker und Müller zu erleuchten, damit die geplagte Menschheit endlich ausrufen kann: „Ueber allen Gipfeln ist Ruh!“

R-6.

Sparlichkeit und Patriotismus.

— Los von den Fleischtöpfen! —

Wie es scheint, gibt es auch viele deutsche Frauen, die den Zusammenhang zwischen ihrem Wirken im Hause und den großen schweren Zeiten nicht verstehen können oder nicht verstehen wollen. Der wirtschaftliche Aufschwung und der leichte und schnelle Verkehr zwischen Ländern und Welttheilen während der langen Friedenszeit hatte ihnen ebenso wie uns die Gelegenheit geboten, reichlich alle Bedürfnisse zu decken, hatte Bedürfnisse erweckt, die man vorher nicht kannte und die Ansprüche in Bezug auf Lebensführung erhöht. Man konnte aus dem Vollen schöpfen und hatte nicht nötig, kleinlich zu sein. Die viel gepriesene und gerühmte Sparlichkeit war ein wenig entwerthet. Die erwerbende, künstlerisch oder geistig thätige Frau bemühte sich, mehr zu erwerben, um nicht „auf dem Großen sitzen zu müssen“, und die Frau des wohlhabenden Mannes fand es nicht nötig, sparsam zu sein. Es schien, daß der Typus der sparsamen Hausfrau, die mit einem Zündholz zwei Lampen anzündet, die halbverbrannten Kohlenstücke aus der Asche heraussucht, um sie noch einmal zu verbrennen, jedes Stückchen Zucker und jeden Tropfen Fett wiegt, ehe sie sie verwendet, im Aussterben begriffen sei. Nur die Großmütter und die Schwiegermütter verstanden es noch, aus einem Pfennig einen Groschen zu machen und darauf zu achten, daß nichts unkommt. Die zwei letzten Generationen hatten diese Kunst verlernt. Sie war außer Kurs gesetzt und wenn sich auch jeder Mann heimlich

eine sehr sparsame Frau wünschte, ausschlaggebend für seine Wahl ist der Besitz dieser Tugend nicht gewesen.

Doch mit dem Kriege begann auch hier eine Umverthung. Unsere Feinde verhehlten nicht ihre Absicht, uns die Zufuhr von Lebensmitteln und Gebrauchsartikeln aus fremden Ländern unmöglich zu machen, und führen auch diese Absicht mit einem Eifer aus, der einer besseren Sache würdig wäre. Dadurch entstand für uns die Nothwendigkeit, mit den vorhandenen Mitteln auszukommen. Dies wurde auch gleich am Anfang des Krieges erkannt und hat auch so manche Maßregel gezeitigt, die in vielen Beziehungen in die Gewohnheiten der Lebensführung gewaltsam eingreift, auch einen Theil der persönlichen Freiheit beschränkt. Die Sparlichkeit im Hause, das Haushalten mit den vorhandenen Mitteln hat aufgehört eine Privatangelegenheit zu sein. Jetzt genügt es nicht, die Mittel zu haben, um sich Weißbrot, Kuchen oder dies oder jenes leisten zu können. Jetzt hat das Sparen mit all den Gegenständen, die uns in begrenzten Mäßen zur Verfügung stehen, nicht nur den Zweck, das Geld dafür zu ersparen, sondern die Vorräthe nicht unnötigerweise zu verringern. Man spart nicht nur für seine Tasche, wenn man weniger Fleisch isst, billigeres Fleisch, weniger Fett, Kohle, Petroleum usw. verwendet, sondern man beugt damit der Noth seines Volkes vor.

Diese Thatsache, die nun seit vielen Wochen erörtert wird, scheint aber nicht nur bei uns, sondern auch bei den Frauen unseres Bundesgenossen noch nicht ganz und voll zum Bewußtsein gelangt zu sein. Darauf deuten wenigstens die zahlreichen Artikel in den reichsdeutschen Blättern, in welchen beständig zur rationellen Wirtschaft und Sparlichkeit ermahnt wird, die jüngste Verordnung des Bürgermeisters in Berlin, wonach alle Küchenabfälle, die sich zur Fütterung von Vieh eignen, separat gesammelt und an den Hauswirth abzuliefern sind, und nicht zuletzt ein offener Brief des Ministers von Loebell an Professor Dr. Sering hin, in welchem dem deutschen Frauen der Vorwurf gemacht wird, daß den meisten die ganze Schwere des wirtschaftlichen Krieges noch gar nicht zum Bewußtsein gelangt ist.

Dieser Ausdruck ist zwar gewiß ein wenig übertrieben und beweist nicht so sehr eine allgemein herrschende Sorglosigkeit der deutschen Bevölkerung, als die ernste und gewissenhafte Fürsorge der leitenden Persönlichkeiten in Deutschland. Denn diese kleinlich scheinenden Dinge bergen große Werthe. Die Speiseabfälle, die gedankenlos in den Müllkästen geworfen werden, haben, wie jeder Landwirth weiß, für die Viehfütterung großen Werth. Werden diese nun separat gesammelt und den Viehhaltern gegeben, ersparen diese einen großen Theil des Kornputters, der für die Nahrung der Menschen übrig bleibt. Wenn mit dem Weizenmehl, dem Fett, Petroleum usw. gespart wird, dauert der Vorrath länger; wird nicht gespart, sondern gedankenlos weiter gewirtschaftet, wie man dies gewöhnt gewesen ist, dann steht die Bevölkerung vor der Noth. Dann helfen auch alle Hülfeleistungen nichts, denn wo nichts ist, kann nichts gegeben werden.

Angeichts der Bestrebungen in Deutschland, einem solchen Nothstande vorzubeugen, erscheint es wirklich peinlich, wenn man sieht, wie wenig sich bei uns die Behörden, die Regierung, maßgebende Persönlichkeiten und unser Publikum um diese wichtig gewordene Magenfrage kümmern. Man hat Höchstpreise für Mehl festgesetzt, die beinahe werthlos sind, weil man kein Mehl bekommt. Um die Preise und Zufuhr der anderen Lebens- und Gebrauchsartikel kümmert sich höchstens der Kaufmann, wenn er dabei einen solchen Nutzen einheimsten kann, den man sonst als strafbar bezeichnet. Die Bestrebungen des jugoslawischen Haushaltungskurses, eine neue Kochkunst zu verbreiten, die aus der Nothwendigkeit des Sparens entstehen muß, scheitert an der Theilnahmslosigkeit des Publikums. Auch die Bemühungen des Verbandes ungarischer Hausfrauen haben wenig Erfolg. Der dieser Tage im „Cambrinus-Restaurant“ veranstaltete „Kuttelsteckabend“ zog zwar eine ansehnliche Schaar Frauen heran, auch einige Herren der städtischen Verwaltung ließen sich die schmackhaft hergestellten billigen Speisen schmecken, doch glaube ich kaum, daß sich sehr viele Frauen bemühen werden, die Kunst der Küche zu erlernen oder daß die Herren mit diesen Speisen fürlieb nehmen werden. Dafür gibt es sehr viele Familien, wo — koste es wie viel immer — nur reines Weizenmehl verwendet wird, nur weil man meint, auf die gewohnten Genüsse nicht verzichten zu können.

Daß es jetzt nicht darauf ankommt, kulinarischen Genüssen zu huldigen, sondern sich ordentlich zu nähren und mit den vorhandenen Mitteln auszukom-

men, fällt den Leuten nicht ein. Und für unsere Regierung, Behörden und maßgebenden Persönlichkeiten scheint dieser wirtschaftliche Krieg überhaupt nicht vorhanden zu sein. Oder sind wir für die Zukunft so gut versorgt, daß jede Fürsorge überflüssig wäre? Dies ist wohl erwünscht, aber schwer anzunehmen.

Malvi Fuchs.

Heimreise der verwundeten deutschen Soldaten.

— Gneisende Krieger. —

Schulter an Schulter kämpfen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz die deutschen Soldaten mit unseren Truppen gegen den gemeinsamen Feind, und die Kriegslage brachte es mit sich, daß deutsche Soldaten, die auf jenem Schlachtfelde verletzt wurden, nach Budapest gebracht und in hiesigen Kriegsspitälern in Pflege genommen wurden. Vor etwa drei Monaten traf der erste größere Transport verwundeter deutscher Krieger in der Hauptstadt ein und auch seither sind deutsche Wehrmänner, wenn auch in kleinerer Anzahl, hier angelangt. Man weiß, daß die Soldaten Kaiser Wilhelm's in unseren Kriegsspitälern mit offenen Armen empfangen wurden, daß man ihnen die denkbar sorgfältigste Pflege angedeihen ließ und Alles aufbot, um ihnen den Aufenthalt in Ungarns Hauptstadt so angenehm als möglich zu gestalten. Die Liebe und Anhänglichkeit, die den Deutschen hier entgegengebracht wurde, trat auch anlässlich der Weihnachtsfeiertage in überwältigender Weise in Erscheinung und wir selbst waren Zeuge, wie reich die Söhne Deutschlands von der ungarischen Gesellschaft beschenkt worden waren.

Nun haben uns die Deutschen wieder verlassen und sind in die Heimath zurückgekehrt, da sie von ihren auf dem Felde der Ehre erlittenen Verletzungen genesen sind und der Spitalpflege nicht mehr bedürfen. Die Leute, von welchen sich so mancher das Eisene Kreuz geholt hat, werden in ihrer Heimath zumeist in Refonvaleszentenheimen untergebracht und erst nach ihrer völligen Wiederherstellung neuerlich in die Front geschickt werden. Nur ein geringer Bruchtheil ist in Budapest wieder so weit hergestellt worden, daß er schon jetzt an die Front geschickt werden kann. Einigen war es nicht vergönnt, wieder heimathlichen Boden zu betreten, denn ihre Verletzungen war so schwerer Natur, daß die Kunst der Aerzte sie nicht am Leben zu erhalten vermochte. Unter den Todten befindet sich auch der Reserveleutnant Paul Götz, der am 18. Dezember v. J. im Kriegsspital des Vereins „Gondviselés“ gestorben ist. Wie die Aerzte feststellten, war er von einem Dum-Dum-Geschoss ins Bein getroffen worden; eine schwere Infektion trat hinzu und trotz der sorgfältigsten Pflege war eine Rettung unmöglich. Seine Gattin, die von dem Ableben verständigt wurde, reiste hierher und ließ den Leichnam in die Heimath überführen. Götz, der aus Magdeburg stammte, war Gymnasiallehrer. In diesem Spital befanden sich auch der Hauptmann der Reserve A. Weinert, von Beruf Gymnasialdirektor, und Reserveleutnant Hildebrandt. Diese beiden Offiziere waren in schwerverletztem Zustande in das Spital gebracht worden — Beiden war die Brust durchschossen —, wurden aber dank sorgfältigster Pflege gerettet. Sie sind vorgestern heil und gesund nach Deutschland zurückgekehrt. Das Kriegsspital in der Alfvödgasse haben vergangene Wochen die Soldaten Franz Verolek, Wilhelm Ehler, Karl Wöhe, Eising, Karl Blankeneggel, Gaarlos, Edmund Frank und Gustav Bernhard genesen verlassen. Gegenwärtig befinden sich in diesem Spital noch zehn deutsche Krieger in Pflege, doch dürften auch diese demnächst nach Deutschland zurückkehren.

Das Kriegsspital des Weichmann'schen Blindeninstituts auf der Mezkoerstraße beherbergt derzeit nur noch einen verwundeten deutschen Soldaten, Rudolf Becker, der in Civil Baubeamter ist. Die Heimreise hat in den vorigen Wochen Paul Müller, Jakob Schmidt, Cyrill Hillersheim, Hartwig Mayer, Heinrich Herber, Konrad Bünde und Ludwig Morf angetreten. Letzterer ist Bürgermeister einer kleinen Stadt in Westphalen. Aus Köln traf gestern eine an den Spitaldirektor Adler gerichtete Ansichtskarte ein, die die Unterschriften der Genannten trug. Mayer mußte zum nicht geringen Gaudium seiner Kameraden die Heimreise in österreichisch-ungarischer Uniform antreten, da er mehrere Monate ununterbrochen im Felde gestanden und seine eigene Uniform vollständig unbrauchbar geworden war. Mayer, der Beamter eines großen Handelshauses ist, sandte einer deutschen Zeitung während seines Aufenthaltes in Budapest mehrere höchst interessante Berichte über seine Erlebnisse im Felde, die von der betreffenden

Provinzzeitung abgedruckt wurden. Im israelitischen Spital, wo sich ebenfalls deutsche Verwundete befanden, ist der Infanterist Wilhelm Leimkühler seinen Verletzungen erlegen. Seine Kameraden Erich Böger, Karl Mainide, Emil Ruffke, Michael Scharnekly, Peter Geis, Rudolf Schöff, Joseph Natolski und Otto Kohnwage sind vollständig genesen und weilen bereits in der Heimath. Noch zwei deutsche Krieger sind in der ungarischen Hauptstadt gestorben und im Rakoskeresztúr Friedhof bestattet worden: Johann Löwendick und Johann Behrend, die im Kriegsspital auf dem Maria Theresiaplatz untergebracht waren. 26 Kameraden sind vor einigen Tagen nach Deutschland zurückgekehrt und neun befinden sich derzeit noch in ärztlicher Behandlung.

Unsere deutschen Waffenbrüder haben vor ihrer Abreise den Aerzten und Pflegerinnen, die sie während ihrer Krankheit so treu gepflegt und behütet, ihren aus innerstem Herzen sprichenden Dank ausgesprochen. Gar Mancher unter ihnen gelobte beim Abschied, wieder nach dem schönen Ungarland zu kommen, wenn dieser schreckliche Krieg zu Ende sein und wieder Friede herrschen werde.

j. m.

Offener Sprechsaal.*

Sendet den Kriegern

MAGGI Würfel



Ein Würfel mit 1/4 Liter siedendem Wasser übergossen, ergibt eine tadellose, fertige Rindsuppe, die auf den ermüdeten oder durchfrorenen Körper überaus wohltuend wirkt.

In Büchsen zu 12 Stück 60 Heller.

2 Büchsen mit Feldpost als „Muster ohne Werth“ zu 10 Heller versendbar.

A Magyar Leszámitoló és Pénzváltó-Bank igazgatója és tisztviselői kara igaz fájdalommal jelenti, hogy buzgó tisztviselője, illetve kartársa

Bartal Imre

a cs. és kir. 68. gyalogezred tartalékos hadnagyja, a hadiéljuttatás katonai érdemkeresztjével, valamint a Signum laudis tulajdonosa, 1914. évi november 6-án, életének 30. évében, hazája hősiességének századát rohamra vezetve hősi halált halt.

Emlékét kegyelettel fogjuk megőrizni!

Statt jeder besonderen Anzeig!

Frau Max Vogel geb. Karoline Teitsch gibt im eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder Armin und Frau geb. Margit Rothschild, Friedrich, Aladár und Frau geb. Hermine Schnitzer, Hona und Gem hl Árpád Reisz, Malvine und Gemahl Lajos Deutsch, Odón, sowie im Namen der Unterfertigten vertrauenswürdigen Herzens bekannt, dass der beste, aufopferndste Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager

Max Vogel

im 65. Lebensjahre nach 39jähriger glücklicher Ehe nach langem schweren Leiden, am 22. d. M. verschieden ist.

Die sterblichen Ueberreste des theuren Verbliebenen werden Sonntag, am 24. d. M. Vormittag 11 Uhr von der Leichenhalle des Rakoskeresztúr isz. Friedhofes aus zur ewigen Ruhe bestattet.

Budapest, den 23. Januar 1915.

VL, Lehel-utca 5.

Gyurika Reisz, Magduska Vogel, Ervin Vogel, Ákos Deutsch Enkel.

Friede seiner Asche!

Um stilles Beileid wird gebeten!

Kranzspenden werden dankend abgelehnt!

* Nur diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Sanatorium und Wasserheilanstalt Vecsei Semmering, bedeutend ermässigte Preise, grosser Komfort, kein Kurzwang, schönste sonnige Lage, Prospekte frei.

Zu vermieten pro Mai 1915: VI., Vilmos császár-ut 31. 4-7zimmerige Gassenwohnung modernst u. schönst ausgestattet. Dasselbst auch ein Atelier mit Wohnung. Telefon: 105-20.

Grosse Eck-Geschäftslokaltäten

äusserst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse, ebensovielen in der Gyantúza, Centrum der elektrischen und sonstigen Waarenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, sind im Hause Podmaniczkygasse Nr. 21 zu vermieten. Auch hierzu nothwendige Kellerlokaltäten vorhanden. Näheres dasselbst.

Keresünk megbízható, agilis fővárosi egyént,

ki vidéki engros-üzlet Budapest és Wienben akadt ügyeinek elintézésére vállalkozik. Ajánlatokat életrajz és jelenlegi foglalkozás leírásával (kettős borítékban) „Tiszteességes 48239“ sz. a. kérének Schwarz József hirdetési irodájába, Budapest, Andrassy-ut 7.

Fiatal irattáros,

ki a dossierkezelésben jártas, fővárosi pénzintézetnél alkalmazást nyer. Ajánlatok dupla borítékban „Nyugdíjkepes 8930“ jelleg alatt Haasenstein és Voglerhez, Budapest, Dorottya-utca 11, alá intézendők.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Wie Mehlvorräthe zum Vorschein kommen.

Aus Wien wird geschrieben: In Kreisen der Wiener Bäckerinnenschaft wird nach wie vor die Auffassung vertreten, daß eine wirkliche Mehlnoth nicht vorhanden sei und der gegenwärtige Mangel durch geeignete Massnahmen angehtlich der ausreichenden Vorräthe zu beheben sei. Dies wurde auch durch das folgende interessante Experiment erwiesen: Ein Mitglied der Wiener Bäckerinnenschaft inserirte vor einigen Tagen, daß es Weizenmehl zu jedem Preise und gegen hohe Provision kaufen wolle. Bezeichnenderweise hatte diese Insertion insofern Erfolg, als thatsächlich eine Reihe von Agenten sich bei dem betreffenden Bäcker vorstellte und gegen eine Provision von 4 bis 5 Kr. pro hundert Kilogramm größere Quantitäten Mehl zu liefern versprach. Tags darauf veröffentlichte die Bäckerinnenschaft selbst ein solches Inserat. Auch dieser Schritt ergab die überraschendsten Erfolge. Eine ganze Anzahl Offerten traf pünktlichst ein. Man folgert nun richtig, daß Mehl zu haben ist und der gestörte Bezug lediglich eine Folgeerscheinung der Höchstpreise sei.

Militärische Lieferungen für das Schlossergewerbe.

Wie bekannt, hat Ministerpräsident Graf Stephan Tisza vor nicht langer Zeit sämtliche Gewerbetreibenden des Landes aufgefordert, die Kleinwerbetreibenden nach Thunlichkeit zu unterstützen und denselben die Betheiligung an den öffentlichen Lieferungen zu ermöglichen. Nun hat das Kommando des Central-Honvéd-Montursdepots eine sehr willkommene Arbeitsgelegenheit gegeben durch die heute erfolgte Lieferungsanschreibung auf 10,000 eiserne Betten. Mit Rücksicht darauf, daß bei dem kurzangesehten Lieferungsstermin (15. Februar) eine einzige Firma außer Stande wäre, die Leistung zu vollbringen, hat die Budapester Schlossergewerbetreibenden im Vereine mit anderen verwandten Gewerbetreibenden beschloffen, auf diese Lieferung im Wege eines aus den acht bedeutendsten Schlossereifirmen bestehenden Konsortiums zu konkurriren mit der Verpflichtung, im Falle des Scheiterns die Arbeiten durch die beschäftigungslosen Kleinwerbetreibenden ausführen zu lassen und für die Arbeiten die vollste moralische und materielle Garantie zu übernehmen. Die Entscheidung über die Offerte ist für die nächsten Tage zu erwarten.

Die Geschäftslage in Rumänien.

Von befreundeter Seite wird uns aus Bukarest geschrieben: Seit Wochen ruht das Geschäft nahezu vollständig. Das überschüssige Getreide hat keinen Abzug, dem Petroleumhandel geht es schlecht und der Waarenhandel versumpft mit jedem Tage mehr. Mit dem Ausfuhrverbote und dem Moratorium hat man nur gewissen Kreisen gedient, im Allgemeinen aber viel Noth hervorgerufen. Das Geld fehlt, und wer die rumänischen Verhältnisse kennt, weiß, daß ohne Kasse ein Geschäft überhaupt unmöglich

lich ist. Die ungarische Regierung zeigte sich geneigt, Waggon zur Grenze beizustellen, sie hat es auch getan, bis sie sich überzeugt hat, daß die Waggon grund- und zwecklos aufgehoben wurden. Eine gewisse absichtliche Nachlässigkeit, ein ungerechtfertigtes Entgegenkommen gegenüber den Verladern spielten da mit, um noch weitere Vorteile für sich herauszuschlagen. Schließlich wurde den Ausländern die Sache zu toll, man suchte so rasch und so gut als möglich, sich zu desengagieren. Das Mißtrauen des Auslandes wurde wachgerufen, die Kreditquellen verfestigten immer mehr, selbst Deutschland, das ja immer leichter kreditiert, gibt ohne Kasse keine Waare her. In sehr ungewissen Lage befindet sich der Waarenhandel, dessen Lager geräumt sind und solche nicht ergänzen kann. Dabei wäre zu größeren Transaktionen Gelegenheit, denn Rumänien hat weit über Bedarf geerntet und Käufer wären genügend vorhanden sowohl in der Monarchie, wie in Deutschland. Seewärts ist diese Ausfuhr gehemmt, aber per Bahn ließe sich Alles absetzen.

Die neue rumänische Anleihe.

Wie aus Bukarest telegraphiert wird, hat der rumänische Finanzminister hinsichtlich Emission des 200 Millionen Lei 4% Anlehens durch die Rumänische Nationalbank Maßregeln getroffen.

Die Entente braucht Geld.

Aus Paris wird telegraphiert: „Echo de Paris“ meldet, daß der russische, der englische und der französische Finanzminister demnächst in Paris zusammentreten werden, um das finanzielle Zusammenwirken der Entente besser zu organisieren. Der „Gaulois“ sagt, daß der Zweck der Zusammenkunft eine gemeinschaftliche Anleihe der Verbündeten sei, wofür die Zeichnungen in Paris, London und Petersburg erfolgen sollen. Die Anleihe beträgt fünfzehn Milliarden; der Betrag soll nach Bedarf verteilt werden. Die Zeichner würden somit eine dreifache Garantie erhalten.

Neue Schweizer Ausfuhrverbote.

Aus Bern wird telegraphiert: Der Bundesrath hat die bisherigen Ausfuhrverbote unter Anderem auf folgende Artikel ausgedehnt: Kaffeesurrogat, Chokolade, Essig, Waaren aus weichen Kautschuk, Weißblech, Stachel, isolirte Leitungsdrähte aus Kupfer, Steinkohlen, Theerpech.

Großer Holzmangel in England.

In England besteht gegenwärtig ein starker Mangel sowohl an Brennholz, als auch an Bauholz. Die Londoner Kleinhändler besitzen keine Vorräthe und können sich auch bei den Engrosfirmen keine regelmäßigen Bezüge sichern. England deckt den weitaus überwiegenden Theil seines Holzbedarfs im Auslande, die größte Menge, etwa ein Drittel des gesammten Konsums, wird aus Rußland importirt. Diese Bezüge sind in Folge des Krieges sehr eingeschränkt. In Friedenszeiten kauft England auch größere Quantitäten von Holz in Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Die Exporte aus diesen Ländern

haben naturgemäß gänzlich aufgehört. Auch die Ausfuhr aus Schweden und Norwegen hat sich wesentlich vermindert. Die Holzproduktion Englands ist verhältnismäßig sehr unbedeutend. In den letzten Jahren hat Großbritannien Holz im Werthe von 36 Millionen Pfund Sterling eingeführt. Im englischen Handelsamte haben in den letzten Tagen mehrere Konferenzen stattgefunden, in denen darüber berathen wurde, wie dem Holzmangel abgeholfen werden könnte. Es wurde konstatiert, daß für den Augenblick jede Aktion vergeblich wäre. Man beschloß, eine Sektion des Handelsamtes zu gründen, die sich ausschließlich mit der für die Zukunft wichtigen Aufzuchtspolitik befassen soll.

Budapest, 23. Januar.

(Berliner Börse.) Aus Berlin wird telegraphiert: Die schon in den letzten Tagen, gewann das Geschäft nur in Industriewerthen und russischen Bankaktien größere Lebhaftigkeit. Gute Kaufkraft herrschte auch für obereschlesische Coakswerthe, die ihre Aufwärtsbewegung fortsetzten. Phönix wurden ziemlich rege umgesetzt im Zusammenhange mit den befriedigenden Mittheilungen über die Geschäftslage. Auch rheinische Metallwaarenfabriken und deutsche Waffenfabriken stellten sich zeitweilig höher. Die russische Bank für auswärtigen Handel und die Petersburger internationale Handelsbank erlangten ansehnliche Besserungen. Für Prinz Heinrich-Bahnaktien wurde ein unveränderter Kurs genannt. Deutsche Anleihen blieben bei mäßigen Umsätzen behauptet. Von ausländischen Banknoten zogen russische weiter an. Auf dem Geldmarkte blieb der niedrige Satz bestehend.

(New Yorker Börse.) Aus New York wird telegraphiert: Die günstige Situation der Industrie, die betriebenden Exportfirmen und die auf dem Geldmarkte herrschende Flüssigkeit ließen die Börse fest eröffnen, doch haben die Kurse im Verlaufe nachgegeben, da Realisirungen drückten. Nach einer zeitweiligen Besserung ging der Schluß in Folge neuerlicher Realisationen in schwacher Haltung vor sich. Aktienumsatz 345,000 Stück.

(Abnahme der französischen Staatseinnahmen.) Aus Kopenhagen wird telegraphiert: „Berlinske Tidende“ meldet aus Paris: Der französische amtliche Bericht weist eine starke Abnahme aller Staatseinnahmen, sowie einen Niedergang des Geschäftslebens auf. Gegenüber 1913 nahmen die Zolleingänge um 176.769,000 Francs, die Stempelabgaben um 43.679,000 Francs, die Registrirungsgebühren um 218.660,000 Francs, die indirekten Steuern um 151.252,000 Francs, die Posteinnahmen um 33.988,000 Francs, die Telephoneinnahmen um 12.418,000 Francs, die Zucksteuer um 31.400,000 Francs und die Einnahmen aus der Salzsteuer um 1.522,000 Francs ab. Insgesamt beträgt der Einnahmehausfall 658 Millionen Francs. — Dem „Temps“ zufolge veröffentlicht die Finanzverwaltung eine Uebersicht über die Steuererträge im Jahre 1914. Die direkten Steuern weisen gegenüber dem Budgetvoranschlag einen Ausfall von 108.699,000 Francs auf. Die indirekten Steuern und Monopole ergaben 3,224.166,900 Francs. Gegenüber dem Budgetvoranschlag von 3,864.934,690 Francs beträgt der Fehlbetrag 640.767,590 Francs, gegenüber dem Endergebnisse von 1913 beträgt er 657.933,100 Francs.

(Die Beschaffung von Sommeraafkorn.) Der Ackerbauminister hat für die Anschaffung einer größeren Menge von Sommeraafkorn gesorgt, und zwar von Weizen, Gerste, Hafer und Mais, die er im Wege der Genossenschaft ungarischer Landwirthe zu günstigen Preisen den Landwirthen zur Verfügung stellt. Die Preise wurden mit theilweiser Einrechnung des Sachpreises festgesetzt, so daß die Kosten der Anschaffung, Vermittlung, des Transportes in die Lager, sowie das sich bei den Preisen der Säcke ergebende Plus vom Ackerbauministerium gedeckt werden. Die Preise sammt den Säcken sind die folgenden: Sommerweizen 48 K., Futtergerste 29 K., Braugerste 32 Kronen, Hafer 27 K., rundkörniger Mais 27 K., Banater Mais 24 K. Außerdem belasten den Käufer die Eisenbahn-Transportkosten von Budapest, beziehungsweise von der Eisenbahnstation des Einlagerungsortes. Saatfornbestellungen sind für Frühjahrswitzen bis Ende Januar, für die übrigen Saatforn aber spätestens bis zum 15. Februar an die Genossenschaft ungarischer Landwirthe zu richten. Es werden nur solche Bestellungen berücksichtigt, hinsichtlich deren durch ein Zeugniß der Gemeindevertretung bestätigt wird, daß sie thatsächlich zum Anbau gebraucht werden und denen als Angabe 5 K. per Hektar gemittelt beigegeben werden. Der Rest des Saatpreises wird zur Zeit der Zusendung des Saat-

fornes mit Nachnahme gleichzeitig mit den Transportkosten eingezogen werden.

(Aufhebung der Zölle für Neps und Blei.) Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums, laut welcher der Zoll auf Neps und Rübfaat, sowie auf Blei (auch legirt mit Antimon, Arsen, Zinn und Zink) im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung bis auf Weiteres suspendirt und der Zoll auf Bauwollsaamenöl (in Fässern, Schläuchen und Blasen) im vertragsmäßigen Verkehr pro Kilogramm auf 15 Kronen ermäßigt wird.

(Steinbrucher Vorkenvehändlerhalle.) Der Handelsminister hat mit Rücksicht auf die geänderte Dienstvertheilung den Oberpolizeirath Ludwig Löth unter Anerkennung seiner Verdienste von seiner Stelle als für. Kommissär der Vorkenvehändlerhalle entbunden und den Polizeirath Nikolaus Rédy zum für. Kommissär ernannt.

(Vom Getreidegeschäft.) Geschäftverkehr hat sich auch heute keiner entwickelt, zumal die strenge Handhabung der Maximalpreise ein Offert hierher auch schwer zuläßt. Es besteht eher in den Nebenartikeln ab Stationen geringer Verkehr, doch ist auch in diesen nur unbedeutendes Offert. Die Requisitionsgeschäfte und die Ungevißheit des Waarenbesizes läßt auch für Brodgetreide die Käufer reservirt verbleiben. Die Requisitionen sind übrigens Mitte Februar rayonweise in der Bácska, dem Banat, Oberungarn und Danantul bereits angeordnet. Die Bestenfinderpflichtet, das requirirte Getreide den Bevollmächtigten des Landes-Wirtschaftsvereins zu den Maximalpreisen zu überlassen und daselbe innerhalb vier Wochen zur Uebernahme bereit zu halten. Ueber die Verwendung des zu requirirenden Getreides ist noch nichts bekannt; zweifellos wird jedoch die Regierung einen Theil den Mühlen zur Verarbeitung überlassen und über den anderen Theil frei verfügen. Von anderer Seite können sich die Mühlen namhaftere Quantitäten auch nicht verschaffen und warten auf diese Ueberweisungen. Inzwischen verkaufen die Mühlen auch kein Mehl, da die Bestände selbst zur Erfüllung der alten Lieferungsverpflichtungen nicht genügen. Besonders fest tendirt Kleie, welche außer dem Inlande, auch für Oesterreich und Deutschland lebhaft gefragt ist. Wir notiren keine, prompte Weizenkleie zu K. 12.60 bis K. 12.80, grobe zu K. 12.80 bis K. 13 ab hier. Keimmais ist bei geringem Verkehr gleichfalls fest und erreicht K. 11 ab Budapest.

Amlich wird folgendes gemeldet: Mangels Offert war auch heute kein Verkehr. Weizenkleie ist fest und steigend. Weizenzufuhr 1559 Mtr.

(Südbahn.) Die Südbahn bringt dem verfrachtenden Publikum zur Kenntniß, daß sie in Folge außer gewöhnlicher Verhältnisse die für die von ihrer Budapest-End- und Frachtgüter-Zustellungsunternehmung zur Station Budapest-Südbahn und von dieser Station zu erfolgenden Zu- und Abfuhrung vertragsmäßig festgestellten Gebühren erhöht hat. Ab 1. Dezember v. J. werden bis auf Widerruf für die Zu-, beziehungsweise Abfuhrung von der obigen Station in die Wohnungen, beziehungsweise in die Geschäftslokale der Parteien oder vice versa folgende Gebühren berechnet: a) Güter. 1. Für Handlungsgüter und Lebensmittel: von 1 Kq. bis inklusive 25 Kq. 70 H., von 26 Kq. bis inklusive 50 Kq. 80 H., bei Sendungen über 50 Kq. 1 K. b) Frachtgüter. 1. Für Handlungsgüter und Lebensmittel: von 1 Kq. bis inklusive 50 Kq. 70 H., bei Sendungen über 50 Kq. für je angefangene 50 Kq. 60 H. 2. Für Ueberbedeckungseffekten: von 1 Kq. bis inklusive 50 Kq. 1 K. 20 H., bei Sendungen über 50 Kq. für je angefangene 50 Kq. 1 K. Die in der im Monate Juli 1911 herausgegebenen diesbezüglichen Kundmachung enthaltenen sonstigen Bestimmungen bleiben auch weiterhin in Kraft. Die Frachtgebühren wurden mit Rücksicht auf die außer gewöhnlichen Verhältnisse erhöht und werden, sobald in den Verhältnissen eine Besserung eintritt, wieder außer Kraft gesetzt.

(Pester Ungarische Kommerzbank.) Die nächste ordentliche Verlosung der Pfandbriefe dieser Bank findet am 27. d. im Beisein eines künftigen Notars statt.

(Ungarische Hypothekbank.) Die Annullirung der auf Guldenwährung lautenden, mit 4% verzinslichen und mit 10% Prämie rückzahlbaren, sowie der 4%igen auf Kronenwährung lautenden Kommunal-Schuldverschreibungen dieser Bank wird am 1. Februar dieses Jahres Vormittag 10 Uhr in den Banklokalitäten stattfinden.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft Sigmund Brady. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brady. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

OMNIA

VIII. József-körut 31.
Telefon József 1-25

Conan Doyle-Cyklus.

Heute
zum letzten Male

Das geheimnissvolle Haus.

Die Vorstellungen beginnen an Wechentagen Nachmittags um 4, 6, 8 und 10 Uhr, an Sonntagen Nachmittags um 2, 4, 6, 8, 9 und 10 Uhr.

Kartenvorverkauf: In der Stadt bei Black und White, Herren-Modewaarengeschäft, VI. Andrássy-ut 47, und bei der Kasse der „Omnia“ Vormittags von 10-11 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr angefangen.

Conan Doyle-Cyklus letzte Serie!

Montag zum ersten Male

Conan Doyle's genialste Charakterzeichnung

DOKTOR MORS.

Sherlock Holmes

Conan Doyle-Cyklus letzte Serie!

Theater, Kunst und Literatur.

Premiere im „Mozgókép Otthon“.

„Der Golem“, jüdisches kabbalistisches Filmwerk in fünf Theilen. „Der Dieb“, Lebensbild in drei Akten. — (Erstaufführung Montag, am 25. Januar.)

Aus jedem Malheur resultiert für irgend Jemand ein Nutzen. Dem Mozgókép-Otthon passierte es, daß es durch eine unklare Vertragsauslegung gezwungen ist, am Montag, den 25. Januar, eine Novität vorzuführen, die erst für den 1. März bestimmt war. Für den 25. Januar hatte die Direktion jedoch bereits ein kostspieliges Werk, „Der Dieb“, angefügt, das im Auslande Aufsehen erregte.

Mit kühner Hand griff die Direktion zu dem Auskunftsmitel, beide unendlich theuren Werke gleichzeitig am 25. Januar in das Programm zu nehmen.

Den Nutzen zieht nummehr das Stammpublikum des Mozgókép-Otthon. Es wird sich ohne Wurren ins Unbermeidliche fügen — zwei wirklich herrliche kinematographische Schöpfungen zu sehen.

Das für den 1. März geplante und nummehr für Montag vorgezückte Werk ist:

„Der Golem.“ — Der Golem ist nach der jüdischen Sage eine Schöpfung des Rabbi Juda ben Mezialel (gest. 1609), der nicht nur den Ruf eines berühmten Kalmudisten, sondern auch noch den eines Kabbalisten genoss. Rabbi Juda schuf also den Golem — ein menschliches Gebilde aus Lehm. Durch eine kabbalistische heilige Formel, die dem Golem nach einer Version unter die Zunge, nach anderer aber unter das Herz gelegt wurde, bekam das Thongebilde Leben und verrichtete die Dienste eines Hausdieners bei dem weisen Rabbi. Thatsache ist, daß noch heute in der Prager Altneu-Schul (Synagoge) die Ueberreste des Golem verwahrt werden. Also seit länger als 300 Jahren! Der Golem soll jedoch nach Ableben des Rabbi nicht gleich in die Altneu-Synagoge gelangt sein, und die Herren Wegner und Galeen haben gerade diese Zwischenperiode des Golemlebens verfilmt. Der Golem wurde in Prag bei einer Ausgrabung entdeckt, und nach Galeen und Wegner gelang es einem jüdischen Gelehrten, den Golem wieder zu beleben. Ein heißer, hinreichender Liebesroman führt das Ende des Golem herbei.

Dies ist die kurzgehaltene Geschichte des Golem und seiner Verfilmung.

Man mag nun an die Ueberlieferung des Golem skeptisch herantreten oder darauf schwören — schon das Vorhandensein der Golem-Ueberreste in der Prager Altneu-Schul bildet ja für die Gläubigen die Gewißheit! Eines ist sicher: die menschliche Phantasie konnte kein interessanteres Filmwerk erfinden, als es der Golem ist! Man denke da ja nicht an ein Flickwerk, das auf Grund des mythisch-interessanten Stoffes auf Nachsicht und nur an „Gläubige“ appelliert. Nein, es ist ein Kunstwerk im vollsten Sinne des Wortes. Das Ganze wurde auf historischem Boden aufgenommen, und die herrlichen Szenen tragen ganz besonders zur Hebung der mythischen Ereignisse bei, die in die Jetztzeit hineinranken. Was raffinierte Kinetoschnit vermag, wird bei dem Golem gewissermaßen versümmelt. Erste Kunstkräfte tragen zum Erfolge des interessanten Werkes bei und die Besucher des Mozgókép-Otthon werden unwillkürlich an den Dichterspruch erinnert: „Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich die Schulweisheit nichts träumen läßt.“

„Der Dieb.“ Ein reeller gemachtes, besser gespieltes, spannenderes, photographisch besseres Werk wird die Kinematographie wohl kaum kennen. Das Stück ist von Walter Schmidthäppler, der seinen eigenen Roman verfilmt hat; die Regie und die Hauptrolle sind in seiner feinen Künstlerhand vereinigt. Die weibliche Hauptrolle spielt Hedda Bernoulli, eine Künstlerin, die sich den bekannten Filmstars würdig anreicht. In großen Zügen gezeichnet, ist der Inhalt folgender:

Die Familie eines berühmten Malers empfängt den Besuch des Sohnes, der in Folge seiner Spielschulden die Hilfe des Vaters in Anspruch nehmen muß. Der Vater, feinsüßig und korrekt, will auf die Bitte der Mutter dem Sohne helfen, doch ihm die Hilfe nicht ohneweiters sofort gewähren, um ihn für die Zukunft von dem Spiele abzuschrecken. Inzwischen kauft der regierende Fürst ein Werk des Malers, und während der Künstler den hohen Besuch hinaus begleitet, ist der erlegte Kaufpreis verschwunden. Der Vater schöpft den furchtbaren Verdacht — sein eigener Sohn sei der Dieb. Der Sohn flüchtet in ferne Länder. Der Vater erkrankt schwer und wird geisteskrank. Das Schicksal klärt zu spät die Unschuld des Kindes auf, und die Schatten, die sich

des Vaters Geist bemächtigen, sind nicht mehr zu bannen.

Nach einer Zeit entdeckt der Fürst den irrenden Sohn in der Fremde und bringt ihn ins Elternhaus zurück. Die Heilung des Vaters ist eine geistvolle Lösung und die Darstellung eine Prachtleistung der Künstler und der Kinematographie. Es ist keine Phrase: Gelegentlich der Hauptprobe blieb kein Auge trocken! Gar mancher Graubart wischte sich im Geheimen die — überlaufenen Brillengläser — weil man sich doch wohl wegen eines Filmstückes nicht die Augen wischen kann? ...

(Lustspieltheater.) Helles Lachen drei Stunden hindurch begleitete die vierzehn Nummern der heutigen „Cabarettvorstellung“.

Lustige Szenen, Parodien und Tänze, heitere Couplets und Nachempfindungen Abjischer Gedichte, kleine Einakter und launige Conferenzen jagten einander. Szerény gab einige Jugenderinnerungen aus seiner Studienzeit zum Besten und trug Lieder über die Weisheit der Leute der Palóczyer Gegend in unverfälschter Palóczyer Mundart vor. In der kleinen Szene „Szeress“ schillerte die Annuth der Frau Barjánhi, deren kleine Herzogin, die im Gefängniß ihren widerspenstigen Gatten durch einen Rebhuhnbraten zähmt, zu den liebenswürdigsten Gestaltungen der Künstlerin gehören wird. Herr Csontos war ihr ebenbürtiger Partner. Den größten Heiterkeitserfolg hatte das Duo Sarkadi-Sarajthi in einem drolligen Opern- und Operettenpotpourri. Das Ehepaar Góth und Tarach spielten eine Ehekomödie: „A háromszög“. In Solonummern traten die Damen Csáky, Pallay, Mészáros, die Komiker Vendrei und Joseph Szilvai auf. Das dankbare Amt des Conferenciers versah Balassa. Den Schluß des genutzreichen Programms bildete der Einakter: „A királyné apródja“ von Eugen Seltai und Emil Makai.

Im Nationaltheater findet am 28. d. die erste Vorstellung mit dem von uns bereits mitgetheilten Programm statt. Samstag wird Franz Herczeg's „Bizáncz“, Sonntag Nachmittags Jókai's „Aranyember“, Abends Gárdonyi's „Falusi vőrebek“ gegeben. Die Preise sind überaus mäßig; so kostet ein Fauteuil in der I.—V. Reihe 4 K. 10 H., in der VI.—XI. Reihe 3 K. 10 H., in der XII.—XIII. Reihe 2 K. 40 H., im Parterre Stehplatz 80 H., ein Gallerieplatz 60 H. z.; die Preise der Nachmittagsvorstellungen sind noch geringer.

Das nächstwöchentliche Repertoire des Lustspieltheaters bringt die Erstaufführung des Lustspiels Alexander Hajós' „Délibáb-uteza 7“. Die mit heiteren Farben geschilderte Handlung spielt sich in einer vornehmen Budapester Wohnung ab und ihre neuartigen, amüsanten Motive und Wendungen und komischen Gestalten dürften dem Publikum zahlreiche angenehme Abende verschaffen. Die Handlung dreht sich um zwei junge Mädchen, von Irene Vasványi und Ella Gombafői dargestellt, deren Partner die Herren Emil Janyosi und Julius Csontos, Ersterer in der Rolle eines Rittmeisters, Letzterer in der eines Lieutenants, sein werden. Bis zur Premiere werden die meisten Abende durch das sensationelle neue Cabaret in Anspruch genommen, welches Sonntag, Montag, Mittwoch und Donnerstag zur Aufführung gelangt.

In der Volksoper werden Montag 7 Uhr Abends vom Wiener Burgtheater-Ensemble Freitag's „Journalisten“ zu Gunsten des Kriegsspitals der Presse aufgeführt. Dienstag wird Johann Winterfeld's „Kinokönigin“, Mittwoch die Mèrei-Bildi-Gajary'sche Gesangsrevue „Vörös ördögök“, Donnerstag „Katicza“ (zum 25. Mal) gegeben. Am Freitag findet das 15. philharmonische Konzert statt. Sonntag gelangt „Nap van Winklé“ mit Ludwig S. Rózsa in der Titelrolle zur Aufführung. — Ernst v. Dohnányi und Elsa Galafres veranstalten am Montag, den 1. Februar, zu Gunsten des Central-Hilfsfonds in der Volksoper einen Künstlerabend mit folgendem Programm: Brahms' Sonate F moll, Dohnányi; Nicolsche: Vom Krieg und Kriegsvolke; Petöfi: Das Urtheil, Rilke: Die Stunde, Altenburg: Im Volksgarten, Elsa Galafres; Zwei Rhapsodien, Fis moll und C dur; Schubert: Zwei Impromptus, B dur und F moll; Schubert: Vist: Soirée de Vienne, Ges dur; List: Rákóczi-Marsch.

Im Königstheater geht Freitag die Operette Bruno Granichstädter's „Nad-Mé“ zum ersten Male in Szene. Die Titelrolle spielt Sári Petrócs, die in dieser Partie abernials Gelegenheit finden wird, ihre reizende Individualität und unmittelbare Kunst zur Geltung zu bringen. Die schönsten Gesangsnummern der Operette wird sie theils allein, theils im Duett mit Ernst Király zum Vortrag bringen. Eine prächtige Rolle siesl auch Herrn Rátkai zu, der mehrere neue Tänze aufführen wird. Bis zur Premiere wird das Repertoire zumeist durch die Operette „Polenblut“ angefüllt, die für Montag, Dienstag und Mittwoch, immer mit Sári Petrócs in der weiblichen Hauptrolle, angefügt ist. Sonntag und Donnerstag geht „Sibill“ mit Sári Fedák in der Titelrolle in Szene.

Das Ungarische Theater bietet Samstag, am 30. d., dem Publikum einen äußerst interessanten Abend, die Erstaufführung des Schauspiel's Fritz Löwener's und Bruno Gard's „Az élet királya“, von Franz Martos ins Ungarische überfetzt. Das Stück behandelt das wechselvolle Leben des Dichters Oskar Wilde. Die beiden Hauptrollen werden von Eugen Lörzs und Frida Gombafői dargestellt. Bis zur Premiere wird das Repertoire von „Helen“ beherrscht, welches Stück für Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, mit Sári Fedák und Julius Hegedüs in den beiden Hauptrollen, angefügt ist. Donnerstag findet die Reprise von Franz Molnár's „A farkas“ statt. Das Stück geht bei diesem Anlasse zum 143. Male in Szene. Der Gatte wird von Lörzs, die Frau von Frida Gombafői und die Rolle des Szabó von Alexander Birányi gespielt.

Die Landes-Musikakademie veranstaltet am 2. Februar, Abends halb 8 Uhr, ein öffentliches Konzert, dessen Reinerträgniß dem Kriegsspital in der Tavaszmezőgasse zugeführt wird. Auf dem Programm figuriren Werke von Bach, Verdi, Haydn, Schumann, Paganini, Schubert und Hubay. Karten zu 1 und 2 K. sind in der Musikakademie erhältlich.

Im Kriegsspital des Weichselmann'schen Blindeninstituts fand heute Nachmittag ein von dem Mitglied der kön. Oper Stella Kolozsvári veranstaltetes Konzert statt. Das aus den Damen Kolozsvári, Szentmiklósi, Galambos und Tihanyi bestehende Quartett brachte mit vollendeter Künstlerkraft mehrere Kompositionen zum Vortrage, Frau Mariska Bizváry vom Nationaltheater deklamirte mehrere Gedichte, Herr Bilinsky und Emerich Petö von der kön. Oper sangen mehrere Lieder und Herr Krusáky entzückte seine Zuhörer durch sein meisterhaftes Oboenspiel. Die verwundeten Soldaten sagten dem Spitalkommandanten Regimentsarzt Dr. Ságby herzlichsten Dank.

Das erste der großen „Bündnikonzerte“, deren Erträgniß bekanntlich dem ungarischen und dem deutschen Rothen Kreuz, dem türkischen Rothen Halbmond und sonstigen Kriegsfürsorgezwecken zugewendet wird, findet Samstag, 30. d., in der Musikakademie statt. Ministerpräsident Graf Stephan Tisza, einer der Ehrenpräsidenten der Bündnikonzerte, hat auf Ersuchen des Arrangirungskomitees sich bereit erklärt, das erste Konzert mit einer Rede einzuleiten. Mitwirkende sind: der Violonvirtuose Jan Kubelik, die Sängerin Frau Kelly Baán-Kádasshy und an Stelle des durch Krankheit verhinderten Emil Sauer ein anderer namhafter Pianist. Kubelik bringt Mozart's A dur-Konzert, Bach's „Giaconna“ und Paganini's D dur-Konzert zum Vortrag. Sitze bei Béla Méry.

In dem am 3. Februar im kleinen Redoutensaal stattfindenden Konzert zu Gunsten der Kriegserkrankten singt die Konzertgeberin Klara Rádó Lieder von Buononcini, Pergolesi, Schumann, Schubert, Brahms, Wolf, Herzfeld, Hubay und Racsóh. Im Klavier Frau Dr. Adler. Die Mitwirkenden Frau Dr. Adler, Emil Baré und Wolf Schiffer spielen das Klaviertrio in Es dur von Schubert. Karten bei Rózsfalvi.

Die Mitgliederempfehlungen bei der ungar. Akademie der Wissenschaften sind bis 28. Februar dem Generalsekretariat einzusenden. Vakant sind folgende Stellen: I. Klasse 1 Ehren- und 1 ordentliches Mitglied; II. Klasse 1 Ehren-, 2 ordentliche und 3 korrespondirende Mitglieder; III. Klasse 1 Ehren-, 1 ordentliches und 6 korrespondirende Mitglieder.

Der Pianist Joseph Fliigl gab gestern Abend sein drittes Konzert zu Gunsten des Prekriesspitals. Der Abend gestaltete sich sehr genutzreich; die Darbietungen von Jzso Budai, Anna Denker, Graf Heinrich Feininger, Kusti Saboti, Renée Winter, Dr. Béla Lukács, Gisella Murai, Frau Silda Rados-Bod, Pietro Gianino Caccia, Karola Denker, Joseph Horváth, Ludwig Szendi, Joseph Fliigl, Irma Barány, Alexander Pogány und Gebrüder Kalina wurden sehr beifällig aufgenommen.

Ignaz Friedmann rüstet derzeit zu einem monumentalen pianistischen Unternehmen. Im Laufe des Februar wird er sämtliche Klavierwerke Chopin's in einem Cyklus von acht Abenden in Hamburg vortragen und den ganzen Cyklus im März in Berlin wiederholen. Sämtliche Konzerte finden zu wohlthätigen Zwecken statt. Seinen einzigen Chopinabend in Budapest gibt er Donnerstag, den 11. Februar, in der Musikakademie. Sitze bei Béla Méry.

Der erste von der „Gesellschaft guter Freunde“ veranstaltete Wohlthätigkeitsnachmittag findet morgen, Sonntag, um halb 5 Uhr, im Lloydsaal statt. An der Veranstaltung wirken die Herren Andreas Stern, Paul Hirsch, Julius Bari und Joseph Schubert, sowie die Damen Rosa Madl, Valerie Bacs, Klara Boros und Elisabeth Kaposi mit. Das Erträgniß der Veranstaltung fällt der Rettungsgesellschaft zu.

Der Landesverein der Handelsgestellten veranstaltet am 14. Februar im Redoutensaal zu Gunsten

KLAVIERE von ersten Weltfirmen zu den solidesten werden zu kaufen und auszuleihen im Musterklaviersalon KERESZTÉLY Budapest, Vilmos császár-ut21

Hotel-Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Bestempfohlene Hotels und Pensionen der Städte und Kurorte.

ABBZIA

HOTEL STEPHANIE

Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Appartements u. Zimmer mit Privat-Badezimmern und Toilette.

DAS GANZE JAHR GEÖFFNET.

ABBZIA an der österr. Riviera. Kurkommission

PENSION SZABADOS VILLA JOLANDA

Knappe am Meeresstrande gelegene erstklassige Familien-Pension mit vorzüglicher Küche und eigene Seebad.

Hotel Pension LEDERER

Villa Habsburg und Dependancen.

In centraler Lage, nächst dem Kurparke, mit dem allermodernsten Komfort eingerichtet.

HOTEL PENSION GROSZ.

Rituell Küche. Neu! Legg. Hans I. Rang. Lift. Centralheizung.

PENSION ROYAL

Familienhaus I. Ranges, im Centrum direkt am Strande. Ruhigste, schönste, staubfreie Lage.

Strandhotel — Pension Hammer

Lift, Kalt- und Warmwasserleitung, Seebäder etc. Allerschönste staubfreie und ruhige Lage.

PENSION STERN

Dinzig streng rituelle Pension, mit 41 Zimmern modern eingerichtet.

Pension Hausner Abbazia

Gegründet 1888. Familienhaus ersten Ranges. Im Centrum neben dem Kurpark.

TÖCHTERHEIM IN ABBZIA.

Erholungshelm und Fortbildungsinstitut für Mädchen unter pädagogischer Leitung.

PENSION VIER JAHRESZEITEN

Familienhaus I. Ranges mit anerkannt vorzüglicher Küche, Meeresausicht.

HOTEL UND PENSION „QUISISANA“

Haus I. Ranges, schönste und grösste Parkanlagen, Süs- und Meerwasserbäder im Hause.

HOTEL PENSION S. BREINER

Rituell Küche. Herrliche freie Aussicht auf das Meer.

PENSION HOTEL RIVIERA.

40 höchst elegante Zimmer. Erstklassige Küche.

HOTEL RESTAURANT „ABBZIA“

mit Dependancen. Neu eröffnet! Am Südstrand, vorzügliche Wiener Küche.

PENSION LIDO

am Südstrande gelegen, Familienhaus, herrliche Aussicht.

VILLA „ISTRIA“

Erstklassiges Logierhaus mit dem modernsten Komfort der Neuzeit.

BUDAPEST (Pensionen)

BELVÁROSI PENSIO

Bpest, IV., Veres Fainé-utca 10, Kigyó-tér mellett.

PENSION „CITY“

in der Leopoldstadt, V., Hild-utca 23, Ecke Bálhory-utca.

ELITE PENSION

VII., Rákóczi-ut 36, vis-à-vis dem Volkstheater.

HÜVÖSVÖLGYER PARK-PENSION A.-G.

I., Hildgkúti-ut 74-76-78. Telefon 145-90.

PENSION KEZLER

Teréz-kört 24, I. u. II. Stock, im Centrum der Hauptstadt.

GRAZ

HOTEL ERZHERZOG JOHANN

Haus ersten Ranges. Lift, Centralheizung.

Bei Anfragen und Bestellungen beliebe man sich auf den „HOTEL-ANZEIGER“ des „NEUES PESTER JOURNAL“ zu beziehen

seiner eingerückten Mitglieder ein großes Konzert. Das glänzende Programm wird von Frau Erzsi B. Sándor, Dr. Franz Székelyhid, Emerich Csáky, Marie He-gnesh, Oscar Beregi, Vilma Medgyóssy, Ernst Király, Deider Kránski, Marie B. Lipt, József Budai, Rozsika Effenbach und Oscar Dienst bestritten.

Der Professor an der Landes-Musikakademie Árpád Szenes veranstaltet am 8. Februar zu Gunsten des Roten Halbmondes einen Klavierabend.

Umschreibung von Immobilien.

In dieser Woche wurden folgende Realitäten auf andere Besitzer grundbücherlich umgeschrieben:

In Pest: Haus der Frau Valentin Réta und Interessenten, 4. Bez., Waisnergasse Nr. 69, auf Frau Ludwig Benedek um 96,000 K.; Häuser der Diana-Waarenhaus-Alt-Ges., 4. Bezirk, Waisnergasse Nr. 21 und 19, auf die Waisnergassen-Hausbau-Alt-Ges., Firmenänderung; Haus des Heinrich Zeifert, 6. Bezirk, Szent Lászlógasse Nr. 141, auf die k. ung. Staatsbahnen um 9000 K., Expropriation; Haus der Witwe Adolf Kassino und Frau Sachs geb. Rosa Rosenzweig, 6. Bezirk, Babérgasse Nr. 103, auf die k. ung. Staatsbahnen um 13,439 Kronen 70 H., Expropriation; halber Hausanteil des Stephan Steinbach, 6. Bezirk, Kaiser Wilhelmstraße Nr. 41, auf Frau Olga Riekl und Interessenten, Erbschaft; Haus der Anton Führinger und Frau, 7. Bez., Telesgasse Nr. 23, auf die Etthecker Sparkasse um 162,100 K.; Haus des Johann Tomajsek, 7. Bezirk, Dembinskylgasse Nr. 16, und 7. Bezirk, Allianzgasse Nr. 23/b, auf Julius Tomajsek und Interessenten, Erbschaft; Haus des Ferdinand Maloschik, 7. Bezirk, Trommelgasse Nr. 78, auf Robert Maloschik um 20,000 K.; Haus der Frau Dr. Jidor Alföldter, 8. Bezirk, Stáhlgasse Nr. 15, auf den minderjährigen Ladisláus Alföldter, Erbschaft; Haus des Anton Kendoff, 8. Bezirk, Aggtelekgasse Nr. 11, auf die Central-Wechselstuben-A.G. um 37,000 K.; Haus der Frau Eugen Urtilka, 8. Bezirk, Riefengasse Nr. 35, auf Ludwig und Julius Sera um 4754 K.; Haus der Ladisláus Valogh und Frau, 8. Bezirk, Tömöggasse Nr. 12, auf Dr. Emerich Cholnoty de Csokolos und Interessenten um 118,000 K.; Haus des Stephan Steinbach, 9. Bezirk, Hellsbergstraße Nr. 7, auf Olga Riekl, Sinnerlassenschaft; Haus des Johann Tomajsek, 9. Bezirk, Graf Hallergasse Nr. 26, auf Julius Tomajsek und Interessenten, Erbschaft; Haus des David Pollák, 10. Bezirk, Bezérgasse Nr. 101,

auf Ludwig Meisels um 5310 K.; Haus des David Pollák, 10. Bezirk, Bombáderstraße Nr. 70, auf Moriz Altman um 5100 K.; halber Hausanteil des Stephan Farkas, 10. Bezirk, Sörgárgasse Nr. 55, auf Frau Stephan Farkas, Erbschaft; Haus der Frau Simon Urs, 10. Bezirk, Bányagasse Nr. 33, auf die Waisner Sparkasse um 32,000 K.

In Ofen: Halber Liegenchaftsantheile des Franz Breinert, 3. Bezirk, Wienerstraße Nr. 1636/3-a, 1635/3-b, 3. Bezirk, Testóvérhegy Nr. 2896, 3. Bezirk, Frankhegy Nr. 5834-5835, auf Frau Edward Hirschefeld und auf den minderjährigen Franz Breinert, Erbschaft; halber Hausanteil der Frau Ludwig Horváth, 3. Bezirk, Agostongasse Nr. 8, auf Ludwig Horváth um 4500 K.; halber Liegenchaftsantheil des Joseph Behringer, 3. Bezirk, Csúcshegy Nr. 3464, auf Paul Bäck und Frau um 300 K.; Liegenchaften der Frau Sebastian Sobli, 3. Bezirk, Apátgasse Nr. 53 und 3. Bezirk, Kálvérihegy Nr. 7780-7781 und 7782-7783, auf Witwe Karl Kendenbach und Interessenten, Erbschaft; vier Fünftel Liegenchaftsantheile der Witwe Michael Schaffler, 3. Bezirk, Testóvérhegy Nr. 3250-3252, auf Joseph Weber um 750 K.; zwei Zehntel Liegenchaftsantheile des Stephan Schaffler und des minderjährigen Joseph Schaffler, 3. Bezirk, Testóvérhegy Nr. 3250-3252, auf Joseph Weber um 120 K., Lizitation.

Flüchtlinge und Vermisste.

Wir erhalten folgende Zuschriften mit der Bitte um Veröffentlichung:

Hans Selig, Manenregiment Nr. 3, Gör, sucht seinen Schwiegervater Abraham Schrott und Sarah Schrott, sowie zwei Kinder aus Kavaruska. — Simon Kleiner, Wien, 7. Bezirk, Zieglergasse 81, sucht seine Gattin Regina Kleiner und zwei Kinder aus Borow. — Deine Strenger in Chrost bei Chrudim (Böhmen), sucht ihren Gatten Nijál Strenger aus Grodek, 34. Landsturm-Infanterieregiment, ferner Abraham Fern, Samuel Fern, Mayer Fern, Mund Eijig Zins aus Rudki und Samuel Goldmann aus Borow. — Bertram Korn, Infanterieregiment Nr. 80, wird von seiner Gattin Dora Korn, Wien, 20. Bezirk, Württemberggasse 3, gesucht. — Gisl Brück aus Kojáche (Bezirk Szarv-Zambor), theilt ihrem Manne Mendel Brück (33. Landsturmregiment, Rechnungsunteroffizier bei der Bahndienststation) mit, daß sie und Familie in Erset-njvár sich befinden. Briefe werden erbeten per Adressat Rabbiner Dr. S. Klein in Ersetjvár — Ref.-Korporal Sjas Lutowak, 41. Inf.-Regiment, sucht seine Schwä-

gerin Fanny Lutowak und die Familie Fuhrmann aus Loporony (Bukowina). — Joseph Sink, derzeit in Székelyudvarhely, sucht seine Angehörigen und Fremde. — Lenel Thaler, Kishárd, jetzt Salomon Thaler aus Kavaruska. — R. Haber-mann, Inf.-Reg. Nr. 55 in Hóflach bei Graz, sucht seine Gattin Scheindel und drei Kinder, sowie seinen Bruder Maríus Neumann. — Farrer Szamota aus Kozlow wird von seiner Schwester Anna Wyrzholowska gesucht. Nachrichten an Kamilla Popovik, Budapest, 1. Bezirk, Gregufabeg 4. — Korporeal Koloman Keches bei Kerge, Igúz in Kárlány bei Egergom, suchen ihre Familien Anton Gärtner, Feige Keches und Radhela Keches aus Arlamowka Wola bei Mosiska. — Franz Schneider aus Krafau, derzeit in Wien, 2. Bezirk, Zugsbárgasse Nr. 8, 3. Stock Nr. 12, sucht seine Schwiegermutter Anna Ludowich (Ludowikow), seinen Schwager Leon Ludowich sammt Frau und vier Kindern, sowie Schwägerin Marie Ludowich mit Kind und die Mutter der Letzigenannten, Anna Kulczka. — Die Infanteristen Choma und Butrynowski befinden sich im Kerkonaleszentheim in Göd bei Budapest und suchen ihre Gattinen. — Abraham Wechsler aus Tarnopol, derzeit Rechnungsunteroffizier I. Klasse bei der 1/35 Landsturmregiment, sucht seine Verwandten Klara und Helene Wechsler aus Podwoloczyska. — Mendel Mühlbach aus Szionle wird von Leib Fischer, Feldspital Nr. 7/10, gesucht. — Jewel Sülljenrath, Offiziersdiener beim 11. Trainerejaskader in Kaderburg, sucht seine Frau Minna und vier Kinder. — B. Tomajsekli, Lehrer aus Zastawna, Korporeal, im Kerkerspital Pécs (Kun-szinternat), sucht seine Angehörigen, und B. Prádán, Bezirkschulinspektor und Joseph Sochor, Farrer, beide aus Zastawna. — Renige Ende und 5 Kinder, Sarah Kay und 5 Kinder, Klara Kaufmann, Nijál Königsberg und Regine Gróbel werden vom Korporeal Jakob Ende, 19. Landst.-Arbeiterabteilung in Sankt Rupprecht (Steiermark), gesucht. — Chaim Schrage aus Prezentslanb, jetzt Budapest, Ezerdabegasse 16, sucht Samuel Schrage aus Kavarajom und seinen Schwiegervater Samuel Rch.

Gerichtshalle.

Budapest, 23. Januar. (Die Erbschaft im Monde.) Der überbelehunte Agent Arthur Brenner, der wegen verschiedener Betrugsdelikte vom Wiener Landesgericht zu mehrjähriger Kerkerstrafe und vom Gerichtshof zu Székeshérvár wegen 74 Betrugsfakta zu zweijähriger

Hotel-Anzeiger des „Neues Pester Journal“ Bestempfohlene Hotels und Pensionen der Städte und Kurorte.

LOVRANA. PENSION QUARNERO Mit allem Komfort eingerichtet. Nahe dem Hafen und der Tramwaystation. Anerkannt gute Küche u. Keller. Mässige Preise. Rudolf Zipera

LUSSINGRANDE. LUSSINGRANDE (INSEL LUSSIN) WINTER- UND SOMMERKURORT Sanatorien, Pensionen, Bäder. Vollkommen staubfrei südtropische Vegetation. Ausgedehnte Promenaden. Von Fiume 4 Stunden herrliche Fahrt. Von Triest 7 Stunden. Von Pola 2 1/2 Stunden. Täglich erreichbar. Prospekte gratis durch die Kurkommission.

LUSSINPICCOLO. LUSSINPICCOLO-CIGALE südlichster, wärmster österreichischer Winterkurort nächst Pola. Dampferverbindungen: 12mal wöchentlich über Triest, 8mal über Fiume mit Anschluss an die direkten Fährzüge Budapest-Fiume, Budapest-Triest, München-Triest, Berlin-Triest u. Wien-Triest. Gesamtfahrtdauer Budapest-Lussinpiccolo 18 Stunden. Auskünfte erteilt u. Prospekte versendet die Kurvorstellung. Schwerverranke finden keine Aufnahme

PERLE DER ADRIA CIGALE Insel Lussin, Klima wie Stalien. 2 1/2 Stunden von Pola. Pension Helios. Beste Lage am Meere. Balkonzimmer. Zentralheizung.

MÜNCHEN. ENGLISCHER HOF Allerliebste bürgerliches Haus, in centralster ruhiger Lage, vis-à-vis der Hauptpost. Appartements mit Bad. In jedem Zimmer Kalt- und Warmwasserleitung. Feine Wiener u. französ. Küche. Volle Pension mit Zimmer von Mk 8.— an auch bei ganz kurzem Aufenthalte. Zimmer von Mk 3.— auf Von Ungarn bevorzugtes Haus. Karl Posch.

Porto rose Istrien. HOTEL CENTRAL Wiener Restaurant, Prospekte. Josef Strobl.

SEMNERING. HOTEL STEFANIE MIT DEPENDANCE am Semmering (nächst dem Bahnhofe). Luftkurort ersten Ranges. 900 Meter Seeshöhe. Ganze Pension vom 1. Oktober bis 1. Juni von K 9.— aufwärts. Zentralheizung, Bäder im Hause, Grosses Kaffeehaus, Telefon interurban. Elektrisches Licht. Vollkommen windgeschütztes, sonnige Lage. Einzelne Zimmer von K 3.— bis K 9.—. Das ganze Jahr geöffnet. (Autogarage.) Constantia Panhaus, Besitzer.

VILLACH Kärnten. Park Hotel Haus I. Ranges Modernster Prachtbau mit jedem Komfort. Civile Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte auf Wunsch kostenlos.

WIEN (Hotels) HOTEL CONTINENTAL Wien, II., Praterstrasse 7. Renommirtes Haus. Beste und schönste Lage gegenüber der Ringstrasse. Schreib- und Konversationszimmer. Lift. Berühmtes Restaurant. Safe-Depots. 3 Telefonstationen. Hotelautomobil bei den Bahnhöfen. Mässige Preise.

HOTEL KOLBECK „ZUR LINDE“ fein bürgerl. Haus N., Laxenburgerstrasse 19, nächste Nähe der Süd- u. Staatsbahn. Feinste Reinlichkeit, elektr. beleuchtet. Civile Preise. Vorzügliche Restauration

GRAND HOTEL Haus ersten Ranges. 300 elegant möblierte und mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete Zimmer u. Appartements mit Bad- und Toilette-Zimmer. Warmwasser-Central-Heizung. Prachtvolle Speise- und Lesesäle, Badezimmer in allen Stockwerken. Schlaffwagen-Bureau. — Prospekte mit Zimmerplan auf Verlangen gratis. Safe Depositkassa.

Wiener Fruchtbörsen vom 23. Januar. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Wochenbörsen trat der Waarenmangel unvermindert hervor, und nur dieser Thatsache ist die Geschäftstille zuzuschreiben. Weizen und Roggen speziell sind überhaupt kaum erhältlich, Gerste hat nur sporadisch waggonweisen Absatz. Auch Futtermittel liegen sehr fest. Das Hafengeschäft leidet unter den Requirierungen. Neumais ist nahezu verkehrlos, weil Offerten stark mangelt.

Berlin, 23. Januar. (Getreidemarkt.) Roggenmehl loco Markt 40.— bis 41.— (= Kronen 23.60 bis 24.19). Sehr fest. Der Markt war heute sehr still. Das Angebot sehr gering.

Paris, 23. Januar. (Fondsboerse.) 3/4 französische Rente 73.35, spanische Extérieur 84.50, 5/16 Russen 1900 —, Tabak 303.—, 4/10 unifizirte Türken 62.05, Banque de Paris 1009.—, De Beers 255.—, Credit Foncier 1095.—, Goldfeld 33.50, Randmines —, Rio Tinto 1465, Brianska —, Castran —, Wechsel auf London —, Chartered —, Banque Ottomane —, Tula 900.—, Thomson Houston —.

London, 23. Januar. (Fondsboerse.) Konsols 68 1/2, Japaner 1905 —, Union Pacific 125 1/2, United Steel 54 1/2, Silber 22 1/2, Privatdiskont 2 1/2.

London, 23. Januar. (Metall.) Kupfer prompt 62 1/2 Sch., per drei Monate 62 3/4 Sch., Zinn prompt 160 Sch., per drei Monate 152 Sch., Blei prompt 18 1/2 Sch., Zink prompt 32 1/2 Sch., Quecksilber prompt 11 1/2 Sch.

London, 23. Januar. Terpentinöl loco 37 1/2 Sch., per Januar-April 36 1/2 Sch., Leinöl loco 27 1/2 Sch., per Januar-April 27 1/2 Sch.

Glasgow, 23. Januar. (Eisenmarkt.) Kohleisen per einen Monat 57 Sch. 6 P.

Hull, 23. Januar. Leinöl loco 24 1/2 Sch., per Mai-August 23 1/4 Sch.

Liverpool, 23. Januar. (Baumwollmarkt.) Umsatz 4000 Ballen, Export 24,389 Ballen, hiervon amerikanische 20,880 Ballen. Loko 5.10, per Mai-Juni 4.85, per Juli-August 4.93, per Oktober-November 5.04, egyptische per Mai 6.83.

Newyork, 23. Januar. (Fondsboerse.) Wechsel auf London 484.65, per 60 Tage 482.50, Wechsel auf Paris 518.50, Wechsel auf Berlin 86 1/2, Silber 48 1/2.

Newyork, 22. Januar. (Effekten.) Michigan Zeeba and Santa Fe Com. 95 1/4 (95 1/4), Baltimore and Ohio Com. 73 1/2 (74.—), Canada Pacific 165 1/2 (167 1/4), Chesapeake and Ohio Com. 45 1/2 (45.—), Chicago Milwaukee and St. Paul Com. 92.— (92 1/2), Colorado and Southern 25 1/2 (25.—), Denver and Rio Grande Com. 6 1/2 (6 1/4), Erie Common 23 1/2 (23 1/2), Erie St. Pref. 36 1/4 (37.—), Illinois Central Com. 109.— (109.—), Louisville and Nashville Com. 120.— (119.—), Missouri Kansas and Texas Com. — (—), Missouri Pacific com. 12.— (—), National Railways of Mexico and Pref. — (—), Newyork Central Com. 91 1/4 (90 1/4), Newyork Ontario and Western Com. 23 1/2 (24.—), Norfolk and Western Common 102 1/4 (102 1/2), Northern Pacific Com. 105 1/4 (105 1/2), Pennsylvania Com. 107 1/4 (108 1/4), Reading Com. 151 1/2 (153.—), Rock Island Common 7 1/2 (7 1/2), Southern Pacific 86 1/2 (84 1/4), Southern Railway Com. — (—), Southern Railway Pref. 61.— (61.—), Union Pacific Common 121 1/2 (122.—), Wabash Preference — (—), Amalgamated Copper Com. 56 1/2 (57 1/2), American Can Com. 29 1/4 (30 1/2), American Can Pref. 96.— (96 1/2), American Smelting and Refining Com. 62 1/4 (63 1/4), American Smelting and Refining Pref. 103.— (104.—), American Telephone and Telegraph 120 1/2 (120 1/2), Anaconda Copper Mining Common — (—), Bethlehem Steel 49 1/2 (51 1/2), Bethlehem Steel Pref. 102 1/2 (103 1/2), Central Leather 35.— (35.—), Internationale Mercantile Marine Pref. 5 1/2 (5 1/2), Mexican Petroleum 63 1/2 (62 1/2), United States Steel Corp. Com. 52 1/2 (52 1/2), United States Steel Pref. 108.— (108 1/2), Utah Copper Com. 46 1/2 (—), American Car and Foundry 47.— (47 1/2), International Harvester — (—), Republic Iron and Steel 21.— (21 1/2).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Newyork, 23. Januar. Zinn loco 34.75 bis 35.50, Zink 7.—7.20, Blei loco 3.65—3.75, Elektrolyse loco 14.25 bis —.

Newyork, 23. Januar. (Baumwolle.) Baumwolle loco 8.70, per März 8.62. — Neworleans loco 8 1/2.

Newyork, 23. Januar. Klee prompt 16.25, Eckunda 15.75.

Soldeo, 23. Januar. Klee loco 9.62, per März 9.72.

Newyork, 23. Januar. Kaffee loco 7 1/2, per Januar 6.32, per März 6.42, per Mai 6.55, per Juli 7.55.

Newyork, 23. Januar. Weizen per Mai C. 150.75 (= R. 13.94), per Juli C. 132 1/2 (= R. 12.28), Northern Nr. 1 C. 154.50 (= R. 14.19), Northern Nr. 2 C. 154.50 (= R. 14.19), Mais loco C. 82.— (= R. 8.12), Hafer loco C. 60.50 (= R. 5.97), Roggen loco C. 131.— (= R. 12.14).

Chicago, 23. Januar. Weizen per Mai C. 143.50 (= R. 13.27), per Juli C. 125.50 (= R. 11.62), Mais per Mai C. 79 1/2 (= R. 7.34), per Juli C. 79 1/2 (= Kronen 7.90), Hafer per Mai C. 55.50 (= R. 5.47).

Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, gerieth vor zwei Jahren nach Budapest, wo er durch verwegene Schwindereien sich die Kosten einer überaus leichtsinnigen Lebensweise zu verschaffen wußte. Eines seiner Opfer war die Niederfabrikantin Rosa Hufka, die im vierten Bezirk unter der Firma Franz Laube's Nachfolger seit Jahren einen einträglichen Niederfalon unterhält. Brenner wußte diese Dame zur Theilnahme an einer Niedererprobition zu veranlassen und ihr 200 Kronen zu entlocken, welche angeblich zur Bestreitung der Kosten dienen sollten. Wissend, daß Fräulein Hufka bedeutende Ersparnisse besitzt, begann Brenner ihr den Hof zu machen und trat als Freier auf. Die gutmüthige Niedermacherin glaubte dem Bräutigam, daß er in Wien eine 108,000 Kronen betragende Erbschaft zu begeben habe und gab gerne einige tausend Kronen her, um die Erbschaftsgebühren und die Speise des Advokaten zu bestreiten. Um das durch das lange Warten erschütterte Vertrauen seiner Zukünftigen zu befestigen, zeigte Brenner seiner Braut die angeblichen Briefe des Wiener Advokaten und brachte später einen skrupellosen Namens Leopold Stettner ins Haus, welcher als Advokat vorgestellt wurde, aber eigentlich sich mit Pferdehandel beschäftigte. Um weitere Geldbeiträge zu erschwindeln, erschien bei der Hufka ein von Brenner ins Einvernehmen gegogener Diurnist Namens Robert Lehmann, der sich als Beamter des Postsparkassenamtes gerirte und dem Mädchen einzureden wußte, der Postsparkasse seien aus Wien bereits 10,000 Kronen als der erste flüssig gewordene Theil der Erbschaft zugegangen, welche Summe nun demnächst Brenner einhändigen werde. Selbstverständlich war die Erbschaft ein Märchen, und Brenner war es nie ernstlich in den Sinn gekommen, das Mädchen zu heirathen. Erst im Wege eines anonymen Briefes erfuhr die dupirte Niedermacherin, daß die Erbschaft und der Erblasser sich im Monde befinden. Brenner, der auch zwei anderen Kaufleuten durch listige Vorspiegelungen etwa 3000 Kronen ausgeschwindelt hatte, wurde auf Grund dieses Sachverhalts durch das Budapest Strafgericht zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt, den Mitangeklagten Leopold Stettner, vertheidigt von Dr. Ludwig Baumfeld, sprach der Gerichtshof frei. Bei der kön. Tafel, wo dieser Prozeß gestern einer Revision unterzogen wurde, wurde die Strafe Brenner's auf dritthalb Jahre Zuchthaus erhöht, der auf Stettner bezügliche Freispruch aber bestätigt.

(Auslösung von Geschwornen.) In einer heute stattgehabten Gerichtsitzung wurde die Auslösung der vom 22. Februar bis 1. März zur Dienstleistung ver-

pflichteten Geschwornen vorgenommen. Hier die Dienstliste: Ordentliche Geschwornen: Johann Bencsik, Beamter; Dr. Ludwig Beyer, Advokat; Wilhelm Kellö, Gastwirth; Johann Lutner, Hausbesitzer; Joseph Hajdu, Kaufmann; Dr. Andreas Deer, Apotheker; Moriz Rafos, Bauunternehmer; Alexander Sándor, Privatbeamter; Marton Fodor, Droguist; Eugen Barabas, Handlungs-kommiss; Emil Spitzer, Hausbesitzer; Oskar Kalina, Bankbeamter; Dr. Eugen Gonda, Advokat; Karl Csáfnak, Hausbesitzer; Joseph Ledner, Maler; Georg Brehm, Kaufmann; Anton Rabelt, Eisenhändler; Ladislau Koccs, Direktor; Julius Döjza, Fabrikinspektor; Paul Koltay, Fleischhauer; Michael Hoffmann, Kaufmann; Stanislaus Ezerboosht, pens. Feuerweh-Überkommandant; Julius Lederer, Hausbesitzer; Joseph Giczei, Hausbesitzer; Emanuel Deutsch, Geschäftsführer; Eugen Reich, Generaldirektor; Julius Rieger, Hausbesitzer; Stephan Fabits, Kürschner; Dr. Armin Szigler, Advokat; Karl Dietrich, Fabrikdirektor. Ersatzgeschwornen: Markus Hoffer, Kaufmann; Eduard Brener, Rentier; Heinrich Erdélyi, Hausbesitzer; Samuel Desö, Advokat; Samuel Kenyö, Kaufmann; May Geiger, Oberingenieur; Ladislau Ehrenwald, Hausbesitzer; Arthur Kutasi, Ingenieur; Emil Bacher, Direktor; Egidius Löranth, Hausbesitzer.

(Der Strafprozeß Köbör-Nid.) Vor etwa zwei Monaten hat der Budapest Strafgerichtshof zum zweiten Male den Strafprozeß der Haushälterin Rosa Köbör und des Bädergehilfen Gustav Nid, die die ehemalige Buffetdame Emilie Turcsán erdroffelt und beraubt hatten, verhandelt. Rosa Köbör wurde wegen des Verbrechens der Anstiftung zum Mord durch den Strang, Gustav Nid wegen des Verbrechens der vorsätzlichen Tödtung als Thäter zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Die gegen dieses Urtheil von Seiten der Vertheidigung angemeldeten Nichtigkeitsbeschwerden werden am 16. Februar l. J. im ersten Straffenat der kön. Kurie zur Verhandlung gelangen.

Marktberichte.

Eier. (Preisnotirungen der Budapest Eierbörsen.) Theißhalwaare, original 136 K. bis 138 K.; Korbwaare (10 1/2 bis 10 1/2 Stück 1 Krone) umgerechnet 187 K. 14 H. bis 140 K. 48 H. — Tendenz: fest. — Bitterung: kalt. — Bemerkungen: Wien fest. Budapest, 23. Januar. Rohpfeffer notirt R. 68.— Geld, R. 69.— Waare.

Handelsübersicht der Woche.

Die Getreidezufuhren in Budapest betragen bis 22. Januar:

Table with columns: Mittel Bahn, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais. Totale 24234.

Die Getreidezufuhren von Budapest betragen:

Table with columns: Mittel Bahn, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais. Totale 7322.

Donauaufwärts transportierten:

Table with columns: Mittel Bahn, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais. Totale 8320.

Spiritus. Es notirt Raffinade en gros exklusive Steuer 77 K. — S. Geld, 78 K. — S. Waare; sahweise exklusive Steuer 79 K. — S. Geld, 80 K. — S. Waare per 10,000 Literperzent ohne Fass netto Kaffe.

Reps. Die nominelle Notiz ist 27 K. bis 29 K. 50 S. per 50 Kilogramm Parität hier.

Leinwand wurde in der Preislage von 24 K. bis 25 K. 50 S. per 50 Kilogramm Parität hier gehandelt. Feinlich erzielte je nach Reinheit 14 K. 50 S. bis 15 K. 50 S. per 50 Kilogramm Parität hier.

Kübel ist äußerst knapp und notirt 190 K. per 100 Kilogramm ab hier.

Repskuchen sind sehr fest und in größeren Posten kaum erhältlich. Man bezahlte Parität und ab hier 22 K. 50 S. bis 23 K. per 100 Kilogramm.

Wolle. Die für den 20. Januar festgesetzte erste Berliner Wollverleigerung wurde nicht abgehalten, weil solche in Folge der durch den Bundesrath festgesetzten Höchstpreise glocklos wurde. Dagegen ist am 19. Januar die Londoner Auktion eröffnet worden. Bei lebhafter Beteiligung notierten Merinos, sowie Stapwolle bis 5, Croßwolle 5-10 Prozent höher gegen die letzte Serie. Die Tuchfabriken zeigen anhaltend sehr guten Bedarf, in der Strickerindustrie läßt solcher aber schon merklich nach. Bis auf Socken und Handschuhe, worin der Bedarf ein sehr starker ist, sind alle anderen Artikel in Ueberfluß vorhanden. Auf den heimischen Märkten hat sich die Lage wenig verändert.

Flachs. Nachfrage und Angebot hielten sich so ziemlich die Waage. Deutschland ist mit Rohflachs bis Mai versorgt und das Geschäft ist kleiner geworden. Auch hier hat das Gerisse nachgelassen, man hofft auf Erleichterungen in den Spinnereien, wie die ersten Bremer Wollsendungen in Oesterreich-Ungarn eintreffen. Es werden meist billigere Gewebe gesucht, nicht nur hier, sondern auch in Deutschland. Die Neujahrseinkaufswandmesse zu Leipzig war nur schwach besucht, Käufer hielten meist Anschau nach billigen Gelegenheitskäufen. Die Lage der schweizerischen Leinwandereien ist eine trübe, da die Zufuhren an Flachs und Flachsgerarnen fehlen.

Hopfen. Aus Saaz wird uns gemeldet: In dieser Woche traten hauptsächlich österreichisch-ungarische Brauer als Käufer hier auf. Es herrschte sehr feste Stimmung, denn das Angebot war in Saazer Waare gering, von Fremden gelangten nur hochprima Ungar und Steirer zum Verkauf, andere Provenienzen fehlten. Saazer erzielte 88 K. bis 114 K., Fremdhopfen bis 94 K. per 50 Kilo ab Saaz. Die Vorräthe in den Händen der Bilsanger werden am Saazer Gebiete auf rund 3000 Meterzentner geschätzt und Eigner sind sehr zurückhaltend. Man rechnet auf eine weitere Preissteigerung, da die Nachfrage für österreichisch-ungarischen Hopfen unvermindert überall anhält.

Reis und Kollgerste. Aus Wien wird uns gemeldet: Das Geschäft in Reis und Kollgerste hat in letzter Zeit eine bisher ungekannte Ausdehnung genommen. Eine wilde Spekulation entwickelte sich in beiden Artikeln. Die vor und bald nach Beginn des Krieges gemachten langfristigen Lieferungsverträge in Reis bilden einen starken Handelsartikel und die Schlüsse wandern von Hand zu Hand, wobei Angabe und Differenzen

baar ausbezahlt werden. Anfangs waren solche Schlüsse unter den jeweiligen Fabriksnotierungen erhältlich, mit der Zeit wurden solche höher gehalten und bezahlt, als die Fabriken mit dem Verkauf zurückhaltend wurden. Die allgemeine Geschäftslage wurde stark erregt und in den letzten Tagen sind die Preise einzelner Sorten ganz bedeutend höhergegangen, insbesondere Brodweizen und indischer, wie Reisgries und Reismehl. Derzeit notirt: Brodweizen 26 K. bis 29 K., indischer Rangoon und Bassein 28 K. bis 31 K., Reisgries 25 K. bis 27 K. und Reismehl 26 K. bis 30 K. Nennlich entwickelte sich das Geschäft in Rohgerste, wenn auch nicht in gleichem Umfang wie beim Reis, da große Mengen eben nicht zu haben waren. Die Rückkäufe der Fabriken, der Mangel an Rohstoff und die dadurch bewirkte stark reduzierte Erzeugung gaben neue Impulse zu einer außergewöhnlichen Preissteigerung. Kollgerste kostet heute 37 K. R. 50 und fällt successive auf 28 K. für Rr. 10 herab. Alle Preise per 50 Kilogramm ab Wien im Engroshandel.

Petroleum. Die Erzeugnisse der Mineralöl-Raffinerie Aktiengesellschaft notiren en gros wie folgt: Hummer Kristall-Petroleum 87 K. — S., Hummer White-Star-Petroleum (Dreifach) 82 K. — S., Hummer Standard White-Petroleum (Zweifach) 80 K. — S. (per 100 Kilogramm netto mit reeller Tara, inklusive Gebinde, ab hier). Einzelne Barrels um 1 K. höher.

Mineralölschnieröle. Die Mineralölschnieröle der Mineralöl-Raffinerie Aktiengesellschaft notiren en gros wie folgt: Hummer extra-schweres Maschinenöl (Kältebeständig, Winterqualität) Nr. 6 135 K., Hummer extra-schweres Maschinenöl (nicht Kältebeständiges Sommeröl) Nr. 6 115 K., ebenfolches Maschinenöl Oberberger Provenienz Nr. 16 110 K., Hummer schweres Maschinenöl für Dreifachmaschinen und Transmissionen (Kältebeständig, Winterqualität) Nr. 3 125 K., Hummer schweres Maschinenöl für Dreifachmaschinen und Transmissionen (nicht Kältebeständiges Sommeröl) Nr. 3 105 K., ebenfolches schweres Maschinenöl Oberberger Provenienz Nr. 13 100 K., Hummer leichtes Maschinenöl (nicht Kältebeständiges Sommeröl) Nr. 2 100 K., ebenfolches leichtes Maschinenöl Oberberger Provenienz Nr. 12 95 K., Spindelöl, Oberberger, Nr. 11 85 K., Vulkanöl (Waggonachseöl) 60 K., ebenfolches Kältebeständig 70 K., 0.885er Hummerer Buzöl Nr. 0/4 80 K., 0.885er Oberberger Buzöl Nr. 10 80 K., inländisches Cylinderoil 200 K., Autoöl, leicht, Nr. 13 130 K., Autoöl, schwer Nr. 28 150 K. (per 100 Kilogramm netto, inklusive Fass, netto Tara ab hier). Motortreiböl 50 K. bis 52 K. per 100 Kilogramm netto in Eisternen.

Rohstoffe. (Bericht von Joseph Fuchs, Fournage-Export.) Am Wochenmarkt gab es wenig Zufuhren in Heu und Stroh bei guter Kauflust. Verkauft wurden: Minderes, gutes und besseres Heu zu 3 K. 80 S. bis 5 K. 50 S., Mohar bis 6 K. — S., Streustroh zu 2 K. 80 S. bis 3 K. 50 S., Schaubstroh zu 4 K. — S. bis — K. — S., Säckel bis 4 K. 50 S., per 50 Kilogramm fuhrweise ins Haus gestellt. Gepreßtes Heu zu 4 K. — S. bis 5 K. — S., gepreßtes Stroh zu 2 K. 60 S. bis 3 K. 50 S., per 50 Kilogr. ab Josephstädter Bahnhof. Futtergetreide: Hafer zu — K. — S. bis — K. — S., Mais — K. — S., Roggen — K. — S., Gerste — K. bis — K., bessere Sorten theurer je nach Station.

Rohprodukte. (Bericht von Leopold Leitersdorfer jun.) In unserem vorwöchentlichen Bericht meldeten wir bereits, daß einige österreichische Lederfabrikanten beabsichtigen, für die zu gründende österreichische Kriegsleder-Aktiengesellschaft auch ungarische Kreuze zu gewinnen. Es ist heute zu konstatieren, daß diese Bestrebungen erfolglos waren und daß sich die ungarische Industrie dieser Gründung nicht angeschlossen hat. Es ist wahrscheinlich, daß die Regierung zum Schutze der ungarischen Industrie spezielle Verfügungen treffen wird. Der Bedarf in Rohmaterial war auch diesmal ein guter. Für Kindhäute haben sich die Preislagen nicht verändert und das Angebot ist daher ein besseres. Dasselbe ist bei Kalbfellen der Fall, für welche eine etwas gesteigerte Nachfrage herrscht. Rohhäute bleiben ruhig, wie bisher, denn es mangelt an Exportmöglichkeit. Die Tendenz für Schaffelle ist unverändert, und es erübrigt sich jetzt bereits einiges Material für die Lederfabrikanten. Zu bemerken ist, daß Woll-erzeuger große Mengen von Schaffellen aufkaufen. Das Rauchwaaergeschäft hat sich bisher selbst zu normalen Preisen nicht entwickelt und es laugen auch weiterhin keine Berichte über die positive Gestaltung des Geschäftes ein.

Gearbeitetes Leder. Das Geschäft in fertigen Leder war auch diese Woche recht lebhaft. Die Preise sind

durchgehends um 5 bis 10 Prozent erhöht worden, die auch schon durchgreifen konnten, weil Jedermann die Empfindung hat, späterhin noch höhere Notierungen herwilligen zu müssen. Dabei konnten größere Abschlässe nicht zustande kommen, weil allgemeiner Mangel sich fühlbar macht und in Folge dessen unsere Fabrikanten im Verkauf sich sehr reservirt verhalten.

Wien, 22. Januar. Butter. (Originalbericht des „Neues Bester Journal“.) In der Marktfrage trat in dieser Woche keine Veränderung ein. Der Konsum blieb andauernd klein, die heimischen Zufuhren waren über Bedarf, weil noch größere Partien von voriger Woche vorhanden waren. Demzufolge wurde auch nichts in fremder Butter gekauft. Es notierte: Theebutter, feinste ungarische und mährische, bis K. 350, mindere K. 350 bis 360; Süßbutter, nieder- und oberösterreichische K. 290 bis 250 und solche Landbutter K. 200 bis 210. Alles per 100 Kilogramm netto en gros ab Wien.

Wien, 22. Januar. Eier. (Originalbericht des „Neues Bester Journal“.) Seit zwei Tagen ist die Tendenz fester. Die kalte Witterung und die abnehmenden Zufuhren wirkten anregend. Der Konsum ist gut, auch der Export nach Deutschland ein besserer. Gestern und heute wurden gezählt: Strohwagen 17 bis 18, Fajeteier 18½ Stück für K. 2.— unzerpackt. Krienerer, ungarische, sind unter K. 155 per Kiste nicht erhältlich. Preise en gros ab Wien. In Deutschland, namentlich in Berlin, herrscht für neue Waare lebhafter Bedarf. Die Nachfrage nach Trückerie wächst mit jedem Tage und die Ankünfte in diesen Sorten sind schwächer.

Ziehmarkte.

Budapest, 23. Januar. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 7 Stück Schweine, 47 Stück Frischlinge, 6 Stück Spanferkel, Nachtrieb 157 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Antrieb betrug 9 65 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 1129 Stück Schweine, 47 Stück Frischlinge, 6 Stück Spanferkel. Verkauft wurden 1067 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, 2 Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 62 Stück Schweine, 47 Stück Frischlinge, 6 Stück Spanferkel. Man bezahlte: Fettschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 2 K. 8 S. bis 2 K. 10 S., 250 bis 350 Kilogr. schwere von 2 K. 4 S. bis 2 K. 8 S., Ausschuß von — K. — S. bis — K. — S., junge über 300 Kilogr. schwere von 2 K. 8 S. bis 2 K. 12 S., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. von 2 K. 10 S. bis 2 K. 16 S., leichte bis 220 Kilogr. von 2 K. 8 S. bis 2 K. 20 S., Frischlinge von — K. — S. bis — K. — S., Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von 140 bis

Grosse Ueberraschung!



Eine Prämie für jeden, der sucht und findet! Für die Löcher des Bundes haben wir Prämien ausgesetzt. Jeder, der den Lieutenant findet und überweist, erhält eine Herren- oder Damenuhr im Werte von K. 25 oder auf Wunsch K. 20 bares Geld als Prämie. Es ist Bedingung, dass jeder Einsender eine Bestellung auf die vorzügliche „Diana“ limit. Goldkette einsetzt und den Betrag dafür von K. 1.65 in Briefmarken beifügt. Die Vertheilung der Preise erfolgt nach Eingang der Lösungen. Alle Sendungen sind zu richten an Uhrenhaus Fr. Schmidt, Prag-Weinberge.

50 éves örösi kipróbált és olismert tapasztalati alapján biztos sikerrel gyógyítja nők és férfiak betegségeit. borbajokat, szájszékelyt, ideggyöngösséget stb. — 606 Ehrlich-Johanna utasok, vérizsgálat Wasser-mann labor moderneszerint. A kezeles fejdalommentes és a foglalkozást nem zavarja.

WEISS SZAK-ORVOS. Budapest, VII. ker. földszint Dohány-utca 39. rendelés: 10-12. d. n. 4-7. vasár-és ünnepnap d. e. 10-12. Vidékieknek levélre díjtalanul diszkrétan válaszol.

Erzsébet-körút 24. szám alatt ujjonnan épült kézimunka-áruházamban Horvát Ákos. az átköltözés befejeztével Csoda szép kézimunka Csoda olcsó árban kerülnek eladásra. Divatosan előrajzolt blúz K 2.50, Divatosan előrajzolt gyermekruha K 2.50, Divatosan előrajzolt teljes női ruha K 9.50, Rajzolt madeira-futó, millió vagy párna K 1.—, Divatos Kelm-párna K 5.—, Divatos Kelm-stolla-millió K 15.—, Kezdtett futó, millió vagy párna K 2.—, Himzett futó vagy millió K 3.50, Tüll-stor K 5.—, Himzett nehéz vászonfüggöny K 16.—, Himzett vászon asztalterítő K 12.—, Etamin-bonafemest K 18.—, Etamin-duplaágytakarót K 40.—, Etamin-vitrage K 5.—

300 Kilogr. — R. — S. bis — R. — S., Frischlinge inländische, von — R. — S. bis — R. — S., Spanferkel — R. — S. bis — R. — S., ausländische von — R. — S. bis — R. — S., Spanferkel von — R. — S. bis — R. — S. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war lebhaft, Preise sind gestiegen.

Köbánya, 23. Januar. (Original-Telegramm.) Bericht der Viehwirtschaftshalle in Köbánya. Vorrath am 21. Januar: blieben 24,245 Stück. Am 22. Januar wurden aufgetrieben 88, abgetrieben 211 Stück, demnach verblieben am 23. Januar ein Bestand von 24,222 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alle schwere von — R. — S. bis — R. — S., mittlere von — R. — S. bis — R. — S., junge schwere von — R. — S. bis — R. — S., mittlere von — R. — S. bis — R. — S., leichte von — R. — S. bis — R. — S. Ungarische Bauernwaare: schwere von — R. — S. bis — R. — S., mittlere von — R. — S. bis — R. — S., leichte von — R. — S. bis — R. — S.

Cheaufgebote in den hauptst. Standesämtern.

Nachstehend verzeichnen wir die authentische Liste der in der jüngsten Woche — vom 16. Januar bis inklusive 22. Januar — in den sechs Civilmatrikelbezirken der Hauptstadt erfolgten Cheaufgebote:

I., II. und III. Bezirk.

Andreas Bajusz, ev.-ref., mit Margit Gyenes, ev.-ref.; Joseph László, ev.-ref., mit Klona Sükci, ev. U. R.; Johann Benedikt, isr., mit Bertha Popper, isr.; Karl Schil, r.-k., mit Janka Schwarz, r.-k.; Alexander Kiss, ev.-ref., mit Klona Sipics, r.-k.; Stephan Nagy, r.-k., mit Cecile Koch, r.-k.; Joseph Denkovic, r.-k., mit Anna Szaboly, r.-k.; Stephan Pinter, r.-k., mit Marie Bögi, r.-k.; Bela Manschauer, r.-k., mit Katharine Wurth, r.-k.

V. Bezirk.

Johann Basuch-Malajk, ev. U. R., mit Marie Szabó, r.-k.; Gregor Bobó, r.-k., mit Marie Kis, r.-k.; Franz Joseph Szapary, r.-k., mit Mathilde Baluk, r.-k.; Franz Joseph Tribenczer, r.-k., mit Rosalie Marton, r.-k.; Stephan Vég, ev.-ref., mit Janka Nyilas, r.-k.

VI. Bezirk.

Mar Kabos, isr., mit Theresie Palocsuf, ev.-ref.; Johann Vaudis, r.-k., mit Franziska Brad, r.-k.; Karl Bögö, r.-k., mit Serene Köfiser, isr.; Arthur Weil, isr., mit Alma Hüß, isr.; Wilhelm Simon, ev. U. R., mit Klona Binder, r.-k.; Simon Szekeres, isr., mit Barbara Viola, isr.; Franz Slonaki, r.-k., mit Anna Veselovsky, r.-k.; Leopold Kertész, isr., mit Elisabeth Szöcs, gr.-k.; Arthur Lakendach, isr., mit Klona Vagi, r.-k.; Blajus Lendvai, r.-k., mit Victoria Székely, r.-k.; Moriz Hellmann, isr., mit Serene Lövi, isr.; Stanislaus Ludwig Grohms, r.-k., mit Margit Proszmann, r.-k.; Jjat Ignaz Karl Rittmann, isr., mit Irene Korn, isr.

VII. Bezirk.

Ludwig Kiss, r.-k., mit Rosalie Cserekes, r.-k.; Johann Delschlager, ev. U. R., mit Anna Horváth, r.-k.; Andor Galnai, isr., mit Jhabella Seiber, isr.; Lorenz Janlovich, r.-k., mit Margit Bajer, r.-k.; Emerich Kis, r.-k., mit Elisabeth Szöcs, gr.-k.; Jongs Groß, isr., mit Anna Marie Malinsky, r.-k.; Ludwig Szlavik, r.-k., mit Julianne Gyentys, ev.-ref.; Ludwig Nemesi, r.-k., mit Gisella Klusfal, r.-k.; Ludwig Gali, ev.-ref., mit Wilma Martha Foltus-házy, r.-k.

VIII. Bezirk.

Andreas Endrai, r.-k., mit Esther Keller, r.-k.; Andreas Hoffmann, ev. U. R., mit Margit Magyar, ev.-ref.;

Johann Szücs, r.-k., mit Barbara Lajcs, r.-k.; Johann Balajek, r.-k., mit Julie Kenek, r.-k.; Sigmund Rajzer, r.-k., mit Julie Barga, r.-k.; Alois Stimeo, r.-k., mit Anna Csütös, ev.-ref.; Johann Rézmányi, r.-k., mit Marie Molnár, r.-k.; Ludwig Liponis, r.-k., mit Karoline Birnbauer, r.-k.; Eugen Emil Jamori, r.-k., mit Marie Bajas-Mékaros, r.-k.; Gustav Esorba, r.-k., mit Elisabeth Bilesik, r.-k.; Franz Máth, r.-k., mit Stephanie Márkus, r.-k.; Alois Riedl, r.-k., mit Theresie Widha, r.-k.; Franz Ráfi, r.-k., mit Margit Jarkas, r.-k.; Joseph Göndöcs, r.-k., mit Ida Soulnai, ev.-ref.; Ladislaus Gadácsi, r.-k., mit Marie V. Szapajos, r.-k.

IV., IX. und X. Bezirk.

Emerich Padas, r.-k., mit Rosalie Bör, r.-k.; Árpád Lakatos, r.-k., mit Anna Vág, r.-k.; Johann Kaltenecker, r.-k., mit Theresie Gerstenbrein, r.-k.; Michael Strebó, r.-k., mit Marie Katharine Mlós, r.-k.; Alexander Stopa, r.-k., mit Rosalie Mátyás, r.-k.; Joseph Horvath, r.-k., mit Etela Gerjó, r.-k.; Johann Wilhelm Szibler, r.-k., mit Elisabeth Segebüs, r.-k.; Johann Barbris, g.-k., mit Wilma Jelenc, r.-k.; Julius Bulatko, r.-k., mit Klona Lauth, r.-k.; Joseph Philipp Hanjich, r.-k., mit Anna Dus, r.-k.; Ladislaus Joseph Boldizsár, r.-k., mit Elisabeth Tompa, r.-k.

Bitterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 23. Januar 1915, 8 Uhr Morgens.

In Mittel- und Südeuropa ist das Wetter mild und niederschlagsreich. In Ungarn herrscht mildes, zumest bewölkttes Wetter, im Westen gab es viel Niederschläge. Die Temperatur ist gestiegen; das Maximum war in Nagybárad mit 11 Gr. C., das Minimum in Vofalu mit -9 Gr. C. — Prognose: Bei unwesentlicher Temperaturänderung ist in vielen Gegenden Niederschlag zu erwarten.

Table with 5 columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Lists various European cities and their weather conditions.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum 7 Gr. C., das Minimum hingegen 4 Gr. C.

Wasserstand.

Table with 3 columns: Station, Centimeter, and direction of change. Lists water levels at various stations like Schäßing, Donau, etc.

Traurige

Zeiten verleben wir jetzt. Die schrecklichen Folgen des Krieges wirken gleichmässig auf Reich und Arm. Die vielen Krankheiten und Epidemien verbreiten sich fortwährend. Unsere

Aerzte

die im Interesse der Heilung unserer biederen Verwundeten Tag und Nachts eine aufopferungsvolle Thätigkeit ausüben, sind wegen Zeitmangels gezwungen, ihre Privat-Praxis zu vernachlässigen. In Zeiten der Epidemien ist der

echte

Diana-Franzbranntwein unbezahlbar, weil er jede Krankheit verhindert. Von unseren tapferen Soldaten langen viele Dankschreiben ein, in welchen die rasche und sichere Wirkung des

Diana

Franzbranntweins mit überzeugenden Worten geschildert ist. Diese Briefe berichten, dass unter 100 kaum 2 zu finden sind, die nicht mindest 2-3 Flaschen Diana-Franzbranntwein hätten. Ein

Feldweibel

wurde von 14erlei Krankheiten gerettet. Mit seinem Feldpostbrief ersucht er uns, in den Zeitungen zu veröffentlichen, dass er schon längst arbeitsunfähig wäre, wenn ihm seine Mutter nicht mit 6 Flaschen Diana-Franzbranntwein versehen hätte. Er beschreibt, auch was dieses vortreffliche Hausmittel

produziert

hat und führt die 14erlei Krankheiten an. Gleichzeitig bemerkt er, dass es nur dem Diana-Franzbranntwein zu verdanken sei, dass er das Feldleben, das Marschieren, die Strapazen und die Kälte so leicht aufnimmt. Er benützt ihn einmal innerlich, einmal äusserlich, jedoch immer mit bestem Erfolg. Wir sollen es daher nie unterlassen, unseren Soldaten einige Flaschen echten Diana-Franzbranntwein mitzugeben

auf den Weg.

In Originalflaschen á 50 Heller überall erhältlich. Per Post zu bestellen mindest 24 Flaschen mit 25% Rabatt gegen Nachnahme beim Hauptdepot:

Diana Handels A.-G. Budapest, Nádor-utca 6.

Bezugsquellen für Verlobte. Budapest. Firmen.

Blumen-Arrangements für Hochzeiten und sonstige Gelegenheiten aus lebenden Blumen in der schönsten Ausführung. (Nach- u. Wagen-Aufputz in künstlerischer Ausführung. Nagy Imre, k. u. k. Hoflieferant, Blumen-Großhandlung, Budapest, Fővám-tér.

Hennefeld Ignaz'sche Eiskästen mit Konstatelpatentirte Verkleidung u. Bierapparate. Fabrik u. Niederlage VI., Gróf Zolyh Jenő-utca 5. Preisreduktion gratis und franko.

JUNG PÉTER Delikatessen-Großhandlung, IV. (Innere Stadt), Fővám-tér. vis-à-vis der Centralmarkthalle. Konserve, Käse, Fisch, Liqueure, Champagner in reichster Auswahl.

LOHR MARIA (KRONFUSZ) Älteste chem. Wäscherei und Färberei der Hauptstadt Budapest, VIII., Baross-u. 85. Filialen: II. Fő-utca 27, IV. Keesskemeti-utca 14, Eskút 6, V. Haminczad-utca 4, VI. Andrássy-ut 16, Teréz-körút 89, VIII., József-körút 2.

Nähmaschinen. Verlässlichste 82jährig Firma dieser Branch. PÁPAI MANÓ, Andrássy-ut 14

Feldmarschall French.

— Ein liebevolles Porträt. —

Im „Korrespondent“ entwirft Miles ein fesselndes Porträt des englischen Heerführers Sir John French, das auch im feindlichen Lager interessiren dürfte.

Gleich vielen Generalen und Seeluten der britischen Armee ist auch French ein Irlander. Er entstammt einer angesehenen Familie der Grafschaft Galway. Seine Vorfahren waren fast durchweg Seelute.

Siehe geschah es, unter dem Kommando des tüchtigen Kolonels Percy-Barrow, daß French seinen Ruhm begründete. Napoleon bevorzugte jene Offiziere, die „Chance“ hatten.

Man erinnert sich noch der tragischen Umstände, da Gordon in Marium eingeschlossen war. Lord Wolseley entsandte zwei Hilfskolonnen, um ihn zu entsetzen.

Hand dabei den Feldentod. Man mußte sich vor den neuerdings andringenden Derwischen, deren Zahl durch die Belagerer Khartums unendlich verstärkt worden war, zurückziehen.

Zwei Jahre später sollte er die englische Kavallerie reorganisiren. Aber er geschlug sich mit den „Traditionalkisten“ und wurde mit 41 Jahren auf Halbsold gestellt.

Man hatte ihm eine Kavalleriedivision von 8500 Mann versprochen. Als man ihm knapp und bündig ausmalerichte, was man von ihm erwarte, soll French erwidert haben: „Ich verspreche, Kimberley am 15. Februar um 6 Uhr Abends zu entsetzen, falls ich noch am Leben bin.“

Diese Antwort hatte Lord Roberts höchlichst frappirt, da er French als schweigsamen und ruhigen Menschen kannte. Aber man hatte French nur 4800 Mann zur Verfügung gestellt.

Im Jahre 1907 wurde French zum Generalinspektor der britischen Armee ernannt und organisierte 1912 den Generalstab nach dem deutschen Muster.

Allerlei.

(Die Rote Kreuz-Toilette der Pariserin.) Man erzählt jetzt so viel von dem „Frankreich ohne Lächeln“, von dem tragischen Ernst, der selbst die so leichtlebigen Pariser ergriffen haben soll.

Toilette zu widmen. Erscheint eine solche Krankenschwester bei den Verwundeten, so ist sie von einer Wolke von Parfüm und Eleganz umgeben, ist geschminkt und gepudert, und soll durch ihren „ästhetischen Reiz“ sehr vortheilhaft auf die Stimmung der Kranken wirken.

(Artisten im Peere.) Durch ihre Fachzeitschriften erhalten die deutschen Artisten, Humoristen, Volkslied- und Musiker regelmäßig Kunde von ihren Kollegen, welche aus der Cirkusmanege, vom Brettl und vom Podium hinweg in das Feld hinausziehen.

(Graue Haare.) Die Farbe der Haare hängt wesentlich von ihrem Pigmentgehalt ab; schwarzes Haar enthält reichlich dunkles Pigment, blondes Haar ist spärlich pigmentirt.

Der Schatten.

— Roman von Kurt Aram. —

Alice nickte. Kurt nahm den Arm seiner Braut und meinte: — Na, weißt Du, Alice, verdammt vornehm ist das ja, soviel ich weiß, vielleicht auch amerikanisch.

— Wir fühlen uns sehr behaglich und bequem, sagte Alice leise und bestimmt.

— Wie schön, das ist ja die Hauptsache. Sie begaben sich wieder zur Mama und warteten auf Hans.

— Wo er doch weiß, daß ich mit Grete da bin... heute hätte er seine Strohhäuser etwas früher im Stich lassen können.

— Und Du willst eine Amerikanerin sein? Daß Du Dir das gefallen läßt? Hör mal, da hätte ich Dir mehr zugehört.

— Aber, Kurt, er thut doch nur, was er für recht hält, und was nöthig ist, sagte Alice leicht gereizt.

— Entschuldig mich nur, ich will nichts gesagt haben. Aber wenn man so 'ne famose Frau zuhause hat, dann kann man doch auch mal früher aufhören zu mähen, mähen, mähen!

Alle lachten, denn er brachte das in einem zu drolligen Tone vor.

Als Hans dann wirklich erschien, war Kurt der Kleinlauteste von Allen.

— Es ist wirklich, als wenn er sich fürchtete, flüsterte Grete Alice zu und amüsierte sich köstlich über die bescheidene Art ihres Bräutigams, die ihr ganz neu war.

Nach Tisch nahm Grete ihren Bräutigam beiseite und fragte besorgt:

— Sind die Beiden immer so zu einander? Das ist ja schrecklich!

— Ich werde nicht klug daraus, entgegnete er. — Aber Du erzähltest mir doch, daß sie einander lieben.

— Und wie findest Du Alice dabei? — Die kann sich ja gar nicht anders benehmen. Das ist ja direkt beleidigend, wie er ist.

— Nur immer langsam, nur nicht gleich die Gäule scheu machen, Grete. — Ich finde es abscheulich, wie er ist.

— Erlaube mal, so übermäßig klar sehe ich das nicht, Grete. — Ihr Männer habt ja überhaupt keine Augen für so etwas.

— Also schön, nun wollen wir uns der Abwechslung halber einmal tüchtig zanken, Grete. Das ist auch ganz hübsch. Mal was Anderes.

Sie waren schnell wieder versöhnt, und ihr fröhliches Gepolde und Gelächter nahm kein Ende, bis es endlich Schlafenszeit war.

Alice konnte keinen Schlaf finden. Sie lauschte, und als sie von nebenan die tiefen und regelmäßigen Athemzüge Grete's hörte, erhob sie sich vorsichtig, leise, und trat zum Fenster, das auf den Garten ging.

Freundlich stand der Mond am Himmel und silbernen Leuchteten die Sterne durch die warme Sommernacht. Der Garten und die Felder schliefen. Der Wald stand still und dunkel am Horizont.

Alice hatte die Hand aufs Herz gepreßt, das unruhig, friedlos klopfte. Nur sie konnte keinen Frieden finden.

Als sie von Paris zurückfahren, hatte sie ihm erzählt, wie sie dachte, daß man sich auf Hans Niederküch am besten einrichten würde. Sie konnte doch gar nichts Anderes vorschlagen, da er sie nun einmal doch nicht liebte.

So wohnte sie denn im zweiten Stock des geräumigen Hauses, und er behielt seine Zimmer im Parterre. Im ersten Stock blieb die Mama, wo sie bisher gewohnt hatte. Da wurde überhaupt nichts verändert.

trifft man das frühzeitige Ergrauen an. Die Ursache beruht auf der fehlenden Anbildung von Pigment im Haare. Und zwar verliert diese Fähigkeit allmählich, indem nicht der vorhandene Pigmentgehalt eines Haares plötzlich verschwinden kann, sondern nur die weitere Bildung von Pigment aufhört. Darum sind auch die Mittheilungen über plötzliches Ergrauen oder Weißwerden des Haares über Nacht in Folge einer heftigen Nervenerschütterung nicht ohne weiteres glaubwürdig. Meistens mag es sich da um schon vorher ergrautes Haar gehandelt haben, und erst jetzt ist plötzlich die Veränderung aufgefallen; oder eine bislang vorgenommene Haarfärbung wird oder kann nicht mehr durchgeführt werden u. A. m. Allerdings handelt es sich hier um äußerst schwierig zu beurteilende Vorgänge, da eine sach- und sachgemäße Untersuchung vor und nach dem plötzlichen Ergrauen kaum je stattgefunden hat und nur selten stattfinden wird. Uebrigens hat auch Kaposi bemerkt, daß das plötzliche Ergrauen physiologisch undenkbar ist, und daß zweifellos die meisten hier einschlägigen Mittheilungen auf Beobachtungsfehlern beruhen.

(Das unerwartete Wiedersehen.) Eine wohl einzig dastehende Ueberraschung wurde den in Emden untergebrachten Verwundeten anlässlich einer Weihnachtsbesprechung zuteil, welche die dortige Bürgererschaft den Kriegern bereitetete. In Folge der außerordentlichen Gefreudigkeit, die zu dem genannten Zweck in allen Kreisen der Stadt an den Tag gelegt wurde, waren so erhebliche Mittel aufgebracht worden, daß es nicht allein möglich war, die Verwundeten mit praktischen Gegenständen zu beschenken, sondern ihnen noch eine ganz besondere Freude zu machen. Als nämlich die Feier vor sich ging, waren die Krieger nicht wenig erstaunt und überrascht, ihre Angehörigen vor sich zu sehen, denen es die Opferwilligkeit der Emdener ermöglicht hatte, zum Theil aus weiter Ferne zu dem Fest herbeizueilen. Das gab ein leuchtend frohes Wiedersehen zwischen Eltern und Söhnen, Vatern und Töchtern, Verlobten und Liebenden. Und es waren nicht wenige unter den tapferen Kriegsmännern, denen ob dieser sinnigen und unerwarteten Weihnachtsfreude das Herz weich wurde und in deren Augen das Kerzenlicht des Christbaumes einen feuchten Schimmer erkennen ließ.

(Der Mann von fünfzig Jahren.) Professor A. F. Wendebach hielt jüngst in Wien einen inhaltsreichen Vortrag über den Mann im kritischen Alter, den „Mann von fünfzig Jahren“. Wenn auch beim Manne eine Reihe physiologischer Vorgänge, die das weibliche Geschlecht charakterisieren, nicht vorhanden sind, von einem kritischen Alter des Mannes demnach nicht eigentlich gesprochen werden kann, beobachten dennoch die Aerzte bei Männern um das fünfzigste Lebensjahr herum Erscheinungen, die in den meisten Fällen durch ein entsprechendes Regime und durch medikamentöse Behandlung zu heilen sind. Die Männer klagen über Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmungsgefühle, leichten Schwindel, psychische Depression und so weiter. Die Männer werden durch diese Symptome geängstigt, oft noch mehr durch die Familienmitglieder. Der Arzt spricht oft von Verkalkung der Schlagadern, wo diese für den Arzt nicht vorhanden ist; dagegen sieht der Arzt oft Männer mit diesen Väuchern, die den unteren Brustumfang erweitern, das Zwerchfell in die Höhe drängen und durch Spannung unbeweglicher machen. Das Herz muß seine Lage über dem Zwerchfell ändern;

ohne eigentliche Krankheitserscheinungen aufzuweisen, ändert es seine Lage. Dies mag die wichtigste Ursache der mannigfaltigen Herzbeschwerden sein. Es gibt sonst keine den fünfziger Jahren des Mannes eigenthümliche Krankheiten. Auch die Zuckerkrankheit ist nicht an dieses Lebensalter gebunden. Die Behandlung der Beschwerden, die manchmal qualvolle Zustände bedingen, ist in den meisten Fällen eine sehr erfolgreiche. Die Männer, meist Vertreter der geistig arbeitenden Stände, sind vom Arzt an eine entsprechende Lebensführung zu gewöhnen. Arbeit und Genuß müssen in gemäßigter Form durchgeführt werden. Gegen die Neigung, die Körperbewegungen einzuschränken, ist anzukämpfen, leichte, schonende Entsetzungsuren sind am Platze, die Ernährung ist zu regeln, Rauchen und Trinken sind einzuschränken, öftere kurze Arbeitsferien einzuschalten; der Arzt besitzt überdies einen werthvollen Arzneischatz zur Behebung der quälenden Beschwerden, die in der Hauptsache mit der Neigung zur stärkeren Fettablagerung und mit der ungesunden Gewohnheit, die Bewegungen einzuschränken, zusammenhängen. Der Vortrag des neuen Klinikers, der viele interessante Details enthält, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

(Gute Laune im Felde.) Ein auf dem nördlichen Kriegsschauplatz kämpfender Einjährig-Freiwilliger eines Feldartillerieregiments richtete an einen seiner Freunde ein Schreiben, dem wir folgende, von unverwundlichem Humor zeugende Stellen entnehmen: „Es geht mir im Ganzen nicht schlecht. Alles gut. Das Wetter ist ausgezeichnet, Schnee, dann Regen, dann Frost. Heute ist Sonntag. Deswegen habe ich mich rasirt. Schon das zweite Mal in diesem Jahr! Gestern war ich in einem Konzert. Es haben die Feldkanonen und die Maschinengewehre gespielt. Nachmittags machten wir einen Ausflug — um Küssen zu fangen. Wir veranstalteten überdies großartige Feste: Granaten, Bomben, Schrapnells und Reflektoren zusammen ergeben ein sehr schönes Programm. Der Eintritt zu diesen Kriegsveranstaltungen ist frei, man muß nur gute Schuhe und gesunde Nerven haben.“

(Der zehnte Jahrestag des Gapon'schen Aufstandes.) Gestern, Freitag, jährte sich zum zehnten Male der Revolutionstag, an dem in Petersburg der Priester Gapon an der Spitze einer Arbeiterschaa, die ihre Bitten und Wünsche dem Czaren vorzutragen wünschte, in der Nähe des Winterpalais erschossen wurde. Anfang 1905 brachen revolutionäre Antriebe aus: am 3. Januar russischen Stils (16. Januar) schloß in Moskau ein bürgerlicher Revolutionär auf den Stadtkommandanten Trepow, am 6. (19.), dem Tag der Wasserweiche, schloß in Petersburg die zum Fest beordnete Artillerie scharf und ihre Geschosse fielen in der Nähe des Czaren nieder; am 3. begannen Arbeiterausstände bei Putilow, dann in einer Anzahl anderer Fabriken; sie ergriffen am 7. die Druckereien, und am 8. (21.) konnte in der Stadt keine Zeitung erscheinen; die Eisenbahnarbeiter traten in Ausstand und in der Woche bis zum 14. zeigte die Anarchie ein vielfach beunruhigendes Maß. In Moskau brachen die Strikes am 10. aus und auch dort stellten die Zeitungen ihr Erscheinen ein. Inzwischen erfolgte am 9., einem Sonntag, in Pe-

tersburg nach 2 Uhr der Zug des Priesters Gapon, dem das Militärfeuer ein blutiges Ende bereitete. Am 13. erschien ein beruhigender Aufschuß der Regierung, dann des Heiligen Synods, das Gapon als unwürdigen Diener der Kirche bezeichnete, der die geheiligten Weihen mit Füßen getreten habe, und am 19. Januar (1. Februar) konnte der Czar bereits in Zarstoje Selo eine Abordnung von 34 Arbeitern empfangen. Gapon wurde nach dem ihm und seinem Zuge zugeordneten Calben nicht wieder gesehen. Lange gingen Gerüchte, er sei heil entkommen; Andere wollten von seiner geistlichen Internirung wissen, wieder Andere hielten ihn für todt. Die letztere Annahme wird jetzt kaum mehr bezweifelt.

(Ein heimzivilisches Dorf am Neckar.) Ausgrabungen auf dem Hauptfriedhof in Heidelberg haben eine Siedelung aus der jüngeren Steinzeit zutage gefördert, die nach einem Bericht des „Heidelberger Tageblatts“ auf das dritte Jahrhundert v. Ch. zurückweist. Die Fundstellen bilden Gräben, deren verschiedene Grundrisse an der verschiedenen Färbung des gewachsenen und des ausgefüllten Bodens erkennbar sind. Als Kulturreste zeigen sich Scherben, Thierknochen, Muschelreste und Steingeräthe aus dem in der dortigen Gegend sehr seltenen Feuerstein. Von besonderem Werthe dürfte die Aufdeckung zweier Gräber aus den letzten vorchristlichen Jahrhunderten, der Blüthe der Keltenherrschaft, sein. In einem Grabe aus dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert fand man eine vollständige Waffenausrüstung. Nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen stellt die Ausgrabung das erste große heimzivilische Dorf am rechten Neckarufer dar.

(Der Mann mit der Maske.) Das Verhalten der englischen Presse in diesem Kriege hat bei Manchen, die sie von früher her kannten und schätzten, ein Kopfschütteln verursacht. Den Franzosen hielt man von altersher manche, sagen wir „Eigenthümlichkeiten“ zugute. Wertwürdig dagegen, daß das englische Publikum sich die Mordgeschichten und Lächerlichkeiten bieten läßt, welche seine Presse ihm tagtäglich auftricht. Läßt sich da beispielsweise die „Daily News“ (Nummer vom 16. Januar) über Paris eine Erzählung des belgischen „XXe Siecle“ melden, derzufolge in Straßburg ein schwer verwundeter deutscher Offizier, in dem man den deutschen Kronprinzen vermutete, sich nur mit einer das ganze Gesicht verhüllenden Maske zeige. Auch als Professor Tabatiens von der Löwener Universität zu dem schwerverwundeten besprochen wurde, habe der Offizier seine Maske getragen.

(Die Zwillinge der Munitionskolonnen.) Man schreibt der „Zit. Btg.“ aus Halle: Ein hiesiger Bankier, der zur Zeit im Westen als Lieutenant bei einer Munitionskolonnen dient, erzählt in einem Feldpostbrief: „Jetzt haben wir Familienzuwachs bekommen: unsere französische Aufwärterin Aline ist mit Zwillingen niedergekommen. Die deutschen Barbaren aber haben für alles gesorgt; die Frau erhält täglich zweieinhalb Liter frische Milch und viel Fleisch. Die Hebamme wird täglich mit dem Geschirr hergeholt, und heute ist sogar unser Unteroffizier nach Chaux gefahren, um zwei Lutscher und Milchflaschen einzukaufen.“

Mice legte sich wieder nieder, verschränkte die Arme unter dem Kopf und blickte mit starren Augen in die Höhe. Wie dunkel und traurig war es in ihr. Und der Mann, den sie liebte, sah nichts davon, war gleichgültig dagegen.

Wie schmerzhaft war ihr das gerade heute zum Bewußtsein gekommen, wo sie Kurt und Grete gesehen hatte. Wie glücklich waren die Beiden. Wie liebten sie sich.

Mice trat wieder zum Fenster. Sie konnte keine Ruhe finden heute. Etwas wie Neid erwachte in ihr, wenn sie an das Brautpaar dachte, und sie schämte sich dieser Regung doch sofort wieder.

Die ersten Wochen auf Haus Niedenbusch war es ja noch sehr hübsch gewesen. Fast so hübsch wie in Paris. Hans nahm Morgens an ihrem Bett den Kaffee. Sie begleitete ihn auf die Felder. Sie ritt spazieren. Er lehrte sie die ganze Gegend kennen. Er brachte sie zu den wenigen Bekannten, mit denen er ob und zu verkehrte. Der alte Oberförster war sogar ihr guter Freund geworden, und auch sonst nahm man sie mit viel Zuvorkommenheit und auch mit einiger Neugierde auf, die sie amüßigte. Sie war doch ein wenig wie eine „exotische Pflanze“ für die guten Leute, die sich derlei gerne einmal recht aus der Nähe betrachteten.

Eines Morgens erschien Hans dann nicht bei ihr zum Kaffee. Er ließ nur durch das Mädchen sagen, sie möge entschuldigen, aber er habe schon frühzeitig über Land gemußt und hätte sie nicht stören wollen.

Auf anderen Morgen erschien er aber auch nicht und schickte auch Niemanden, ihr den Grund zu sagen. Sie war viel zu stolz, um danach zu fragen, als sie ihn endlich bei Tisch wieder sah.

Car manchen Morgen wartete sie und lauschte, ob er nicht wiederkäme. Aber er blieb fort.

Sie sagte dem Mädchen, daß er das Frühstück nicht mehr auf ihr Zimmer bringen solle, sie werde aufstehen und unten frühstücken.

Es verlief kein Wort darüber. Es dauerte nicht allzu lange Zeit, da sahen sie sich eigentlich fast nur noch bei den Mahlzeiten, oder wenn Gäste da waren.

Vielleicht wäre Alles besser gegangen, wenn sie lustig und heiter geblieben wäre. Er hatte das so gerne an ihr und wurde gleich ein anderer Mensch.

Frau Mice stand am Fenster und rang die Hände. Sie hatte sich ja alle Mühe gegeben, aber es lag wirklich zu viel auf ihr, gar zu viel. O, wenn er gewußt hätte, was sie für Sorgen hatte, und welche Angst sie ausstand. Vielleicht wäre er ein wenig harmherziger gewesen. Sie mußte doch, wie gut er sein konnte. Aber gerade darüber konnte sie mit ihm nicht sprechen, mit ihm am allerwenigsten. Das würde er schon gar nicht verstanden haben. Und wenn er es verstanden hätte? . . . Nein, nein, das ging nicht, das war ganz unmöglich. Dann hätte er ja auf einmal gewußt, wie sehr sie ihn liebte, und das durfte er nicht wissen, wo sie ihm so gleichgültig war. Schamlos wäre es von ihr gewesen, wenn sie mit ihm darüber gesprochen hätte. Und dann verstand man so etwas in Deutschland, wo Alles so wohlgeordnet und in sicheren gesetzlichen Bahnen lief, wohl überhaupt nicht. Hans, der ernste Mensch, schon gar nicht. Hätte er etwas von dem Leichtfuß Kurt an sich gehabt, vielleicht wäre es dann gegangen.

Ob ich mit Kurt rede? schloß es ihr durch den Kopf. Für einen Augenblick wurde ihr leichter ums Herz. Aber nein, das durfte sie nicht. Was sollte Hans denken, wenn sie zu seinem Bruder mehr Vertrauen zeigte als zu ihm. Er war sowieso düster und empfindlich geworden.

Sie warf den Kopf zurück. Sie mußte schon allein damit fertig werden, auch damit, so schwer, so unsagbar schwer es war.

— Ich muß fort, flüsterte sie. Ich kann es nicht länger ertragen. All diese Demüthigungen, all diese Sorgen und Ängste.

Sie hatte schon oft daran gedacht in letzter Zeit. Aber wenn sie jetzt fortging, dann würde Hans auch das wieder falsch verstehen. Er würde ihr Geld nicht mehr auf Haus Niedenbusch dulden, und dann war auch das unsinnig gewesen, denn sie wußte ja ganz genau, daß sich Haus Niedenbusch noch lange nicht halten ließ, wenn dies Geld ihm genommen würde. Dann ginge für Hans die Quälerei wieder von vorne an, und das war ihr ein unerträglicher Gedanke.

Nein, sie mußte bleiben, vorläufig wenigstens. Mice legte sich wieder nieder und fiel endlich in einen unruhigen Schlaf voll ängstlicher, beunruhigender Träume, die sie immer wieder in die Höhe trieben, daß sie mit weit aufgerissenen Augen in das Dunkel starrte.

Erst gegen Morgen wurde sie ruhiger. Nun würde sie doch wohl für einige Stunden Schlaf finden; daß sie nicht gar so angegriffen und elend aussah beim Frühstück.

Sie schlief, und plötzlich sah sie, wie der lange Amerikaner aus dem Café de la Paix, seine Frau am Arm, über die Felder schlenkerte und gerade auf Haus Niedenbusch zukam. Nun hat er mich doch gefunden, dachte sie, und wollte um Hilfe rufen, aber sie konnte keinen Laut hervorbringen, so sehr sie sich auch anstrengte. Sie versuchte es, versuchte es immer wieder, aber es gelang nicht. Der lange Amerikaner, seine Frau am Arm, kam immer näher, und sie wußte, nun gibt es kein Entrinnen mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Vigszínház.
 Délután 3 órákor:
Jó éjt, Muki.
 Bohózat 3 felvonásban. Irta: Neal és Ferner. Fordította: Faragó Jenő.
 Krumbauer Muki Csontos Róza, a felesége Haraszthy Böske, a leányuk Makay Kólos Béla Vendrey Menyhért, a fia Tanay Bártay Miza Mészáros Méltóság asszony Varga Dr. János János Kemenes A tanácsos ur Belassa Marogy Kálmán Gyözö
 Este fél 8 órákor:
Kabaré a Vigszínházban.

Népepera.
 Délután fél 4 órákor:
Aranyosó.
 Operett 3 felvonásban. Irta: dr. Béldi Izor. Zenéjét Mérei Adolf verseire szerzette Zerkovitz Béla.
 Báró Tubolyai Horthy Aladár Pázmán Bánki Jolán Fzoyor Jefferson Tajor Gwendolina Borisy Daisy Nagy Ivetta Hattay Jonny Marosffy Tarelli, zeneszerző Ujvári Dr. Fontos Hajagos Dr. Hamu Fenér Dumokos Mátrai
 Este 8 órákor:
Katicza.
 Operett 3 felvonásban. Irta: Szomori Emil. Zenéjét szerz. Gélfay István.
 Szentgróti Józ Pajor Katicza, a leánya Szoyor Auspicz Zeiga Bartók Kádár Faludi Badár Jókai Pázmán Czenczi néni Tarnay Pumpnickel Ujvári Else, a leánya Tarnay M. Dr. Erdélyi Nagy Hermin

Magyar Színház.
 Délután fél 4 órákor:
A kis lord.
 Előkép 3 felvonásban. Irta: Burnett Hodgson. Fordította: Hajó Sándor.
 Dorineourt, gróf Sebásty Frol Cedrik Pényes Havisham Réthley

Tomas Higgins Körmeny Hobbos Kardos Dick Huszár Mistress Errol Báthori Minna Csatai Mary Gerő
 Este 8 órákor:
A kapitányé.
 Vigjáték 3 felvonásban. Irta: Földes Imre.
 Huszárkapitány Hegedüs Terus, a felesége Gombaszögi Egy nő Bathory Miklós, zászlós Z. Molnár Dr. Neukaus Vágó Kormos, önkéntes Kardos Veray, őrmester Körmeny Smai István Papp Tormás, káplár Harmath Miska, káplár Kenesey

(National) **ROYAL-ORFEUM**
 VII., Elisabethring 31.
 Heute, Sonntag, den 24. Januar, zwei Vorstellungen. Nachmittags 3 Uhr bei bedeutend ermäßigten Preisen zum letztenmale Nachmittags
„Kinokönigin“
 Abends 8 Uhr im Rahmen des grossartigen Januar-Programms.
„Kinokönigin“
 Variété-Revue v. Jean Gilbert (Max Winterfeld).
 Ausserdem: Hermine K. Solti, Iona Szász, Iona Mezei, Szóke Szakáll, Eugen Virágh mit neuem Solo-Repertoire und die übrigen Attraktionen.
 Jeden Donnerstag, Sonn- und Feiertag Nachm. 3 Uhr grosse Familien-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen

OLYMPIA.
 VII., Erzsébet-körút 26.
 Vornehmstes Etablissement für kinematographische Vorstellungen.
Dr. Gar el Hama IV.
 Interessanteste Detektivgeschichte in 3 Akten.
Im Kino ist alles möglich.
 Amerikanische Posse in 3 Akten.
Neueste Kriegsbilder. Die Erbtante.
 Lustspiel Fortsetzungswiese Vorstellungen von halb 5 Uhr bis nach Mitternacht.

ROYAL-BIERCABARET.
 Artisticischer Leiter: Szóke Szakáll.
 Jeden Abend Punkt 12 Uhr das ausserordentlich amüsante neue Halbmonats-Programm. Grosse Lustigkeit! Alles Schlager! Neue Scherze! Neue Aktualitäten! Neue Couplets! Auftreten von: Szóke Szakáll, Iona Mezei, Giza Viola, Iona Szász, István Bársony, Karl Arvai, Ernő Szenes, Emil Hunyadi, Irma Geiger, Iona Práknó, Galambos, Forgács etc. etc. **Entrée 1 Krone.** Nach der Vorstellung Tanzunterhaltung bei freiem Entrée. Das amüsanteste Lokal in Budapest.

FOLIES CAPRICE
 VI., Révay-utca 18. • Telefon 14-22.
 Beginn der Vorstellung um 1/29 Uhr.
 1/10 Uhr! „Guta ur“ 1/10 Uhr!
 Bohózat 1 felv., irta K. a. Rendező Rott Sándor.
 11 Uhr. **L. L.** 11 Uhr.
 Schwank in 1 Akt von Joseph Armin. Regie: A Rott.
 Und die neuen Solonummern.
 Karten im Vorverkauf: FOLIES CAPRICE, Tageskasse von 9-1 und von 8-6 Uhr! HIRSCH (Trafik), Andrassystrasse 19. SOPRONYI (Trafik), Rákóczi-ut 8/B und bei BREUER NOVÉREK, Theresienring 54 (Trafik). — Im Casino mutató Auftreten der besten Gesang- und Tanznummern.

(National) **Royal-Orfeum.**
 Elisabethring 31. • Telefon 110-22.
 Heute, Sonntag, den 24. Januar, zwei Vorstellungen. Nachmittags 3 Uhr bei bedeutend ermäßigten Preisen zum letztenmale Nachmittags
„KINOKÖNIGIN.“
 Abends 8 Uhr im Rahmen des grossartigen Januar-Programms
„KINOKÖNIGIN.“
 Variété-Revue von Jean Gilbert (Max Winterfeld).
 Ausserdem: Hermine K. Solti, Iona Szász, Iona Mezei, Szóke Szakáll, Eugen Virágh mit neuem Solo-Repertoire und die übrigen Attraktionen.

Steinhardt-Mulató
 VIII., Rákóczi-ut 53. Telefon: József 21-16.
 Kezdeté pont 3/4 órákor.
 9 órákor **Az uriember.** 9 órákor
 Bohózat. Irta: Taufstein. Fordította: Gergely Lajos.
 11 órákor **Leánybucsu.** 11 órákor
 Bohózat. Irta: Taufstein. Fordította: Gergely Lajos.

Téli kert - Wintergarten.
 Telefon 167-25. Nagymező-utca 22-24.
 vormals: JARDIN D'HIVER.
 Die Vorstellung beginnt Punkt 8 3/4 Uhr.
Eisenbach
 spielt auf allgemeinen Wunsch wieder seine glänzende pudelnährische Kreation „Pfeifendeckel“. Ausserdem spielt Eisenbach einen **Solo-sketch**. — **Armin Berg** mit sensationellen Couplets. — **Martin Rátkai** in der ungarischen Operette.

KÖRUTI FÜRDŐ es gőzfürdő
 Elisabethring 51, Schwimmschule Kalte Kuren, Dampf-, Wannen-, Fango-, Salz- und Kohlensäure-Bäder.
 Die Dampfwascherel eRekturtrufträge prompt und gewissenhaft

Zähne
 und amerikan. Gebisse, im Munde festhaltend, unzerstört, unter Garantie von 4. — ausl. Spezialität: amerikan. Kronen- und Brücken, der ideale, gaumenlose, unabwehrbare Zahnzug. Schlecht passende Gebisse werden billigst umgetaht. Gebissreparaturen sofort. **PLOMBEN** aus Gold, Porzellan, Silber, Email schmerzfrei von 3. — ausl. Zahnziehen vollkommen schmerzlos. Auch auf Theilzahlung.
Dr. HEGEDÜS JAKAB, Zahnarzt
 Budapest, Erzsébet-körút 44. Erstes hauptstädtisches zahnärztliches und zahntechnisches Institut

Wichtig für Kaufleute
 Wir offeriren zur sofortigen Lieferung: 5000 Stück Flaneldecken; 5000 Meter 8/4 Baumwoll-Leintücher; 4000 Stück fertige Leintücher zu ausserordentlich billigen Preisen
SZÖNYEG-UDVAR
 Király-utca 32, im Hof.
 Echte Perser und Smyrna-Teppiche Gelegenheitskauf. Bestichtigung ohne Kaufzwang.

Avis!
 Wegen Uebersiedlung in mein eigenes Haus V., Arany János-utca 23 (V., Sas-ut. 25, Eckhaus) werden **sämtliche Reste** (Separat-Abtheilung im Souterrain) zu jedem annehmbaren Preise verkauft. Ferner sämtliche auf Lager befindlichen **Waaren**, u. zw.: allerlei Lauf- und Speisezimmer-Teppiche, Spitzen- und Stoffvorhänge, Bett- und Tischdecken, Möbelstoffe, Plüsch, echte persische und Smyrna-Teppiche zu herabgesetzten Preisen. Grösstes Lager in allerlei Kotzen, Schafwoll-, Baumwoll-, Flanell- und Reisdecken.

Neumayer Fülöp
 Budapest, V., Deák Ferencz-tér 1. (Ecke Erzsébet-tér.) Telefon: 11-21. Gegründet: 1899.

UJLMANN JÓZSEF TELEFON 171-33.
ELISMERT LEGUOBB SZABÁS
MELEFŐZÖK MÜTERME.
BUDAPEST, NAGYMEZŐ-U. 28. ALAPITVA 1891
ÁRJEGYZÉK INGYEN ÉS BÉRMENTVE.

Katonai egyenruhák!
 Készen és mérték után!
 Egyéves önkéntesek és a most bevonuló népkötelők részére teljes ruha-felszerelés
82 kor. és feljebb.
 1 köpeny 40 kor-tól feljebb
 1 blous 28 kor-tól feljebb
 1 breeches 16 kor-tól feljebb
 1 mikádó teveszőr béleléssel 45 kor-tól feljebb
 1 mikádó szörme béleléssel 85 kor-tól feljebb
 Tiszti kardok minden fegyveremhez gummiköpeny 20 kor., gummbaschlik bajonettek, arany és ezüst portopók lábszárvédők óriási választékban és leg olcsóbb árban kaphatók.
Schnur Henrik
 Budapest, VIII., Rákóczi-ut-15.

WALD GYULA
 BUDAPEST KIRÁLY-U. 21. ALAPITVA 1854
NÖI KEZIMUNKAK
 ES HOZZÁVALÓ ANYAGOK
 KERJE MOST MEGJELENT
 35000 KÉPES ÁRJEGYZEKEMET.

Für eine größere **Klassenlos-Geschäftsstelle** wird ein tüchtiger erstklassiger **junger Mann** der mit der Branche vertraut ist, gesucht. Zuschriften unter Chiffre „M. 2000“ an Haasenstein & Vogler (Jaulus & Co.), Budapest, V. Dorottya-utca 11.

FŐVÁROSI ORFEUM
 Waldmann I. Direktor. VI., Nagymező-u. 17.
 Sonntag, den 24., Nachmittag um 3 Uhr bei bedeutend ermäßigten Preisen
VERA VIOLETTA,
 zum letztenmale in der Nachmittagsvorstellung.
 Ausserdem: Gyárfás, Garcia, Sakura, Zeppelin etc.
 Abend um 8 Uhr das vollständige Programm.

Mozgóképek Otthon
 Teréz körút 28. Telefon 144-98
 Heute, Sonntag:
 Die Perle (Görbe éjszaka), Lustspiel-Schlager in 3 Akten. Sein eigener Mörder. Mysteriöser Roman in 3 Akten. **Kriegsbilder.**
 Die Sonntagsvorstellungen beginnen um 4, 6, 8 und 10 Uhr. Die letzte Vorstellung dauert 3 Stunden. Alle Plätze nummerirt. **Kassacréffnung Nachmittag 3 Uhr.**

Voranzeige:
 Montag, den 25. Januar
 mit Ausschliesslichkeitsrecht
Der Golem.
 Jüd. kabalistisches Filmwerk in 5 Theilen.
Der Dieb.
 Sensationelles Lebensbild, 3 Akte.
 Die Vorstellungen der nächsten Woche beginnen Nachm. um 4 und 6, Abends 8 und 10 Uhr.

Kristálypalota.
 Ezelőtt Palais de Danse. VI., Szerecsen-u. 35.
 Beginn Abends 9 Uhr.
 Letztes Auftreten der berühmten Wiener Gesellschaft:
Max und Moritz.
Sarkadi Aladár als Gast.

Király Színház.

Délután fél 4 órákor János vitéz. Daljáték 3 felvonásban. Irta: Bakonyi K. Zenéjét szerzeszte: Kacsóh Pongrácz János. Kukoricza Jancsi Fedák Huska Tlaza A gonosz mostoha Csizlay Strázsmester Raskó Bago Király Boros Elnökö Csizsár Este 8 órákor Szibill Operett 3 felvonásban. Irta: Szódy Miksa és Martos Ferenc. Zenejét szerz. Jacsóvi Viktor. Konstantin Király Anna Pavlovna Tlaza A kormányzó Katabár Udvari futár Márkus Fedák Ercsill Raskó Petrov Csizsár Boroskó Csizsár Öreg asszony Becseklyé Fortás Kardos Szarach Somogyi Poire Natkai

Úrania Színház. Művész-estély.

Közlede 5 és fél 8 órákor. Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag, 23. Januar, „A szigetvári vertanúk“, „Helen Téba ellen“, „Bánk Bán“, „Wallenstein tébora“. Samstag, 30. Januar, „Bizanz“, Sonntag, 31. Januar, Nachm. „Az aranyember“, Abends „Valusi verebek“.

Repertoire des Lustspieltheaters.

Montag, 25. Januar, „Kabare a Vigaszínházban“, Dienstag, 26. Januar, „Jó est, Miki“, Mittwoch, 27. Januar, „Kabare a Vigaszínházban“, Donnerstag, 28. Januar, „A cullinder“, „Mit jarkóval meztelenül“, Freitag, 29. Januar, „Kabare a Vigaszínházban“, Samstag, 30. Januar, „Delibáb-utca 7.“ (Zum ersten Male), Sonntag, 31. Januar, Nachm. „Kabare a Vigaszínházban“, Abends „Delibáb-utca 7.“.

Repertoire der Volkoper.

Montag, 25. Januar, „Die Journalisten“, Dienstag, 26. Januar, „Mozikünder“, Mittwoch, 27. Januar, „Vörös ördögök“, Donnerstag, 28. Januar, „Katicza“, Freitag, 29. Januar, „Filharmoniai hangverseny“, Samstag, 30. Januar, „Aranyeső“, Sonntag, 31. Januar, Nachm. „Katicza“, Abends „Rip van Winkle“.

Repertoire des Königtheaters.

Montag, 25. bis inkl. Mittwoch, 27. Januar, „Lengyelvér“, Donnerstag, 28. Januar, „Szibill“, Freitag, 29. Januar, „Nad-Mé“, (Zum ersten Male), Samstag, 30. Januar, „Nad-Mé“, Sonntag, 31. Januar, Nachm. „Szibill“, Abends „Nad-Mé“.

Repertoire des Ungarischen Theaters.

Montag, 25. u. Dienstag, 26. Januar, „Helen“, Mittwoch, 27. Januar, „Helen“, Donnerstag, 28. Januar, „A farkas“, Freitag, 29. Januar, „Helen“, Samstag, 30. Januar, „Az élet királya“, Sonntag, 31. Januar, Nachm. „Pellák és Wollák“, Abends „Az élet királya“.

Fővárosi Orfeum

Direktor: Imre Waldmann. Alltäglich um 8 Uhr

Vera Violetta.

Vaudeville Operette in einem Akte von Leon Stein. Musik von Edm. Eysler. Aristid Alois Resny Adele, seine Frau De Zampa René G. Werner Vera L. Tirsch Marquis de Tivoli G. Frossard Mabel Cocard M. Langer Hellfax H. Firk Grisetten, Kavaliere, Diener etc. Spielt in einem Balllokalen Berlin. — Former

Salamoni Itélet.

Bauernkomödie von Eigmund Mörice. Hauptdarsteller: Aranka Molnár, Gyárfás, Virágh etc. „Zeppelin“ das mittelst Funkenapparat dirigirte, lenkbare Luftschiff im Theaterraum. Sensationell. Sakura indisches mimodramaisches Ballet. Garcia humoristische Schattenspiele, Etc. etc. Sonn- und Feiertage je zwei Vorstellungen. Anfang 8 und 8 Uhr Ermässigte Preise.

Wegen Kriegszustand

verkaufe ich sämtliche lagernde Damen- und Bettwäsche tief unter Erzeugungspreis, zu streng fixen Preisen. Besichtigung ohne Kauzwang, nicht Entsprechendes wird anstandslos retourgenommen und Geld retourgegeben.

Fenyves Maradékárúház

VII. ker. Károly-körut 9. szám. Im Hofe.

Schutz dem Soldaten im Felde! Ideale Heizmasse

In wenigen Minuten für einige Heller heisse Getränke, Konserven, kein Harspiritus! Verdunstet nicht! Feuchtigkeit schadet nicht.

„Campolin“ Absolut wasserdichte Ledersalbe.

Für Detaillisten lohnend, leicht verkäuflich. (Per Feldpost für 10 Heller Porto.) Central-Verkauf: Krayer E. és Társa, Budapest, V., Váci-ut 34.

Gegen Blutarmuth u. Nervosität

Erhältlich in jeder Apotheke.

Rozsnyay's China-Eisenwein

Preis einer Flasche 3 Kronen 50 Heller. Rozsnyay Mátyás, Apo. Arad, ter 3. sz.

Tricot-Herren-Wäsche

nur an Selbstkäufer sofort abzugeben. Wien, II., Stefaniestrasse 1, I. 4.

Maisgries u. Polentamehl

(Maismehl) kaufe ab beliebiger ungar. Fabrikstation per Kassa, prompt und Februar, März lieferbar. Bemusterte Anstellung erbitte an Julius Beer, Wien, 2/4, Produktenbörse.

Gallensteine

Magen- und Leberleiden, Blähungen beseitigt rasch und sicher Fellapidin-Thee. Viele Dankschreiben! Preis per Originalkarton K. 4.50. Alleiniges Depot: M. Vetter, Wien, III., Kúbeckgasse Nr. 15.

Schwerhörigkeit

Ohrensauen, Ohrenfluss, Ohrenkatarrh, nicht angeborene Taubheit heilt rasch und sicher das balsamisch kosm. Gehöröl „Otikon“. Wunderbare Erfolge! Jeden Tag Dankschreiben. Preis K. 3. Alleiniges Depot: M. Vetter, Wien, III., Kúbeckgasse 15.

BÉRCZI-D-SÁNDOR BUDAPEST VI. DESSEWFFY-UTCA 5. (SASÁT ÁRVHÁZ) KÉZIMUNKÁK és hozzávaló anyagok legjobb minőségben szines-rajzokkal-ellátott árjegyzék-vidékre-nyugra-és-bérményre

Echten Ceylon- u. Assamthee

von vorzüglicher Qualität mit sehr schönem staubfreiem Blatt liefert ich in 3 Sorten à 10, 11 und 12 K. per Kilo gegen Nachnahme. Originalpackung Prives Ceylon Tea No. 7 in 1/2 und 1/4 Kilo à K. 10 per Kilo. Sendungen von 5 Kilo aufwärts portofrei.

JULIUS PRIWES, Wien, XX., Treustrasse Nr. 10.

Heereslieferung

Zum Verkauf von Militärartikeln wird ein bei den Behörden gut eingeführter, tüchtiger VERTRETER gegen hohe Provision gesucht

Schriftliche Angebote mit Bild und Zeugnissabschriften erbitten

Brüder Landauer, Stuttgart

Seit 33 Jahren bestehende Ordinations-Anstalt

Spezialbehandlung für Blut-, Haut- und Nervenkrankheiten ohne Störung des Berufes. Anwendung der Ehrlich „606“. Injektionen ohne jede Gefahr. In der Ordinations-Anstalt des Spezialisten

DR. KAJDACSZY

GEW. SPITALSARZT Budapest, VIII. József-körut 2, II. Stock. Ordination von 10-4 und von 7-8 Uhr Abends. Für Damen separate Abtheilung. Brieflich sicherer Heilerfolg für diejenigen, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind oder entfernt von der Hauptstadt wohnen. Medikamente samt Gebrauchsanweisung werden a. Wunsch zugesandt

Elektrische Leibwärmer

(System Dr. Heilbrun) mit Wärme-Regulator. Erhältlich bei: UNGARISCHE SIEMENS-SCHUCKERT-WERKE Budapest, VI., Teréz-körut 36. sz.

„Kronprinz“

der ideale, elegante, hygienische Heiz- und Kochofen der Zukunft, ohne Anschlussleitung, lästiges Holz- und Kohlschleppen, keine Asche, Russ, Wartung, Pumpen, Gasvergiftung, Explosionsgefahr, kein Petroleum-Rundbrenner. In jedem Räume Ihrer Wohnung, Geschäft, Bureau, Krankenzimmer etc. gesunde wohlthuende Wärme, die grösste Mahlzeit raschest weit schmackhafter als auf anderm Küchenherd bereitend. 70% Brennmaterial sparend. Beim Rothen Kreuz, Militärbau-Abtheilungen, Spitalszügen, Truppen- und Nothspitalern, Wiener Stadtbauamt, k. k. Luftschifferabtheilung, Kasernen, Sanatorien, Aerzten und vielen tausend Haushaltungen zur grössten Zufriedenheit eingeführt. Von K 16.— an. Umtausch u. Reparaturen aller Systeme. Preis- u. Referenzliste von der Fabrik L. H. Kimping, Wien, VII., Kaiserstrasse 65. Achten Sie genau auf die Hausnummer, kein Gassenladen, Fabrik im Hofe, um keine werthlose Imitation zu erhalten. Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen. Letzte Prämierung: Internationale Jubiläums-Kochkunstausstellung 1912, Adria-Ausstellung 1913.

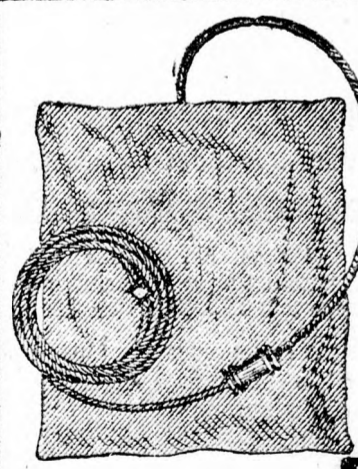
KONZERTBUREAU BÉLA MÉRY. Donnerstag, 11. Febr., Abends 1/8 — Musikakademie Chopin-Abend Ignaz Friedman zu populären Preisen. Sitze: 6—1 Kronen ausschliesslich József-tér II.

Haggenmacher Szt.-Gellért-sör csapolása megkezdődött.

3000 prima Pferdekotzen, 5000 Baum- u. Schafwolldecken nur an Selbstkäufer sofort abzugeben. Wien, II., Stephaniestrasse 1, I. 4.

Zeitungs-Beamter der befähigt ist, eine Administration und die Abonnements- und Inseraten-Propaganda einer Tageszeitung in einer Landeshauptstadt zu leiten, wird per sofort gesucht. Offerte unter „Fähig 10990“ an die Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. A.-G., Wien, I., Wollzeile 16.

Kaufleute und Marktfahrer! Sofort lieferbar! Alle Arten Trikotwäsche, Strickwesten, Strümpfe, Socken, Handtuche, Wadenstutzen, Flanelhemden, Hosen, Frauenhemden und Taschentücher zu billigsten Engrospreisen. Adolf Zucker in Pilsen 117 E, Böhmen, Webwaren- und Wäschefabrik. Preislisten sende postwendend.



Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Abkürzungen werden erteilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inhabertheilchens ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

<p>Unterricht</p> <p>Erzieherinnen. deutsche, sprach- und musikalisch, einjährige Kinderfräulein suche dringend; ungarische musikalische Erzieherinnen empfehle besten. Emilie Szabó, Budapest, VI., Dessoewy-utca 22. 48274</p> <p>Deutsche. französisches Fräulein mit perfekt Französisch für ganzen Nachmittag mit 60 Kronen Monatsgehalt acceptirt. Pensio, Károly-körut 8. 48298</p> <p>Fräulein mit besten Zeugnissen, das ungarisch, deutsch spricht, wird zu drei größeren Kindern sofort angenommen. Stum, Erzsébet-tér 4, III. 14. 64181</p> <p>Nevelőnő keresek 3 és 9 éves fiuk mellé bosszu bizonyítványal. Jelenkőzini lebet d. e. 10-11. d. u. 3-4 közt. Pannonia-u. 2d. I. 2. 64163</p> <p>Progress Academy lehrt gründlichst Welt Sprachen. Kálmán-tér, Ede Királyi Pál-utca. 47733</p> <p>Gyorsírás (magyar, német), gépirási, kereskedelmi tanfolyamok kavonként kezdődnek „Marhóvits“ szakiskolában. IX., Ferenc-körut 39. Telefon József 88-86. Allásközvetítés díjtalan. 63681</p> <p>Gyorsírás, gépirási, kereskedelmi szak tanfolyamok „Belvárosi“ Gyorsíró Szakiskolában. Kosztul Lajos-utca 1, I em. Telefon 145-15. 64172</p> <p>Solidus deutsche Kinderfräulein zu 2 kleinen Kindern gesucht. Wer auf gute Behandlung besonders Gewicht legt, möge seine Gesuche mit Gehaltsansprüche an Rudolf Steinberg, Kecskeméti einfinden. 64054</p>	<p>Intelligente deutsche sucht Vormittagsstunden im Haushalt oder zu Kindern. Anna G., Proféta-utca 9, I. 8. 64201</p> <p>Deutsches Fräulein suche zu meiner zehn Jahre alten Tochter. Telephon 67-36. 40536</p> <p>Suche deutsches Fräulein, perfekt Französisch, für Nachmittag. Hézaggye 12, H. Eicsh. 40537</p> <p>Englische Stunden erteilt Dame gegen Mittagsstich. Offerte unter „C.“ Tenzer, Szervita-tér. 44919</p> <p>Französisch-Schweizerin sucht Vorm. u. Nachm. zu Kindern, euent Tagelöhne. Offerte unter „Neutral 137“ an die Exp. 64187</p> <p>Junge deutsche sucht Vormittagsstelle. Anträge an Oly Plesnik, Bátorhy-utca 54. 64189</p> <p>Wienerin unterrichtet deutsche Sprache, Stenographie und Maschinenschrift. V., Sziget-utca 15/b, II. 7. 64157</p> <p>Suche deutsche Lehrerin oder intelligentes deutsches Fräulein für Nachmittag. Gebe euentuell auch Zimmer. VI., Liszt Ferenc-tér 6, III. 2. 64189</p> <p>Suche ein anständ. Mädchen, welches sich vor feiner Arbeit schent, zu einem 4jährigen Knaben. Wohlfelien Sonntag, Ofen, Szász Károly-utca 5, IV. 6. 64237</p> <p>Deutsche erteilt Stunden gegen Mittagsstich. Zuschriften erbeten. Wiesler, József-körut 88, III. em. 17. 17017</p> <p>Suche deutsche verlässliche Lehrerin, die ein 12jähr. Mädchen für die III. Bürgerklasse vorbereitet. Offerte mit mäßigen Bedingungen an Tenzer Gyula, Szervita-tér, Anzeigerbureau. 48308</p>	<p>2 intell. Fräulein, im Unterricht tüchtig, hätten einige Stunden zu vergeben. Unter „Wieder“ Deutsches Gouvernamentenheim, Maria-utca 7. 17019</p> <p>Perfekt deutsche Klavierlehrerin sucht Vormittagsbeschäftigung. Király-utca 82, félmelet 6. 17024</p> <p>Deutsches Fräulein zum täglichen Unterricht wird aufgenommen. Rozsa-utca 52, II. 6. 17025</p> <p>Kinderfräulein. deutsch, ungarisch, zu zwei Mädchen (8 und 11 Jahre) gesucht. Wohlfelien Sonntag 3-5 Nachmittag, Weiß, L. Aladar-utca 6, Egar 5. 46076</p> <p>Kindergärtnerin, die auch nähen kann, wird zu einem Kinde sofort acceptirt. Huszár-utca 6, I. 2. 17099</p> <p>Deutsches Fräulein mit längeren Zeugnissen, das auch in der Wirklichkeit behilflich, wird zu einem vierjährigen Kinde gesucht. Haas, Károly-körut 20. 17010</p> <p>Gegen Mittagsstich erteilt deutsche Sprachlehrerin Unterricht. W., Rozsa-utca 20, 2. 17012</p> <p>Russische Sprachlehrerin. Eine Ausländerin empfiehlt sich zur russischen Sprachlehre unter vortheilhaften Bedingungen. Ulloai-ut 21, IV. 6a. 17014</p> <p>Französisch zu 2 Schulfürer wird acceptirt. Von 9-2 Uhr im Sotel Meran, Berlin-tér 7. 64248</p> <p>Perfekt english taught by London lady. Muzeum-utca 19, II. 21. 17008</p> <p>Deutsches Fräulein, gebildet, sucht Stellung in einer Familie, wo sie einige Abende der Woche, sowie Sonntag frei ist. Zuschriften unter „Gute Zeugnisse“ in Doppelcontert Anzeigerbureau Tenzer, Szervita-tér. 44920</p>	<p>Christlicher billiger Klavierunterricht bei Wiener Lehrkraft. V., Csanády-utca 18, H. 4. 17081</p> <p>Norddeutsches Fräulein wird gegen Wohnung und Halbpflege von Nachmittag 3 Uhr an gesucht. Király-u. 91, I. 9. 17028</p> <p>Norddeutsche. Französisch, hochmusikalisch, Jahreszeugnisse sucht sofortige Probungsstelle. Bureau Kéti, Király-utca 73. 17027</p> <p>Intelligentes junges Fräulein wird aufgenommen. V., Vigadó-utca 5, III. Hof. 64213</p> <p>Italienischer Abendunterricht gegen Zimmer oder Honorar gesucht. Vilmos császár-ut 46, III. 8. 64215</p> <p>Deutsche Kindergärtnerin zu einem Kinde, gute Pädagogin, ungar.-deutsche Erzieherin, Elem. u. Christinen für Elementarunterricht u. Einzelstunden. Schweizerin, Göttinger empfiehlt Franziska Paragó, Budapest, Nagykorona-u. 3. Telephon. 64223</p> <p>Distinguished lady (certificated) gives English lessons. Károly-körut 8, III. 16. 64214</p> <p>Int. nur deutsch sprech. Fräulein sucht Posten in Familie. Werte Off. erbeten Lónyay-u. 19, III. 7. 17007</p> <p>Deutsches Fräulein, das auch im Haushalt hilft, wird gesucht zu zwei kleineren Kindern. Ujpest, Arpad-ut 64. sz., I. em. 3. 64243</p> <p>Intelligente Schweizerin, perfekt deutsch sprechend, sucht Stunden für Vorm. und Nachmittag. Unter „N. N. 236“ an die Exp. 64236</p> <p>Deutsches Fräulein, das im Haushalt hilft, näht, wird aufgenommen. Margit-körut 54, III. 2. 64263</p>	<p>Deutsches Fräulein mit guten Zeugnissen wird zu einem Mädchen dringend gesucht. VI., Szondygyasse 89, Barriere. Zwischen 3-4. 17006</p> <p>Deutsches Fräulein für fünfjähriges Mädchen gesucht. Wesselenyi-utca 2, III. 9. 43787</p> <p>Deutsche Douce mit perfekt Französisch, Kinder-gärtnerin, Sonnen empfiehlt Regina Kalmár, Rákóczi-ut 6. Telephon. 40535</p> <p>Deutsches Jel., Grog., sucht Stelle in einem Hause, beinand. in Schneider, sowie Weißwäße, Handarbeit, geht auch zu Kindern. Offerte erbeten Felső erdősor 25, III. 29. 17087</p> <p>Suche einfaches deutsches Kinderfräulein für 2 Kinder von 1-4 Jahren. Friedmann, Szatmár, Vardomb-u. 16. 64205</p> <p>Német- magyar gyor-írás, német nyelvet, helyesírást, jutányosan tanít okl. gyorsírás-tanító. Király-utca 16, III. 21. 64079</p> <p>Kinderfräulein, verlässlich und tüchtig, das im Haushalt mithilft, wird gegen guten Gehalt und gute Behandlung gesucht. Lazar-utca 14, I. 1. 44543</p> <p>Deutsches Fräulein, Franz., Klavier, sehr häuslich, empfiehlt Franziska Paragó, Budapest, Nagykorona-u. 3. Telephon. 64250</p> <p>Deutsches Fräulein zu Budapesti Familie mit hohem Gehalt sucht dringend; deutsche Erzieherin mit vorzüglich Klavier empfiehlt Solán Sugár, Koronaherceg-utca 10. Telephon. 40534</p> <p>Német nevelőnő délutánra fiához felvétetik. Szentkirályi-utca 17, II. 11. 40533</p>	<p>Intelligente deutsche Erzieherin wird zu 2 Kindern, 9-10 Jahre, in feines Haus gesucht. Wesselenyi-utca 2, I. 1. Riemer Miksa. 64251</p> <p>Jeune frangaise donne leçon. H. L., Lónyay-utca 41, félmelet 1. 17015</p> <p>Norddeutsches Fräulein mit Va Zeugnissen erteilfähige Häuser sucht für sofort Stelle in nur feines Haus. Briefe erbeten unter „Norddeutsch 011“ an die Expedition. 80011</p> <p>Deutsches Kinderfräulein zu zwei Mädchen, 5 und 7 Jahre, wird in der Nähe Budapest aufgenommen. Zuschriften unter „Deutsch 820“ an die Exp. 80820</p> <p>Städtisch geprüfte Lehrerin, in Frankreich gewesen, erteilt gründlichen franz. Unterricht an Anfänger und vorgeschrittene in und außer Hause. Erfolge nachweisbar. Gef. Besichtigungen unter „Erfolg 507“ an die Exp. 94567</p> <p>Univerfial gebildete Wiener mit erprobtem Deutsch übernimmt deutsche Korrespondenzen, Korrekturen, auch literarische und Redaktionsarbeiten. Gef. Anträge unter „Anz zuzuhale 300“ an die Exp. 86390</p> <p>Deutsche Univerfitallehrerin sucht Positionen, Kenntniss des Lateinischen u. Griechischen. Unterrichtet fürs Gymnasium. Würde auch ins Haus als Erzieherin u. Welschlehrerin zu erwachsenen Mädchen gehen. Gef. Zuschriften an die Exp. unter „Stud. phil. 75“. 80775</p> <p>Dipl. Absolventin der Buchhalterie erteilt Klavierunterricht. Besichtigungen unter „Gebiegen 582“ an die Exp. 80562</p>
---	--	--	---	---	--

Technischer Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

<p>Das ungarische Patent Nr. 56386 der Firma Josef Hutter, Vegetalwerke, Seifen- und Pflanzenfettfabriks-Aktien-Gesellschaft in Budapest, betreffend: „Verfahren und Vorrichtung zur Erhöhung des Schmelzpunktes von Oelen, Fetten und Tranen nach dem Kontaktverfahren“ ist zu verkaufen, es werden auch Fabrikations-Lizenzen abgegeben. Mit weiteren Aufklärungen dient das Patentanwaltsbureau Dr. Josef Wirkmann & Robert Bérczi Budapest, VII., Erzsébet-körut 28.</p>	<p>Das ungarische Patent Nr. 38776 der Firma Oesterreichische Granitöl- (Kunstleder) und Wachstuch-Fabrik G. m. b. H. in Wien, betreffend: „Sämischleder-Imitation u. Verfahren zur Herstellung derselben“ ist zu verkaufen, es werden auch Fabrikations-Lizenzen abgegeben. Mit weiteren Aufklärungen dient das Patentanwaltsbureau Dr. Josef Wirkmann & Robert Bérczi Budapest, VII., Erzsébet-körut 28</p>	<p>Das ungarische Patent Nr. 48081 der Firma Dr. Friedrich & Cie. in Glösa und Dr. Friedrich Hirsch, Chemiker in Wien, betreffend: „Verfahren zur Darstellung von Natriumsulfid und Chlorammonium durch Einleiten von schwefeliger Säure und Ammoniakgas in eine Lösung oder Suspension von Chlor-natrium in Wasser oder in bei dieser Reaktion entstehenden Mutterlaugen“ ist zu verkaufen, es werden auch Fabrikations-Lizenzen abgegeben. — Mit weiteren Aufklärungen dient das Patentanwalts-Bureau Dr. Josef Wirkmann & Robert Bérczi Budapest, VII., Erzsébet-körut 28.</p>	<p>Das ungarische Patent Nr. 54586 des Hans Günthner, Ingenieur in Augsburg, betreffend: „Verfahren zur Herstellung von mit Zellulose oder dergl. umhüllten Band oder Draht sowie von nahtlosen Zellulose und dergl. Hüllen“ ist zu verkaufen, es werden auch Fabrikations-Lizenzen abgegeben. Mit weiteren Aufklärungen dient das Patentanwaltsbureau Dr. Josef Wirkmann u. Robert Bérczi Budapest, VII., Erzsébet-körut 28.</p>
<p>Das ungarische Patent Nr. 55193 der Firma Josef Hutter, Vegetalwerke, Seifen- und Pflanzenfettfabrik Aktien-Gesellschaft in Budapest, betreffend: „Verfahren zur Reduktion von Fetten und ungesättigten Fettsäuren“ ist zu verkaufen, es werden auch Fabrikations-Lizenzen abgegeben. Mit weiteren Aufklärungen dient das Patentanwalts-Bureau Dr. Josef Wirkmann & Robert Bérczi Budapest, VII., Erzsébet-körut 28.</p>	<p>Das ungarische Patent Nr. 56118 des Walter Rübél, Ingenieur in Charlottenburg, betreffend: „Zusatzlegirung zur Herstellung von Kupfer-Zinklegirungen“ ist zu verkaufen, es werden auch Fabrikations-Lizenzen abgegeben. Mit weiteren Aufklärungen dient das Patentanwalts-Bureau Dr. Josef Wirkmann & Robert Bérczi Budapest, VII., Erzsébet-körut 28.</p>	<p>Das ungarische Hauptpatent Nr. 46188 des Max Baum, Elektrotechniker in Hanau, betreffend: „Verfahren zur Herstellung von Platinüberzügen auf schwer schmelzbaren Unedelmetallen oder deren Legirungen“ und dessen Zusatzpatente Nr. 48579 und 48580 sind zu verkaufen. Es werden auch Fabrikations-Lizenzen abgegeben. Mit weiteren Aufklärungen dient das Patentanwaltsbureau Dr. Josef Wirkmann & Robert Bérczi, Budapest, VII., Erzsébet-körut 28.</p>	<p>Das ungarische Patent Nr. 53 36 der Firma Math. Salcher & Söhne Aktien-gesellschaft in Wien, betreffend: „Zwirnkopf und Verfahren, sowie Maschine zur Herstellung desselben“ ist zu verkaufen, es werden auch Fabrikations-Lizenzen abgegeben. Mit weiteren Aufklärungen dient das Patentanwaltsbureau Dr. Josef Wirkmann & Robert Bérczi Budapest, VII., Erzsébet-körut 28.</p>
<p>Das ungarische Patent Nr. 39479 der Firma Aug. Guadlach in Grossalmerode, betreffend: „Verfahren zur Herstellung von Glashäfen aus angefeuchteter Hafemasse“ ist zu verkaufen, es werden auch Fabrikations-Lizenzen abgegeben. Mit weiteren Aufklärungen dient das Patentanwaltsbureau Dr. Josef Wirkmann & Robert Bérczi Budapest, VII., Erzsébet-körut 28.</p> <div data-bbox="754 2329 927 2649" data-label="Image"> </div> <p>Elektrische Anhängelampe „Militaria“ Feldgrau oder schwarz emailirt. Elemente, Glühlampen sofort lieferbar. Preisliste gratis. Stigl und Gärtner, Budapest, V., Vilmos császár-ut 12.</p>		<p>Einzig vaterländische Fabrikation Komplete Dampfwascherel-Anlagen Desinfektions-Anlagen wie alle einschlägigen Maschinen für Sehwäschereien für Hand- u. Kraftbetrieb, Kragen-Bügelmaschinen mit Stom.-Heizung, komplette Einrichtungen für Spül-, Rühr-, Wyle, Brennanstalten, Kaserne, Institute, Hotels, Bade- und Kuranstalten, Dampfheiz- und Wasserversorgung etc. Bau und liefert die Ungar. Wascherel-Maschinenwerke A.-G. Fabrik und Bureau: IX., Lillom-utca 59, Telephon József 6-41. Kostenvoranschläge und Prospekte gratis. Feinst Referenzen</p>	<p>Neue und gebrauchte Mehl-, Kleie- u. Getreide-Säcke, wasserdichte Plachen billigt bei J. Fischer, Bindfaden-Grosshandlung, Sack- u. Deckenfabrikation, Budapest, Nador-u. 31/33 Kaufe gebrauchte Säcke in jedes Quantum.</p>

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Zuschnitte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nöthig. (Telephon 26-10).

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (N. Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk. L. Polatschek Trafik, Festung

II. Bezirk. Ludwig Toldi Buchhandlung F6-utca 2. Volgy, Margit-körut 3, Trafik.

IV. Bezirk. Wilh. Györi Trafik, Vámbázkörut 14. Moritz Szántó Trafik, Keckemeti-utca 14. Frau Josef Tusák, Parisi-utca 7. Frau Emerich Schneider, Egyetem-tér 5. Frau Wwe Armin Gansl, Kigyó-tér 5. Frau Wwe Josef Grossmann Trafik, Museum-körut 17.

V. Bezirk. Julius Schödl Trafik, Lipót-körut 8. Wilh. Weil Trafik, Dórttya-utca 13. Janka Kiss, Furdó-utca 11. Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. Olga Schwarz, Lipót-körut 15.

VI. Bezirk. Fleischmann Trafik, Teréz-körut 1a. Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körut 45. Frau Pataki, Andrassy-ut 38. Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21. Frau Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. St. Dobszay, Andrassy-ut 73. Wwe Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 95. (Hotel London). Frau Rácz, Trafik, Teréz-körut 30. Frau Hauser, Trafik, Szondi-ut 17. Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1. Anker Palais, Wwe. Johann, Tóth, Trafik, Király-utca 89. Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66. Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körut 17.

VII. Bezirk. Frau Wwe. Moriz Grünhut Trafik, Baross-tér 20. J. Jambrikovics Trafik, Rákóczi-ut 50. Frau Porges Trafik, Dob-utca 2. Frau Wwe. Wilh. Farkas Trafik, Király-u. 73. Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. J. Popper Trafik, Király-u. 1. Jakob Tauber, Trafik, Károly-körut 17. Karl Adler, Rákóczi-ut 88. Margit Deckner, Thököly-ut 3. Wilhelm Soproni Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. Frau Berkes, Károly-körut 26.

VIII. Bezirk. Frau Wwe. Louis Glatz, Museum-körut 18. Frau Mátyás Gottlieb Trafik, József-körut 2. Henriette Reisz Trafik, József-körut 50. Frau Eduard Kirschbaum Trafik, Rákóczi-ut 57. Adler Cecilia Trafik, Népszínház-utca 5. Ignatz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. Margit Molnár, Trafik, József-körut 10. Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körut 58.

IX. Bezirk. Frau A. Görlsch, Trafik, Üllői-ut 53/a.

X. Bezirk. Róna, Kőbánya, Liget-tér 2. Neupest. Wwe Therese Deucht, Zeitungsveranschlagung, Arpad-ut 10. L. Radnai Arpad-ut 80. Sowie in allen bestakkreditierten Annoncen-Bureaux.

Verkaufsettel. Kaufe von Brillanten, Juwelen und Diamanten. Beste Preis wie bei Szekegy Emil, Wesselenyi-utca 6. 68487

Zalogezédulákat, ékszeret, aranyat legmasabb árban veszek. Olesón eladok. Singer, Nagymező-utca 11. 43789

Pénzelölleggel is beraktároz butort, zongorát, gépeket stb. legjutányosabban Markovics, Vilmos császár-ut 12. 64252

Partiárnt, zálogezédulát, fehérenmüt, ruhát, butort, beraktározott árut veszek. Schwarz, Kisfuváros-utca 4. 17029

Verkaufsettel, Brillanten, alle Juwelen Kaufe zu höchsten Preis. Verkaufsettel, Juwelen zu billigen Preisen. Schwarz, Museum-körut 21. 64092

Bekleidnung. Trauer- sowie Seidenhüte arbeitet reizend Wiener Modellen. Deutsche Modelle. Erfahrene Schneiderin. Adresse zur Verfügung. Madame Amelie, Váci-utca 78. Partierte. 64216

Ugyes, izléses kalap díszítőn ölcso árért díszítéseket és általános díszítéseket vállal. Esetleg házakhoz is megy. Czím L. S. Izabella-utca 62-64. I. em. 13. 62312

Berger. F. I. Hoff, verkauft unter Katalog-Preise die vor Kriegsausbruch von Lafayette eingelangten Kostüme, Mäntel, färbig und schwarz, auch für Trauer geeignet. IV., Vigadó-tér 1. Donauufer. 47608

Belgaruturu zu Gelegenheitspreisen werden verkauft. Hársfa-utca 18, Partierte. 47736

Brantfleider, Gelegenheitskleider und Entrée Mäntel werden verborgt. Hársfa-utca 18. 47787

Für Damen neueste Wintermäntel, Kostüme, Reformkleider, Frauenkleider, Polshöhchen werden zu Gelegenheitspreisen verkauft. Hársfa-utca 18. 47735

Von Herrschaften abgelegte jederartige Herrenkleider, Wintermäntel, Jacken und Halbpelze in reiziger Auswahl. Pollacek és Tsur Budapest, Anker-köz 1, Treppenhause. 64171

65 Paar Zuchenthiere, gewallt, wasserfucht, per Paar 30 Kronen. Adresse Exp. 64188

Gesüchtetes Mädchen, sehr gute Schneiderin, fucht Arbeit. Váci-ut 34, II. 3. 83307

1-2 etwas abgetragene bessere Anzüge für mittlere Figur zu kaufen gesucht. Anträge mit Preisangabe unter „Wassa 220“ an die Exp. 64220

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider zu sehr billigen Preisen bei Braun és Tarsa, Károly-körut 13, I. Stock (fein Cassinetok). 47739

Bahancs, saját készítmény, prima spalt, 600 pár, eladó. Király-utca 103, Seidler. 43250

Seidenhüte, Trauerhüte arrangire die und elegant, modernste zu billigen Preisen. Damjanich-utca 34, I. 12b. 44918

Stellen-Gesuche. Kaufmann der Manufakturbranche fucht entsprechenden Posten. Prima Referenzen. Auf Wunsch persönliche Vorstellung. Adresse: S. S. Solyom-utca 16, III. 20. 64143

Wajantist fucht Stelle, hat Zeugnisse von größeren Bestlern. Adresse: Jozsef Wesselenyi, Gólat. 64158

Gyógyszervizsgáló. Nussbaum László, Budapest, I., Pauler-utca 22. 68650

Deutsche Komptoiristin, flott Stenographin, Maschinenschreiberin, Bähr. Praxiz, fucht Stelle. Leicht. Vörösmarty-ut 59. 64039

In Bureauarbeiten, Buchhalter, Buchhalter, bilanzfähig, perf. deutsch-ungarischer Korrespondent, fucht Stellung bei möglichen Gehaltsansprüchen. Gef. Zuschriften im Doppelcouvert unter „Bilanzfähig 168“ an die Exp. 90189

Schreiber übernimmt deutsche schriftliche Arbeiten, so auch Adressenschreiben gegen mögliches Honorar. Anträge erbeten unter „Schöne Hand-schrift“ 165“ an die Expedition. 90165

Gepirónó hat évi irodai gyakorlatral szerény díjazás mellett állást keres. VII., Akácia-ut. 13, III. 20. 48504

Bücheranlagen, Bilanzierungen, Revisionen, Weiterführungen übernimmt Erdős, VIII., Körös-utca 30. 40530

Intelligente Dame fucht Vormittagsstelle für die Zeit. Wesselenyi-utca 41, Partierte 3. 48305

Repräsentationsfähige intell. Dame, deren Mann in Folge des Krieges einen betr. Theil seines Einkommens einbüßt, fucht Stelle. Dieselbe spricht und schreibt deutsch, würde sich auch für französische eignen, insbesondere als Vertrauensperson in Geschäfte, Conatorium u. Geneigte Anträge unter „Redigirtes Vertrauen 305“ an die Exp. 48306

Denjionirter Lehrer, Kantor, Schöhet, Raßener, fucht passende Stelle. Adresse in der Exp. d. Bl. 64197

Bizalmi állást keres 50 éves elökölö hölgy mint kisérónó, pentárosnó, esetleg fényes háztartás vezetőjét is iradalmilag. Kütünő ajánlati vannak. Jó kedélyü. Gyermekket szereti. Leveleket Nagynó címre Sikray hirdetőjébe, Vilmos császár-ut 33, kér. 44547

Intelligente ist. Witwe empfiehlt sich als Haushälterin zu älterem Herrn oder Dame. In Doppelcouvert unter „Eparjam“ an Wasse, Annoncenbureau, Andrassy-utca 2. 40531

Als Büchhalterin fucht ältere intelligente beschiedene Wienerin Posten. Dobány-utca 39, 5a. 17029

Ältere Frau, perfekt französisch, deutsch, Handarbeit, welche wegen der jetzigen Verhältnisse ihre Thätigkeit verlor, möchte ihre fester, guter Familie Anstellung. Auch in Provinz zu größerer Kindern für ganze Verpflegung und kleineres Gehalt. Briefe unter „Zugethan 177“ an d. Exp. 90177

Als Stütze des Hauses wünscht ein älteres israelitisches Mädchen mit vorzüglichen Zeugnissen zu alleinlebendem Herrn od. Dame Stellung. Unter „Braun und Jolid 176“ an die Expedition. 90176

Flotte deutsche Stenographin mit mehrjähriger Praxis, fucht Stelle. Gef. Zuschriften unter „Deutsch 126“ an die Expedition. 90196

Buchhalter und deutscher Korrespondent auch tüchtig in der Damenmode- und Kurzwaarenbranche, fucht Stellung gegen begehobenes Gehalt. Gef. Zuschriften unter „Buchhalter 197“ an die Expedition. 90187

Hausfrau fucht Stelle in feinem Hause. Hat siebenjährige Praxis. Beansprucht 50 K. Gef. Zuschriften unter „Chiffre“, Dringend 112“ an die Exp. 90112

Vertrauensperson, intelligente Deutsche, fucht Vormittagsstelle. Unter „Kinderlieb 760“ an die Exp. 90760

Holzschmann in allen Zweigen der Holzbranche versirt, deutsch und ungarisch sprechend, fucht Posten. Gefällige Anträge unter „Erprobt 113“ an die Exp. 90113

Buchhalter, bilanzfähig, perf. deutsch-ungarischer Korrespondent, fucht Stellung bei möglichen Gehaltsansprüchen. Gef. Zuschriften im Doppelcouvert unter „Bilanzfähig 168“ an die Exp. 90189

Schreiber übernimmt deutsche schriftliche Arbeiten, so auch Adressenschreiben gegen mögliches Honorar. Anträge erbeten unter „Schöne Hand-schrift“ 165“ an die Expedition. 90165

Erfahrene Frau, ausgezeichnete Rechnerin, verfügt über Kaution, empfiehlt sich als Kassierin, in großem Geschäft als Verkäuferin oder in irgend einer Vertrauensstelle, geht auch in die Provinz. Gef. Zuschriften unter „Gewissenhaft 192“ an die Exp. 90192

Als Hausrepräsentantin oder Hausfrau fucht Stelle bei alleinlebender Dame oder Herrn intelligentes Mädchen von angenehmem Exterieur. Gef. Zuschriften unter „Fröhlich 194“ an die Exp. 90194

Buchhalter, deutsch-ungarischer Korrespondent, militärfrei, fucht per sofort Stelle. Gef. Zuschriften u. „Flüchtig 195“ an die Exp. 90195

Abolirter Handelslehrer, Natur, 20 Jahre alt, deutsch, ungarisch, Konjunkturpraxis, fucht Posten. Anträge unter „Militärfrei 111“ an die Exp. erbeten. 90111

Als Szpán fucht Stelle in einer Oekonomie ein aus Galizien hierher geflüchteter intelligenter Mann. Gef. Zuschriften unter „Oekonom 620“ an die Exp. 80820

Erfahrene Kraft, organisatorisch, administrativ, repräsentations-, dispoziions- und bilanzfähig, fucht sofortige Stelle. Gef. Zuschriften unter „Beschäftigt“ an die Exp. 80750

Platzvertreter fucht Stelle, repräsentations- und organisatorisch, moderner Kaufmann. Gef. Zuschriften unter „Eingeführt“ an die Exp. 80640

Suche schriftliche Arbeiten ins Haus, Deutsch, Kroatisch, Ungarisch. Zuschriften an die Exp. unter „Korrett 220“ 80220

Wegen Absterbens d. Hauseigentümers fuche ich meinen Hausmeisterposten zu wechseln. Spreche ungarisch und deutsch, verstehe Installationsarbeiten, verfüge über Sparkaschebuch mit 2000 K. Gebe 100-200 Kronen Vermittlungsgebühr. Zuschriften unter „Hilfsinstallateur 743“ an die Exp. 97743

Tüchtige geschickte Verkäuferin in Wirt- und Lederwaaren, die in dieser Branche langjährig thätig war, fucht passende Stelle. Gef. Zuschriften unter „Tüchtig 100“ an die Exp. d. Bl. zu senden. 80100

Flotte deutsche Stenographin mit mehrjähriger Praxis fucht Stelle. Gef. Zuschriften unter „Flott 994“ an die Exp. 80694

Als Hausrepräsentantin oder Hausfrau fucht Stelle bei alleinlebender Dame oder Herrn intelligentes Mädchen von angenehmem Exterieur. Gef. Zuschriften unter „Fröhlich 360“ an die Exp. 80360

Bilanzfähiger Bureauchef, Organisateur, prima Referenzen, fucht Stelle. Auch auswärts. Zuschriften unter „Erfahrene Kraft“ an die Exp. 80460

Häziskasasszonyak, társakodónők, gazdasszony-nak ajánlok intelligen, nő egy idősebb magányos urhoz. Elvállalja a főzést. Szíves ajánlatokat „Takarékos 140“ jelleg alatt a kiadóba. 80140

Nemeth tudó irodairodás némi irodai praxis-al állást keres. Ajánlatokat a kiadóba „Ambicziózus 450“ jellegre. 80450

gustitutem Herrn wünscht 2 Schwestern aus gutem Hause, die eine als Repräsentantin, die andere zur Vernehmung des Haushalts für ganze Verpflegung und gute Behandlung. Gef. Anträge unter „Gut erzogen 499“ an die Exp. erbeten. 80499

Heirathsanträge. Deutscher Aristokrat in den besten Jahren, in geregelten Verhältnissen sich befindender Großgrundbesitzer, in hochangesehener Position, mit vornehmer Lebensweise, Charakter, wünscht baldige eheliche Bekanntschaft mit Dame in sehr vermöglicher Lage, welcher auf Wunsch Kapital sicher gestellt wird, zwecks glücklicher Eheverbindung. Adel nicht Bedingung. Vermittlung durch Bekannte zulässig, dagegen geberühmte Vermittlung verboten. Drehte unter „Aristokrat 138“ an die Exp. 64138

Witwer, 52 Jahre alt, vermögend und mit gutem Gehalte, wünscht sich mit einem älteren israelitischen intelligenten Mädchen oder kinderloser Witwe entsprechenden Alters, aus besserer Familie zu verehelichen. Nur ernste Anträge bitte man unter „Lebensjahr 178“ an die Exp. d. Blattes in Doppelcouvert abzugeben. 64178

Intelligens középkoru izr. hajadon, forgalmas életképes üzlettel férjhez menne jobb intelligens 45-55 év körüli uri emberhez, penzióképes előnyben részesül. Leveleket „Jó gazdasszony 320“ jellegre dupla borítékban a kiadóhivatalba küldendők. 90320

Aus adeliger isz. Familie, Witwer, mittl. Alters, militärfrei, gesund, ohne Leidenschaft, keine Schulden, möchte älteres Mädchen oder Frau mit entsprechender Mitgift heirathen. Briefe unter „Glückliche Ehe 035“ an die Exp. 17035

Ferr. 40 Jahre alt, mit Rente 1500 Kronen jährlich, würde heirathen. Anträge in Doppelcouvert unter „Zufall 186“ an die Exp. 64186

Meine Herren und Damen! Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Vermittle Heirathen gewissenhaft in den vornehmsten Kreisen. Charlotte Dornbach, Gsét. 64136

36 éves izr. triember, nyugdíjas állásban, 7000 kor. jövedelemmel (hadmentes), nősülne jó családba nagyobb hozománnyal, lehet fiatal özvegy gyermekkel. Direkt ajánlatot kér kiadóba „Boldogság 192“ jelleg alatt. 64192

Meine Schwester, ein sehr begehobenes arbeitames Wesen, möchte verheirathen. Hat schöne Ausstattung, 3000 Kronen Mitgift. Auch Witwer ohne Kinder nach der Provinz nicht ausgeschlossen. Anträge unter „Waise 191“ an die Exp. 64191

Wünsche meine hübsche intelligente isz. Tochter mit 8-10,000 Kronen Mitgift zu verheirathen. Anträge unter „Vorzuglich 140“ an die Exp. 90140

Witwe mit gutem Gehalte, Baargeld, fucht gustitutem Herrn beghufs Ehe. Briefe mit Adresse unter „Hauptstadt 141“ an d. Exp. 90141

Ist. Witwe mittleren Alters, vermögend, wünscht Geschäftsmann oder Beamten von 50-60 Jahren zu ehelichen. Unter „Kinderlos 139“ an die Exp. 90139

Son feingebildeter jungen Wienerin in unabhängiger Position und ehelicher Richtung ein würdiges, distinguirtes Verheirathungsgewandt. Seriöses bejodert Wasse, Andrassy-utca 2, für Ana Jiedler. 40623

Junge gebildete Norddeutsche, humanitatisches Wesen, möchte Herrn, nur sehr begiebigem Charakter, kennen lernen. (Katolik bevorzugt.) Unter „Ruth 20“ Wasse, Andrassy-utca 2, in Doppelcouvert. 40529

Ich wünsche eheliche Bekanntschaft einer hübschen, gebildeten deutschen Dame, die sich meinen Eigenschaften und Ausfügen gerne anschließen würde. Geneigte Zuschriften erbeten an die Exp. an „Karlós László 221“. 64221

Beamer fucht die eheliche Bekanntschaft einer intelligenten Dame nicht über 24 Jahre. Briefe unter „Aurichtige Freundschaft 222“ an die Exp. erbeten. 64222

G. F. J. Karte erhalten. Wichtigste Briefe möglich. Werde sie verstehen. Bitte Ihre Adresse. Seit 18. Dezember öfen. Es geht gut. Sofort schreiben auf Linwegen. Viele Grüße und. 64204

Anna Mária. Vajjon a lapok is késő érkeznék? A levelet ötödnapra kaptam meg. 80430

Károly körut. Ha nem esik az eső, nem nyírkos az aszfalt, szépen át az öreg nap és kellemes a téli lég - ualám találkozunk. 80520

Magam keresem. Hétfőn esto haktor Bátor-Hold-utca sarkán lesznek. Kabos. 64233

Je cherche la connaissance honnête d'un français. Sous „Hongroise“ Exp. du Journal. 64158

Intelligenter Professionist wünscht eheliche Freundschaft unabhängiger Dame. Unter „Nicht anonym 190“ an die Exp. 64190

Gut für meinen Bruder, älteren Junggesellen, Angeleiteten im Wobehaufe, Mädchen aus gutem isz. Hause, Schneiderin mit 2-3 Mille, als Frau. Anträge unter „Charakter 181“ an d. Exp. 90181

Empfängerin junge Dame mit Beruf, wünscht die eheliche Bekanntschaft eines intelligenten Herrn. Unter „Empfängerin 125“ an d. Exp. 90125

Schriftsteller voll Geist und Gemüth, fucht die Bekanntschaft einer jungen, geistreichen Dame. Unter „Herzensbedürfnis 191“ an die Exped. 90191

Mädchen in sicherer Stelle, häuslich, wünscht eheliche Bekanntschaft mit charaktervollem, sicher angefertigtem Herrn. Briefe erbeten unter „Hell und klar 190“ an die Exp. 90190

Älterer, nicht freier, intelligenter, sympathischer Herr fucht eheliche Freundschaft einer unabhängigen, festen Dame, welche ab und zu einige angenehme Hausbesuche fucht. Zuschriften u. „Begrenzte Freiheit 189“ an die Expedition. 90189